



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Frauen im Fairen Handel

Strategie der Frauenförderung im Fairen Handel

Verfasserin

Gabriele Pollok

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2014

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuerin:

Dr.ⁱⁿ Patricia Zuckerhut

Von ganzem Herzen möchte ich mich bedanken bei:

Mama und Papa, die viel Geduld und Vertrauen gezeigt und mir immer meine freie Entscheidung gelassen haben und sie uns alles zu ermöglichen versuchen; bei Tante Gabi, die immer da ist wenn man sie braucht; bei Oma weil sie uns so lieb gehabt hat und immer noch hat; bei meinen Geschwistern Thomas, Veronika und Miriam, weil wir zusammenhalten und bei Martin, weil er mir auf seine Art geholfen hat die Arbeit fertig zu stellen.

Inhalt

Inhalt.....	i
Abbildungsverzeichnis.....	vi
Tabellenverzeichnis.....	vii
Deutsches Abstract	viii
Englisches Abstract	ix
Glossar und Akronyme	x
1 Einleitung.....	1
1.1 Motivation	1
1.2 Begriffserklärungen	2
1.3 Aufbau der Arbeit	4
2 Fairer Handel	6
2.1 Definition Fairer Handel	6
2.1.1 Was bedeutet Fairness und Handel?	6
2.1.2 Fairhandelsorganisationen und deren Definition von Fairem Handel	9
2.1.3 Fremddefinition	10
2.2 Geschichte des Fairen Handels	12
2.3 Die analytische Grundlage des Fairen Handels.....	14

3	Fairer Handel im Rahmen von FLO	17
3.1	Der Internationale Dachverband FLO und das Label.....	17
3.2	Die Dreidimensionalität	18
3.2.1	Die soziale Dimension	18
3.2.2	Die ökonomische Dimension	19
3.2.3	Die ökologische Dimension	20
3.3	Das Zertifizierungssystem	21
3.4	Die Grundsatzcharta und die Bestimmungen zu Frauen	22
4	Ausgewählte Fairhandelsorganisationen	25
4.1	Fairtrade Labelling Organisations (FLO)	25
4.1.1	Fairtrade Labelling Organizations International e. V.	26
4.1.2	FLO Materialauswahl.....	26
4.1.2.1	Monitoring-Report 2012.....	28
4.1.2.2	Einzelner Beitrag der FLO Homepage	29
4.1.2.3	NRI-Studie zum Einfluss von FAIRTRADE	29
4.2	TransFair Deutschland e.V. und Max Havelaar Foundation	31
4.2.1	TransFair Deutschland e.V.	31
4.2.2	Max Havelaar Foundation Schweiz	32

4.2.3	TransFair- und Max Havelaar Materialien	32
4.2.3.1	FAIRTRADE Impact-Studie	33
4.2.3.2	Ein Artikel der Homepages beider Nationaler Organisationen.....	34
4.2.3.3	Bildmaterial	35
4.3	Oxfam	38
4.3.1	Oxfam Deutschland e.V. und Oxfam Deutschland Shops GmbH	38
4.3.2	Oxfam und der Faire Handel	39
4.3.3	Oxfam-Materialien	40
4.3.3.1	„Make Trade fair for Women“	40
4.3.3.2	Die Tee-Studie.....	42
4.4	Kritische Auseinandersetzung mit dem Material.....	44
4.4.1	Frauen sind keine homogene Gruppe	44
4.4.2	Westliche Sichtweise	46
5	Methode	48
5.1	Auswertung mit Atlas.ti.....	48
5.1.1	Zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse	48
5.1.2	Auswahl des Materials.....	49
5.2	Vorgehen	50

5.2.1 Auswahl der Kategorien.....	50
5.2.1.1 Empowerment-Ansatz und die daraus abgeleiteten Kategorien	51
5.2.1.2 Offene Kategorien aus dem analysierten Material	59
5.2.1.3 Überschneidungen	64
6 Ergebnisse und Einschätzungen	65
6.1 Verteilung der gemeinsamen Oberkategorien	66
6.2 Verteilung der Unterkategorien: Vergleich FT- und Oxfam –Materialien	67
6.2.1 Arbeitsbedingungen	68
6.2.2 Entlohnung.....	69
6.2.3 Sozialleistungen.....	70
6.2.4 Partizipation	71
6.2.5 Genderideologie	73
6.2.6 Ressourcenbesitz, Training/Bildung und Raum für Agenden.....	77
6.3 Zusammenhängende Kategorien	78
7 Zusammenfassung der Ergebnisse und Interpretationen	82
7.1 Direkte Ergebnisse aus der Auswertung mit Atlas.ti	82
7.2 Ergebnisse im Hinblick auf die gesamte Arbeit.....	84
7.3 Zusammenführung	85

8	Zusammenfassung.....	87
9	Quellenverzeichnis.....	89
10	Anhang.....	97
	Liste aller Kategorien.....	97
	Curriculum Vitae	98

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: FAIRTRADE-Label (FLO2014a).....	17
Abb. 2: Auszug einer Seite der FLO-Homepage (vgl. FLO 2012a).....	27
Abb. 3: Yonli mit Kind (TransFair Deutschland e.V. 2014b).....	36
Abb. 4: Produktbild (TransFair Deutschland e.V. 2014d).....	36
Abb. 5: Das Multiple-Komponenten-Modell zu Empowerment (Grabe 2012).....	54
Abb. 6: Verteilung aller Codes nach relativer Häufigkeit.....	65
Abb. 7: Verteilung der FT- und Oxfam- Oberkategorien.....	66
Abb. 8: Verteilung Arbeitsbedingungen.....	68
Abb.9: Verteilung Sozialleistungen.....	70
Abb. 10: Verteilung Partizipation.....	71
Abb. 11: Verteilung Genderideologie.....	73

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Die häufigsten Kategorie-Überschneidungen.....	80
--	----

Deutsches Abstract

Der Faire Handel hat sich zur Aufgabe gemacht, benachteiligte Gruppen zu schützen, sie durch faire Bedingungen zu stärken und ihnen ohne Zwischenhändler_innen einen direkten Weg zum Weltmarkt zu verschaffen. In der Grundsatzcharta des Fairen Handels wurde festgelegt, dass Frauen und Kinder besonders schützenswert sind und gefördert werden sollen. An diesem Punkt setzt die vorliegende Arbeit an und beschäftigt sich mit der Frage nach der Rolle von Frauenförderung im Fairen Handel. Die Analyse soll aufzeigen, welchen Stellenwert das Thema Frauenförderung einnimmt, welche Schwerpunkte gesetzt und welche Strategien verfolgt werden.

Dazu wurden wichtige Organisationen aus dem Bereich Fairer Handel ausgewählt: die FAIRTRADE Labelling Organizations (FLO) als internationalen Dachverband, zwei nationale Initiativen (TransFair Deutschland e.V. und Max Havelaar Foundation Schweiz), beide Mitglieder von FLO sowie Oxfam, die keine reine Fairhandelsorganisation darstellt. Dies ermöglicht die Berücksichtigung und den Vergleich verschiedener Perspektiven.

Für die Analyse wurden Studien, Bilder, Best-Practice Beispiele oder Monitoring-Berichte dieser Organisationen gewählt, die sich u.a. mit dem Thema Frauenförderung befassen und mit Hilfe von Atlas.ti in einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Dabei werden die Themen der Förderung von Frauen auf zwei verschiedene Arten extrahiert. Das Multiple-Komponenten-Modell zu Empowerment von Shelly Grabe wurde verwendet, um theoriegeleitet Kategorien zu erstellen und so bestimmte Förderungsthemen herauszufiltern. Darüber hinaus ergaben sich im Verlauf der Analyse weitere, freie Kategorien, die ebenfalls in die Analyse aufgenommen wurden. Auf Basis der Ergebnisse der Auswertung wurden Handlungsempfehlungen für eine mögliche Strategie abgeleitet.

Englisches Abstract

Fair Trade, generally, emphasizes on disadvantaged groups, mainly in the rural society of the Global South, to strengthen their working conditions. A fair legal framework tries to guarantee them the direct access to worldwide sale markets without any intermediaries and trade barriers. The Charter of Fair Trade Principles defines that children and women are especially worthy for protection and advancement. Present thesis seeks to find the answer for the question which role the promotion of women has within Fair Trade. The analyses shall investigate what deal of weight the promotion of women carries, what priority topics are set and which strategies are pursued.

Therefore documents from important organizations of the Fair Trade area were selected. These Organizations are the Fairtrade Labelling Organizations (FLO) as an international umbrella association, two national initiatives (TransFair Deutschland e.V. und Max Havelaar Foundation Schweiz), both are members of FLO and Oxfam as a non-pure Fair Trade Organization. This selection makes the comparison between different perspectives possible.

The selected documents work on women's promotion and include: studies, pictures, best-practice examples and a monitoring report. The evaluation has been carried out with qualitative content analyses and the help of Atlas.ti. The topics of promotion are extracted on two different ways. The multiple-components-model of Shelly Grabe was used to create theory driven categories to filter out topics of promotion of women. Furthermore, open categories were developed while analyzing. On the basis of the results recommendations for a possible strategy are derived.

Glossar und Akronyme

ATO:	A lternative T rading O rganization
DAWN:	D evelopment A lternatives with W omen for a N ew Era
EFTA:	E uropean F air T rade F oundation
FEZ:	F reie E xportzonen
FINE:	Netzwerk bestehend aus: F LO, I FAT, N ews und E FTA
FLO:	F airtrade L abelling O rganizations International/ Fairtrade International
FT:	F AIR T RAD E /Fairtrade
ILO:	I nternational L abour O rganization
IFAT:	I nternational F ederation of A lternative T rade/ jetzt W F T O
MHF:	M ax H avelaar F oundation Schweiz
News:	N etwork of E uropean W orld S hops
NFO:	N ationale F AIR T RAD E O rganisationen
NRI:	N atural R esources I nstitute
SOPACDI:	kongolesische Kaffee Kooperative
TF:	T rans F air Deutschland e.V. / F AIR T RAD E Deutschland
UN:	U nited N ations
UNCTAD:	U nited N ations C onference on T rade and D evelopment
VENRO:	V erband E ntwicklungspolitik deutscher N ichtregierungsorganisationen e.V.
WFTO:	W orld F air T rade O rganization / früher IFAT

1 Einleitung

1.1 Motivation

Dass große Handelsketten ihre Produktion in den Globalen Süden verlagern, um Produktionskosten zu sparen und von niedrigen Löhnen, kaum oder nicht vorhandenen Umweltstandards und unzulänglichen Arbeitsrechten zu profitieren, ist schon lange kein Geheimnis mehr und immer öfter Thema in den Medien. Gerade Frauen im Globalen Süden sind dabei besonders häufig von zu niedrigen Löhnen oder schlechten, ausbeuterischen und prekären Arbeitsbedingungen betroffen. Im Zuge der zunehmenden wirtschaftlichen Globalisierung entstanden zahlreiche Arbeitsplätze für Frauen, und zwar meist in der Textil- und Bekleidungsindustrie sowie in der Obst- und Gemüseproduktion. Es ist von einer „Feminisierung der Arbeit“ in den sogenannten „Weltmarktfabriken“ die Rede, in denen die Nachfrage nach nicht oder schlecht ausgebildeten, billigen, willigen und nicht gewerkschaftlich organisierten Frauen als Arbeitskräfte besteht, die sich aufgrund von Armut und Existenznöten auf ausbeuterische Arbeitsverhältnisse mit miserablen Arbeitsbedingungen, einlassen müssen (vgl. Nuscheler 2005: 170). Der Faire Handel, vertreten durch eine Vielzahl verschiedener Organisationen und Labels, hat sich zum Ziel gesetzt, eine Alternative zu bieten. Fairer Lohn, gerechte und sichere Arbeitsbedingungen, Gewerkschaftsfreiheit etc. sind nur einige der Schlagworte, mit denen die Werbetrommel für den Fairen Handel gerührt wird. Die Umsätze steigen jährlich, während die Produktpalette – von der Banane über die Rose bis hin zur Wolle – stetig wächst. Am Weltfrauen-, Valentin- oder Muttertag steht vor allem „die Frau“ im Fairen Handel im Zentrum und soll zum Kauf von fair gehandelten Blumen und fair gehandelter Schokolade bewegen (vgl. TransFair Deutschland e.V. 2014a). Am Weltfrauentag 2013 erschien etwa auf der Homepage von FAIRTRADE Österreich ein Artikel, der Frauen für ihr Engagement im Fairen Handel weltweit hochleben lässt und sich für ihren tagtäglichen Beitrag bedankt, der dessen Fortbestehen und Wachsen garantiert (vgl. FAIRTRADE Österreich 2013). Ausgehend davon stellt sich die Frage, was der Faire Handel tatsächlich für Frauen macht, wenn diese so wichtig für dessen Fortbestehen sind. So lautet die Fragestellung für vorliegende Arbeit: Welche Strategie verfolgt der Faire Handel zur Förderung von Frauen? Wo sind die Schwerpunkte? Welche Schwerpunkte machen Sinn und was wird weggelassen? Die These hier ist, dass sich Frauen im Fairen

Handel „gut für die Werbung machen“, eine gezielte Förderung jedoch nicht stattfindet und nur marginal auf dessen Agenda steht. Zur Verortung von Strategien zu verorten, wird als Methodik die qualitative Inhaltsanalyse gewählt, mit deren Hilfe ausgewählte Studien, Positionspapiere, Artikel und Bilder von ausgewählten Fairhandelsorganisationen analysiert und ausgewertet werden. Aufgrund von Verteilungen von theoriegeleiteten oder offenen Kategorien, die vor der Analyse und auch währenddessen entwickelt wurden, sollen die Schwerpunkte in der Frauenförderung erfasst werden. Gestützt auf die Ergebnisse sollen Vorschläge für eine mögliche Strategie bzw. für die Verbesserung der derzeitigen Strategie abgeleitet werden.

1.2 Begriffserklärungen

Was macht nun eine Strategie aus? Als Strategie wird hier ein langfristiger Plan bezeichnet, der auf Geschehnissen aus der Vergangenheit aufbaut und ein bestimmtes zukünftiges Ziel im Auge hat, das es zu erreichen gilt. Zunächst wird erläutert, was bereits in Sachen Frauenförderung im Fairen Handel erfolgt ist, was zukünftig erreicht und unter Umständen besser gemacht werden soll. Der Zugang folgt dem von Henry Mintzberg, der sich aus ökonomischer Perspektive mit Strategiekonzepten befasst. Mintzberg legt sich nicht auf eine strikte und statische Definition fest, sondern betont die Bedeutung des ‚work-in-progress‘ bei der Entwicklung von Strategien (Azevedo & Mintzberg 2012: 905). In diesem Sinne wird auch in der vorliegenden Arbeit Strategie als Prozess verstanden, was bedeutet, dass die Verbesserungsvorschläge für eine Strategie zur Frauenförderung im Fairen Handel keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit und Normativität stellen, sondern vielmehr als ständig weiter zu entwickelnde Ideen zu verstehen sind.

Zentral ist hier die Thematik der Förderung von Frauen im Fairen Handel. Der Begriff der Förderung wurde dabei bewusst gewählt, um eine Vielzahl von Maßnahmen ansprechen zu können, was entscheidend für die Entwicklung einer Strategie ist, ohne von vorneherein thematische Einschränkungen zu riskieren. Der Faire Handel setzt sich aus verschiedenen Denkansätzen zusammen, unter denen die diversen Organisationen autonom agieren oder sich zu einem Netzwerk und/oder einem Dachverband zusammenschließen. Außerdem sind viele differente Regionen mit unterschiedlichen räumlichen und ideologischen Bedingungen

involviert, was dafür spricht dass mehrere Ansätze zu beachten sind, um ein möglichst breitgefächertes aber trotzdem einheitliches Vorgehen zu garantieren. Förderung muss also auch Auseinandersetzungen um die Begriffe Empowerment, Intersektionalität oder Gender beinhalten. Letztere vor allem auch, weil Gender in der Literatur häufig mit dem Thema Frau gleichgesetzt wird. So lassen sich, bei der Recherche, mit den Stichworten Gender und Fairer Handel mehr Treffer zu Frauenthemen erzielen als mit Frauen und Fairer Handel. In der Analyse darf aber nicht vergessen werden, dass – entsprechend dem Ansatz der Intersektionalität – Gender nie alleine wirksam ist, sondern immer verflochten ist mit anderen Markierungen der Differenz wie Klasse, Ethnizität, regionale Verortung, etc. Was Empowerment angeht stützt sich die Auswertung der Arbeit vor allem auf das Multiple-Komponenten-Modell nach Shelly Grabe, welches die Zusammenhänge verschiedener Komponenten berücksichtigt um Empowerment voranzutreiben. Entlang ihrer Komponenten entstanden die verwendeten theoriegeleiteten Kategorien.

Bevor der Aufbau der Arbeit erläutert wird, soll festgehalten werden, dass hier die geschlechtergerechte Schreibweise mit „_innen“ erfolgt, um alle Geschlechtsidentitäten zu erfassen. Dadurch, dass vorliegende Arbeit sich mit Frauen befasst, wird, wenn in den Erläuterungen nur von Frauen die Rede ist, die weibliche Form „innen“ angehängt, jedoch geht es in weiterem Sinne insgesamt um eine benachteiligte und marginalisierte Gruppe, was sowohl Frauen als auch andere Geschlechtsidentitäten betrifft. Außerdem werden auch weibliche, männliche und geschlechtergerechte Formen verwendet, so zum Beispiel bei Kleinbäuer_innen. Des Öfteren ist von Akteuren die Rede; wird nicht „Akteur_innen“ geschrieben, so sind damit Organisationen, nicht Individuen gemeint. Darüber hinaus sind folgende Schreibweisen zu erklären: FAIRTRADE (FT) wird in dieser Arbeit immer verwendet wenn von dem Siegel gesprochen wird, welches unter dem Dachverband Fairtrade Labeling Organisations (FLO) zertifiziert wird. In den Quellen kommt öfter die Schreibweise Fairtrade vor, welche dann ebenfalls mit FAIRTRADE gleich zu setzen ist. Fair Trade steht für den Fairen Handel im Allgemeinen, also unabhängig von jeder Organisationen, wohingegen mit FT-Organisationen Max Havelaar Foundation (MHF), Transfair Deutschland e.V. (TF) und FLO gemeint sind, jenen Organisationen, die für die Analyse ausgewählt wurden.

1.3 Aufbau der Arbeit

Nach der Einleitung erfolgt zunächst in Kapitel zwei ein Überblick über den Fairen Handel. Dies passiert, indem nach einer allgemeinen Definition zu den einzelnen Begriffen „Handel“ und „Fairness“, Definitionen von Akteuren des Fairen Handels selbst oder von außenstehenden Personen hinzugefügt werden. Darüber hinaus werden die Entwicklung des Fairen Handels und dessen geschichtlicher Hintergrund erläutert und vor dem Hintergrund dependenztheoretischer Annahmen kritisch beleuchtet.

Kapitel drei und vier legen weitere Aspekte wie Prinzipien, Standards und das Zertifizierungssystem des Fairen Handels dar, wobei hier ein deutlicher Fokus auf den in der Arbeit näher betrachteten Organisationen liegt. Dazu gehören das Label FAIRTRADE, unter welchem die folgenden Organisationen zusammengefasst sind: FAIRTRADE Labelling Organizations (FLO), MAX Havelaar Foundation Schweiz (MHF) und TransFair Deutschland e.V. (TF). Eine Vierte für die Analyse herangezogene derartige Einrichtung ist Oxfam. Sie alle werden samt Struktur und Wirken vorgestellt. Oxfam ist, anders als die drei anderen, nicht direkt im Fairen Handel tätig, sondern durch Kampagnenarbeit bekannt und eröffnet daher einen anderen Blickwinkel. Neben den Aufbau- und Handlungsprinzipien der genannten Organisationen werden die analysierten Materialien zusammengefasst und vorgestellt, d.h. es wird ausgeführt wie und wo sie zu finden waren und im Fall von Studien werden die Organisationen bzw. Personen, die hinter diesen stehen, ebenfalls thematisiert.

Die Kapitel fünf und sechs beschreiben die Methodik der qualitativen Inhaltszusammenfassung mit Hilfe von Atlas.ti und erläutern in diesem Zusammenhang die Kombination aus theoriegeleiteter und offener Bildung von Kategorien. Im Fokus der Kategorienbildung stehen gemäß dem Thema der Arbeit immer Frauen. Es wird darauf eingegangen, welche Themen von den Organisationen festgehalten werden und wie oft diese vorkommen um auf diese Weise herauszufiltern, welche Schwerpunkte in Sachen Frauenförderung gesetzt werden. Dabei werden die beiden Gruppen, Oxfam und FT-Organisationen, miteinander verglichen, da die Herangehensweise an die Thematik Frauen im Fairen Handel eine unterschiedliche ist.

Das siebte Kapitel fasst nochmals alle Erkenntnisse, sowohl aus der Auswertung mit Atlas.ti, als auch aus den Erläuterungen der Kapitel zuvor, zusammen. Dabei werden die aktuellen Schwerpunkte der Frauenförderung beschrieben und auf Lücken in dieser eingegangen. Der letzte Punkt beschreibt nochmals das Erkenntnisinteresse vorliegender Diplomarbeit und geht knapp auf die erzielten Ergebnisse ein, um darauf aufbauend Empfehlungen für zukünftiges Vorgehen zu geben.

2 Fairer Handel

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit dem Thema Fairer Handel als allgemeines Konzept und soll dessen Bedeutung aufzeigen. Dabei werden Aspekte wie der Begriff der Fairness näher beschrieben und darauf aufbauend auf die Prinzipien und Ziele des Fairen Handels eingegangen. Da das Label FAIRTRADE bereits einen angemessenen Bekanntheitsgrad erreicht hat und es auch ein wichtiger Analysebestandteil vorliegender Arbeit ist, wird dieses hier näher besprochen und im Zuge dessen auf den internationalen Dachverband eingegangen, dem das Label zugehörig ist.

2.1 Definition Fairer Handel

Zunächst soll eine umfangreiche Definition des Fairen Handels gegeben werden. Hierzu werden die einzelnen Begriffe „Fairness“ und „Handel“ diskutiert, unmittelbar danach werden Selbstdefinitionen von Organisationen des Fairen Handels und Fremddefinitionen von Autor_innen und Forscher_innen aus dem Bereich der Entwicklungsforschung vorgestellt.

2.1.1 Was bedeutet Fairness und Handel?

Um eine angemessene Definition des Fairen Handels geben zu können, scheint es hier wichtig als Erstes die Worte Fairness und Handel zu betrachten. Sucht man nach Synonymen für Fairness stößt man sofort auf den Begriff der Gerechtigkeit. Das Online Wirtschaftslexikon¹ Gabler definiert Gerechtigkeit als Regulierung von Beziehungen zwischen interagierenden Menschen in einem Moment von Gleichheit (vgl. Wirtschaftslexikon Gabler Fairness 2013). Ausgehend von dieser Definition lässt sich sagen, dass Fairness bzw. die Gleichheit die Bedingung für

¹ Hier wurde der Begriff gezielt in einem Wirtschaftslexikon nachgeschlagen, da der Begriff Handel vorwiegend der Wirtschaft zugesprochen wird.

Handelsbeziehungen darstellt und die Interaktion von Handelspartner_innen im Sinne von Gleichheit regeln sollte.

Dasselbe Lexikon definiert Handel wie folgt: „Im Zuge des Transfers von Gütern vom Produzenten zum Verbraucher kommt dem Handel eine zentrale Rolle zu. Aus Sicht vieler produzierender Unternehmen und Kunden ist der Handel das wichtigste Distributionsorgan, das die akquisitorische und die physische Verteilung der produzierten Güter übernimmt“ (Gabler Wirtschaftslexikon Handel 2013). Beim Handel kommt es somit zu einem Austausch von Gütern bzw. Dienstleistungen jeglicher Art und Geldmitteln. Güter dienen dazu menschliche Bedürfnisse zu befriedigen, wobei sich zwischen freien Gütern (von der Natur bereitgestellt) und wirtschaftlichen Gütern unterscheiden lässt. Letztere werden als knapp angesehen, weshalb sie erst in einzelnen Schritten von Unternehmen produziert werden müssen, um zu einem Endverbraucher zu gelangen (vgl. Onpulson Lexikon für Unternehmer 2013). Dass in dieser Erläuterung natürliche Güter nicht als knapp beschrieben werden, ist hinsichtlich der tatsächlichen Verknappung von zum Beispiel fossilen Rohstoffen absurd und eine Verschiebung von Realitäten zugunsten der Aufwertung von produzierten Produkten.

Joseph E. Stiglitz und Andrew Charlton versuchen sich in ihrem Buch „Fair Trade For All. How Trade Can Promote Development“ auch mit einer Begriffsdefinition von „Fairness“ in Bezug auf internationalen Handel und im Besonderen auf Handelsabkommen. Beide legen dar, dass eine Definition schwierig ist, da sie im Auge des Betrachters liegt, die Akteure im Welthandel sehr unterschiedlich sind und demnach auch unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse existieren. Sie zeigen auf, dass im Rahmen von Handel und Welthandel Fairness oftmals mit Effektivität gleichgesetzt wird. Damit steht also nicht der Begriff der Gleichheit im Mittelpunkt, wichtiger ist es vielmehr, einen effektiven Output zu erringen. Die Verteilung von Gütern erfolgt, demnach nicht nach dem Prinzip der Gleichheit, als Bedingung für Handel, sondern nach dem Prinzip der Effektivität; letzteres wird primär von den westlichen Akteuren bestimmt (vgl. Charlton & Stiglitz 2007:78ff.). Aus dieser Sicht erscheint es fair, den Akteur mit der besten Performance, d.h. der Fähigkeit besonders effizient zu handeln, zu bevorzugen bzw. diesem einen barrierefreien Zugang zu ermöglichen. Tatsächlich aber sind nicht alle Handelspartner_innen gleich und werden somit auch nicht auf gleiche und gerechte Weise entlohnt.

Vielmehr ist entscheidend auf welcher Seite der Handelskette jemand steht. Derzeit werden entsprechend dem Effizienzkriterium arbeitsintensive Produktionsschritte in Länder des Südens verlegt, da dort aufgrund von fehlender gewerkschaftlicher Organisation und gesetzlicher Festlegung von Arbeitsrechten etc. kostengünstig produziert werden kann (vgl. Charlton & Stiglitz 2007: 78f.).

Nicholls und Opal verweisen ebenfalls auf die Problematik des Begriffs „fair“. Sie beschreiben darüber hinaus seine unklare und uneinheitliche Bedeutung im Englischen, wo der Terminus des Fairen Handels seinen Ursprung hat. Jedoch räumen sie auch ein, dass er trotzdem besser zu sein scheint als die frühere Bezeichnung „Alternative Trade“², da sich der Faire Handel innerhalb des kapitalistischen Systems befindet, sich im Mainstream bewegt und somit nicht mehr wirklich als Alternative bezeichnet werden kann. Außerdem führen sie aus, dass er aufgrund von Bestimmungen, wie etwa einem im vorhinein festgelegter Preis, bessere Arbeitsbedingungen etc.³ im Grunde gerechter ist als der Handel auf dem freien Markt, zumal nicht ausschließlich das Interesse der Konsument_innen im Vordergrund steht, sondern sich Produzent_innen und Konsument_innen auf einer ebenbürtigeren Ebene gegenüberstehen (vgl. Nicholls & Opal 2005: 12). In diesem Sinne soll Fairness im Fairen Handel verstanden werden.

Was im Rahmen des Fairen Handels als fair betrachtet wird, zeigt sich in den Ausführungen zu den Prinzipien und Zielen. Zunächst jedoch folgen Definitionen der betroffenen Akteure sowie von Autor_innen mit differenten Zugängen, um damit ein möglichst breitgefächertes Bild zu erhalten.

² Vor den 1990ern war der Begriff „Alternative Trade“ populär, bevor dieser von „Fair Trade“ abgelöst wurde. Er sollte die Abgrenzung zum konventionellen Handel verdeutlichen, jedoch stand „alternativ“ bald für alternative Lebensformen und kam im Zuge dessen im Fair Trade-Kontext aus der Mode (vgl. Nicholls & Opal 2005: 12).

³ Darauf wird in Kapitel 3 näher fokussiert.

2.1.2 Fairhandelsorganisationen und deren Definition von Fairem Handel

In diesem Abschnitt gilt es zu klären, wie Organisationen, die sich dem Fairen Handel verschrieben haben, diesen definieren. An vielen Stellen der Literatur wird von einer globalen Bewegung des Fairen Handels gesprochen (Kocken 2004: 1; Claus & Hauff 2012: 85). Laut FINE – einem losem Zusammenschluss der weltweiten Dachverbände des Fairen Handels (zusammengesetzt aus der Fairtrade Labelling Organizations [FLO], der International Fair Trade Association [IFAT], den Networks of European Worldshops [NEWS], sowie der European Fair Trade Association [EFTA]) – ist der Faire Handel eine:

„Handelspartnerschaft, die auf Dialog, Transparenz und Respekt beruht und nach mehr Gerechtigkeit im internationalen Handel strebt. Durch bessere Handelsbedingungen und die Sicherung sozialer Rechte für benachteiligte Produzent[_inn]en und Arbeiter[_inn]en – insbesondere in den Ländern des Südens – leistet der Faire Handel einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung. Fair-Handels-Organisationen engagieren sich (gemeinsam mit Verbraucher[_inn]en für die Unterstützung der Produzent[_inn]en, die Bewusstseinsbildung sowie die Kampagnenarbeit zur Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Handels.“ (Verbraucher Konkret 2004)

Was sind aber aus dieser Sicht bessere Handelsbedingungen? Laut den Zielen des Fairen Handels sind dies solche, die dazu führen, dass die Einnahmen aus dem weltweiten Produktions- und Handelsbeziehungen besser im Sinne von gerechter verteilt werden und der Marktzugang für Produkte aus Ländern des Südens fair in Hinblick auf die Produktionsbedingungen wird. Hier kommt der Punkt der oben genannten Gleichheit ins Spiel. So sollen sich die Arbeits- und Lebensverhältnisse der Produzent_innen in den Ländern des Südens verbessern.

„Fair“ impliziert darüber hinaus v.a. den Aspekt der Nachhaltigkeit. Demnach wird die gerechte Vergütung, die Gleichbehandlung aller Akteur_innen was Zugang zu Arbeit, Arbeitsrechte etc. angeht und auch nachhaltige Entwicklung in Angelegenheiten sozialer Gerechtigkeit, Umweltschutz und wirtschaftlicher Entwicklung im Namen der benachteiligten Produzent_innen (meistens in den Ländern des Südens) durch den Fairen Handel angestrebt (vgl. EZA. Natürlich Fair 2013).

2.1.3 Fremddefinition

Beschreibungen des Fairen Handels von nicht direkten Akteur_innen im Fairen Handel, sind zahlreich, weswegen hier nur eine kleine Auswahl vorgestellt werden kann. Ein differenzierter Blick sollte dabei helfen ein Verständnis zu entwickeln und darüber hinaus ein verzerrtes Bild zu vermeiden. Denn die ausschließliche Berücksichtigung der Selbstdefinition könnte dazu führen, dass ein allzu romantisierendes Bild entsteht. Aus diesen Gründen werden an dieser Stelle Definitionen Dritter in die Arbeit integriert. Die verschiedenen Definitionen gehen jeweils von einem unterschiedlichen Ausgangspunkt an die Thematik heran und haben deswegen einen Platz in dieser Arbeit gefunden. Die erste hat einen entwicklungspolitischen Ausgangspunkt, die zweite kommt aus einem wirtschaftlichen Lager und die letzte schließt einen bildungspolitischen Aspekt mit ein.

Die erste Definition stammt von Dieter Nohlen, welcher sich als namhafter Politikwissenschaftler in seinem „Lexikon der Dritten Welt“ mit entwicklungspolitischen Akteur_innen, der Nord-Südproblematik und Ländern des Globalen Südens beschäftigt. Laut ihm wird der Faire Handel als Handelspartnerschaft zwischen Industrieländern (IL) und den sogenannten Entwicklungsländern (EL)⁴ bezeichnet, in der es überwiegend darum geht, die soziale Verantwortung der Konsument_innen der IL gegenüber den Produzent_innen aus den EL zu stärken bzw. diese für Belange eines fairen Handels zu sensibilisieren. Somit sollen Waren, die fair gehandelt werden, einen Preis erhalten, der den Wert von Leistung und Gegenleistung gerecht widerspiegelt. Neben der ökonomischen Fairness, nennt er ‚sustainable development‘ und eine ökologisch sensible Produktion, als Schlüsselemente (vgl. Nohlen 2002: 278).

⁴ Hier werden die Begriffe aus dem Lexikon (Nohlen 2002) verwendet.

Auch Claus und Hauff nennen die drei Dimensionen Ökologie, Ökonomie und Soziales als grundlegende Elemente des Fairen Handels. Elementar ist zudem die Stärkung der Kleinbäuer_innen aus dem Globalen Süden durch den Verzicht auf Zwischenhändler_innen, welche im Freihandel die einzige Informationsquelle für Marktpreise und Marktgeschehen darstellen und somit die Ersteren abhängig von diesen macht. Gestärkt werden die Kleinbäuer_innen primär durch den Zusammenschluss zu Kooperativen (vgl. Claus & Hauff 2012: 93). Im Zusammenhang mit den Arbeitsbedingungen werden auch Frauen und Kinder erwähnt. So heißt es, dass deren Rechte in den Ländern des Globalen Südens durch den Fairen Handel besonders gestärkt werden sollen. Die beiden Autor_innen weisen auf die Gleichstellung von Mann und Frau im Fairen Handel hin und betonen die Notwendigkeit von Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen für Frauen, um deren Unabhängigkeit zu stärken (vgl. Claus & Hauff 2012: 101).

Georgios Zervas beschreibt den Fairen Handel, in seinem Buch „Global Fair Trade-Transparenz im Welthandel. Der Weg zum gerechten Wohlstand“, von einem etwas anderen Blickwinkel aus. Er spricht von Fair-Trade-Bewegung und beschreibt die sie als „Laboratorium für die Neugestaltung der Weltökonomie“, indem sie Nischen besetzt und in diesen ein Handelssystem aufbaut, welches zu Fairness und Gerechtigkeit verpflichtet (vgl. Zervas 2008: 62). Weiters nennt er die Bewusstseinsbildungsfunktion, die die Bewegung mit sich bringt. Zum einen werden die Konsument_innen über Herkunft und Arbeitsbedingungen der Produzent_innen informiert, zum anderen werden die Konsument_innen sich ihrer Marktmacht besser bewusst. Der Imageverlust aufgrund von Negativschlagzeilen und der damit möglicherweise verbundene Einbruch der Einnahmen, dienen als Druckmittel der Fair-Trade Bewegung (vgl. Zervas 2008: 62ff.). Dies zeigt, dass Zervas auch auf die bewusstseinsbildenden Einflüsse von Fair Trade eingeht und die Auswirkungen im Globalen Norden nicht außer Acht lässt, wenn er von Marktmacht der Konsument_innen spricht.

Henrici (2010) erwähnt zudem, dass der Faire Handel in den Freihandel eingebettet ist und somit auch, bei aller Bestrebung zur Alternative, bestehende Abhängigkeiten unterstreicht (Henrici 2010: 284)⁵. Die Nachfrage der Konsument_innen bestimmt die Art von Produkten, die Anzahl an Produzent_innen, die fair gehandelte Produkte produzieren und somit wer vom Fairen Handel profitiert. Außerdem unterliegt der Handel mit diesen Waren regulierten Strukturen (Standards, Zertifizierung etc.). Die Ausweitung der Zusammenarbeit mit Markenherstellern und großen Einzelhändlern, wie Starbucks, Hofer etc. haben ihn zu einem ‚global business‘ innerhalb bestehender Strukturen gemacht (vgl. Dolan 2010: 168). Erst mit der fortschreitenden Ökonomisierung ist es gelungen, den Fairen Handel auf den derzeitigen Bekanntheitsgrad zu bringen und die Umsätze jährlich zu steigern.

Die Entwicklung des fairen Handels als einer, die geprägt war vom Charity-Gedanken bis hin zur zunehmende Ökonomisierung der fairen Ware, wird im nächsten Kapitel behandelt.

2.2 Geschichte des Fairen Handels

Eine der ersten Organisationen, die den Fairen Handel angekurbelt hat, ist die amerikanische Organisation ‚Self Help Crafts‘ (heute: ‚Ten Thousand Villages‘) (Kocken 2004; Claus & Hauff 2012: 85). Ihre Mitglieder_innen kauften 1946 Handarbeiten, für den Vertrieb auf dem heimischen Markt, in Puerto Rico ein. Der erste „Fair Trade“ Shop, machte 1958 in den Vereinigten Staaten auf. ‚Self Help Crafts‘ ist eine religiöse Wohlfahrtsorganisation, dem entsprechend ist der Faire Handel aus diesem Gedankengut heraus entstanden (vgl. Claus & Hauff 2012: 85). In Europa übernahm hingegen OXFAM UK die Vorreiterrolle in Sachen Fairer Handel. Der Verein begann in den 1950er Jahren Handwerk von chinesischen Flüchtlingen in den eigenen OXFAM Shops zu verkaufen. 1964 gründete er die ‚Food and Agricultural Organization‘ (FAO), die sich zur Aufgabe machte,

⁵ Nähere Ausführungen dazu finden sich in Kapitel 2.3.

ausschließlich fair gehandelte landwirtschaftliche Produkte zu vertreiben. Daraus entstanden nach und nach die ‚Alternative Trade Organizations‘ (ATOs), die zu diesem Zeitpunkt den Charakter einer Charity-Initiative hatten (vgl. Claus & Hauff 2012: 86). In den 1960ern folgte dann in Holland die erste ‚Fair Trade Import Organization‘ und auch die Lobbyarbeit bezüglich fair gehandelter Produkte war zu dieser Zeit in Holland groß (vgl. Kocken 2004). Der erste Weltladen wurde 1969 gegründet, was einen Meilenstein für den Fairen Handel darstellt, da Weltläden eine wichtige Rolle in der gesamten Fair Trade Bewegung darstellen. Sie sind nicht nur für den Verkauf von fair gehandelten Waren zuständig, sondern auch für die Bewusstseinsbildung der Konsument_innen, da sie durch Information über die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Produzent_innen eine Verbindung zwischen diesen und den Konsument_innen herstellen können. In den 1960er und 1970er Jahren wurden auch im Globalen Süden zahlreiche Fair Trade Organisationen gegründet, die sich mit denen aus dem Norden vernetzten. 1968 kam hinzu, dass Länder des Globalen Südens sich bei der zweiten UNCTAD- Konferenz (United Nations Conference on Trade and Development) für „Trade not Aid“ aussprachen und somit die Notwendigkeit von fairen Handelsbeziehungen betonten und zwar ohne Wohltätigkeitssiegel (vgl. Claus & Hauff 2012: 86).

Das bekannte FAIRTRADE Label fand seinen Ursprung in Holland. Ein Priester und ein Mitarbeiter einer holländischen kirchlichen Organisation erfanden 1988 das „Max Havelaar“ Label und machten somit den Konsument_innen fair gehandelte Produkte auch in herkömmlichen Supermärkten sichtbar (vgl. Kocken 2004). Durch eine Zertifizierungsgebühr und das Einhalten vorgegebener Standards erhielten Importorganisationen besagtes Label. Die zunehmenden Partnerschaften zwischen Süd und Nord, das Zertifizierungssystem und die Entstehung von strategischen Organisationen wie zum Beispiel der ‚European Fairtrade Association‘ (EFTA) verweisen auf eine Tendenz weg von dem Charity-Gedanken, hin zur Produktorientierung und zur Veränderung des Regelwerkes des traditionellen Welthandels (vgl. Claus & Hauff 2012: 86ff.).

Aufgrund der schlechten Verkaufszahlen bis in die 1990er, folgte eine Entwicklung in Richtung Professionalisierung. Zuvor richteten sich die hergestellten Produkte nicht nach der Nachfrage der Konsument_innen, sondern nach den Herstellungsmöglichkeiten der Produzent_innen (Claus & Hauff 2012: 89). Da dies

oft nicht der Nachfrage der Konsument_innen entsprach, kam es zu hohen Einbußen bei den Organisationen, die fair gehandelte Produkte vertrieben. Nun wurden zahlreiche nationale Initiativen gegründet, wie Max Havelaar (Schweiz) und Transfair e.V. (Deutschland), die seit 1997 unter der Fairtrade Labelling Organizations (FLO) koordiniert werden (vgl. Claus & Hauff 2012: 90). Neben FLO entstanden in dieser Zeit noch weitere Dachverbände, wie beispielsweise NEWS! (Network of European Worldshops). Ende der 90er kam es zum Zusammenschluss der Dachorganisationen FLO, International Fairtrade Association (IFTA), welche sich heute als World Fair Trade Organization (WFTO) bezeichnet, News! und EFTA. Es entstand FINE, dessen Name sich aus den Initialen des jeweiligen ersten Wortes der Organisationen zusammensetzt, als einer Vereinigung, zur besseren Verteidigung der eigenen Interessen gegenüber Wirtschaft und Politik. Weitere Netzwerke, sowohl im Globalen Süden als auch im Globalen Norden, folgten (vgl. Claus & Hauff 2012: 92).

Der Zusammenschluss in einem Label und die damit verbundene Integration in kommerzielle Unternehmen und Supermarktketten, bedeutete die Eingliederung in den Mainstream und die bereits oben erwähnte zunehmende Ökonomisierung des Fairen Handels im Sinne seiner Angleichung an das vorherrschende Prinzip von Angebot und Nachfrage. Der Ursprungsgedanke des Fairen Handels lässt sich hingegen in eine Zeit einbetten, in der Abhängigkeitstheorien den Entwicklungsdiskurs dominierten und neben Abschottung vom Welthandel, reformistische Ansätze für die Ökonomie postuliert wurden, um Handelshemmnissen und zunehmenden Abhängigkeiten der Länder des Südens entgegen zu wirken.

2.3 Die analytische Grundlage des Fairen Handels

Theoretisch verankern lässt sich der Faire Handel in den Dependenztheorien, die die modernisierungstheoretischen Erklärungsversuche von Unterentwicklung ablösen. Modernisierungstheorien erklärten Unterentwicklung mit dem Nachholeffekt, welcher sich in den Ländern des Globalen Südens erst mit der Zeit einstellen sollte (vgl. Kolland 2006: 83). Nachdem sich an der Armut in den Ländern des Globalen Südens nur wenig bzw. nur vereinzelt etwas geändert hatte, wurde dieser entwicklungstheoretische Ansatz von den Abhängigkeitstheorien wie sie

insbesondere von lateinamerikanischen Wissenschaftler_innen postuliert wurden, abgelöst. Der Unterschied hier war, dass nicht endogene Faktoren für Unterentwicklung verantwortlich gemacht wurden, sondern exogene als Ursache für eine festgestellte fortschreitende Unterentwicklung verantwortlich gemacht wurden (vgl. Kolland 2006: 93). Der Begriff des Ungleichen Tausches ist in diesem Zusammenhang zu nennen und ist sowohl zentraler Bestandteil der Dependenztheorien als auch der Weltsystemtheorie nach Wallerstein. Es werden die beständig sinkenden ‚Terms of Trade‘ (Austauschverhältnisse) der Länder des Südens beschrieben, die als Rohstoffexporteure in immer größere Abhängigkeitsverhältnisse getrieben werden, da um ein gewisses Importvolumen aufrecht erhalten zu können immer mehr an Rohstoffen exportiert werden muss. Somit war die These des entwicklungsfördernden Weltmarkts widerlegt (vgl. Raffer 2006: 116ff.). Die Dependenztheorie unterscheidet zwischen Zentrum und Peripherie. In der Weltsystemtheorie wird die Unterteilung durch den Begriff der Semiperipherie ergänzt. Zentraler Bestandteil war es die strukturelle Abhängigkeit der Peripherie vom Zentrum aufzuzeigen. Die räumliche Hierarchisierung wird durch den Ungleichen Tausch verstärkt, welcher nach Wallerstein durch die zunehmende Expansion des Weltsystems und die damit einhergehende internationale Arbeitsteilung bedingt wird (vgl. Schmalz 2014: 103).

Die Ausbeutung der Arbeitskraft in den Ländern des Südens durch das Zentrum ist eine Folge dieser Abhängigkeiten, was u.a. durch den Fairen Handel kritisiert wird. Nach Marini zeigt sich die Ausbeutung an der Ausdehnung der Arbeitszeiten, Anhebung der Arbeitsintensität und an der Reduktion der Löhne (vgl. Kolland 2006: 97). In Bezug auf Frauen lassen sich diese Entwicklungen in besonderem Maße in den Freien Export Zonen (FEZ)⁶ beobachten. Letztere werden von staatlicher Seite

⁶ Nohlen bezeichnet diese Zonen als Produkt der „neuen internationalen Arbeitsteilung“ und den Versuch der „Entwicklungsländer“ sich durch diese Zonen in den Weltmarkt zu integrieren, in dem sie für die Unternehmen reizvolle Konditionen bieten (vgl. Nohlen 2002: 294).

eingerrichtet, um ausländische Unternehmen mit steuerlichen Begünstigungen anzulocken. Der Frauenanteil in diesen Zonen macht 70 bis 90 Prozent aus. Die Beschäftigten dort arbeiten oftmals mit befristeten Verträgen, werden unter dem Mindestlohn bezahlt und ihre Arbeitszeit umfasst sehr hohes Stundenausmaß (vgl. Wick 2009: 30ff.; Young 1998: 186f.).

Es gibt zwei Stränge innerhalb der Dependenztheorie: einen reformistischen und einen revolutionären Strang. Erstere beinhaltet die Veränderung des Weltwirtschaftssystems, während der Zweite die Abschottung der Peripherie vom Weltmarkt und die innerstaatliche Revolution gegen die höheren Schichten fordert (vgl. Kolland 2006: 94). Die Kritik an der Ausbeutung der Arbeitskraft spiegelt auch die grundlegende Kritik des Fairen Handels wieder, weswegen er sich in dependenztheoretische Grundlagen einbetten lässt. Seine Maßnahmen lassen sich dabei dem reformistischen Strang zuordnen, denn er versucht, laut oben ausgeführten Bestimmungen, den Zugang zum Weltmarkt für kleinere Produzent_innen zu erleichtern und nicht diese abzuschotten. Dabei lässt sich kritisieren, dass auf der Mesoebene (d.h. der des Staates und des Binnenmarktes) keine Veränderungen erzielt werden, da wiederum nur für die ausländische Nachfrage produziert wird und nicht für den eigenen Binnenmarkt. Auch hier bleiben Abhängigkeiten bestehen, wenngleich sich auf der Mikroebene (d.h. auf der der Haushalte) vermutlich kleinere Verbesserungen beobachten lassen. Auch werden durch das Zertifizierungssystem und die begrenzte Produktpalette nur einige wenige Produzent_innen durch den Fairen Handel favorisiert. So lässt sich eine wirkliche reformistische Wirkung auf den Welthandel allgemein nicht beobachten.

Das Kapitel beschäftigte sich zunächst mit einer generellen Definition der beiden Begriffe Fairness und Handel, um später auf das Begriffspaar im gegebenen Kontext einzugehen, wobei hier auf Definitionen von Fairhandelsorganisationen selbst und auf die Beschreibung dessen durch Dritte eingegangen wurde, um einen differenzierten Blick auf die Thematik zu erlangen. Die nachfolgenden Schritte umfassten den geschichtlichen Aspekt, wobei der letztere sich auf die theoretisch analytische Einbettung des Fairen Handels konzentrierte. Dies erscheint hier wichtig, um dessen Position in einem entwicklungspolitischen Kontext festzuhalten. Nach diesen allgemeinen Erläuterungen, wird in den nächsten Kapiteln auf die für die Analyse ausgewählten Organisationen eingegangen.

3 Fairer Handel im Rahmen von FLO

Der folgende Oberpunkt behandelt den Fairen Handel innerhalb des internationalen Dachverbandes FLO. Denn dieser entwickelt die Standards, deren Einhaltung für das Erlangen des FAIRTRADE Labels wichtig sind. Damit trug er wesentlich zur zunehmenden Professionalisierung des Fairen Handels bei. Im Folgenden wird auf das Label und den Dachverband, samt Art der Standards und Zertifizierungssystem eingegangen. Für die Analyse hinsichtlich der Frauenförderung, welche in Punkt vier und fünf näher erläutert wird, spielt er eine übergeordnete Rolle.

3.1 Der Internationale Dachverband FLO und das Label

Von einem Label im Rahmen des Fairen Handels zu sprechen, erscheint zunächst ein wenig irreführend, da mittlerweile zahlreiche Labels existieren. Hier ist mit dem Terminus vor allem das FAIRTRADE Label, das von dem Dachverband FLO und dessen nationalen Mitgliedsorganisationen vergeben wird, gemeint. Wie unter 3.4 noch beschrieben werden wird, hat FLO zusammen mit der WFTO die Grundsatzcharta des Fairen Handels entwickelt, die von zahlreichen Fairhandelsorganisationen weltweit unterschrieben wurde. Außerdem vereint FLO unter sich drei Produzent_innennetzwerke, 25 nationale FAIRTRADE Organisationen (NFO's) sowie FLO-CERT, ein unabhängiges Zertifizierungsunternehmen, welches entlang der FLO Standards Produkte mit dem FAIRTRADE-Label zertifiziert (vgl. FLO 2014a). Der Dachverband hat an einem bedeutenden Dokument für den Fairen Handel mitgewirkt und vereint zahlreiche Fairhandelsorganisationen unter sich.



Abb. 1: FAIRTRADE Label (FLO 2014b)

Gegründet wurde FLO 1997, um die Standards der NFO's, welche ebenfalls zur Gründung beigetragen haben, zu vereinheitlichen und zu kontrollieren. Im Jahr 2002 wurde ein einheitliches Label für die unterschiedlichen nationalen Labels der Mitglieder des Dachverbandes eingeführt. Um Träger des Labels zu sein, müssen Produkte den sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Standards von FLO entsprechen. Laut Homepage ist dies mittlerweile das weltweit bekannteste Label für Soziales und Entwicklung. Neben FLO selbst können auch seine Mitglieder Güter mit dem Label versehen, was diese auch vor der Gründung des Dachverbandes gemacht haben, jedoch sind die Standards nun vereinheitlicht (vgl. FLO 2014c).

3.2 Die Dreidimensionalität

Diese Standards beinhalten drei Dimensionen, nämlich eine soziale, eine ökonomische und eine ökologische. In der Entwicklungszusammenarbeit sind diese Aspekte zentral, wenn es darum geht Projekte nachhaltig umzusetzen (Claus & Hauff 2012: 59). Die betreffenden Standards dienen dazu ein Regelwerk zu errichten, welches FAIRTRADE glaubwürdig macht. Die Verpflichtung ist freiwillig und berechtigt bei Einhaltung, Träger des FAIRTRADE-Siegels zu sein (vgl. TransFair 2013). Bei der Entwicklung der Standards hält sich FLO an die Vorgaben der 'International Social and Environmental Accreditation and Labelling Alliance' (ISEAL), einer Dachorganisation für Entwickler von Sozial- und Umweltstandards (vgl. TransFair Deutschland e.V. 2014). Dabei gibt es Standards, die bereits vor der Zertifizierung eingehalten werden müssen und solche deren Einhaltung erst nach einer gewissen Zeit gewährleistet sein müssen (vgl. FLO 2014b).

3.2.1 Die soziale Dimension

Eine Dimension des Fairen Handels behandelt, wie erwähnt, **soziale Nachhaltigkeit**. Grundsätzlich lässt sich der Faire Handel als eine Art Handelsunternehmen mit Sozialvertrag ansehen, wobei der Benefizgedanke als zu einseitig ausgerichtet und im Grunde nicht nachhaltig, absichtlich außer Acht gelassen wird (FLO & WFTO 2009: 8). In Verbindung dazu ist die Formulierung von Claus und Hauff treffend, welche aussagt, dass ein Individuum sich nicht nur um sein eigenes Wohlergehen sorgt, sondern auch um den Nutzen anderer, wenn sein

Nutzen daraus ebenfalls positiv ist (Claus & Hauff 2012: 65f.). Demzufolge sollen alle Parteien einen Nutzen aus dem Fairen Handel ziehen. Mit diesem Aspekt im Hintergrund sollen folgende Standards des Fairen Handels betrachtet werden. Bei den sozialen Standards stehen menschenwürdige Arbeitsbedingungen im Vordergrund, wobei sich der Faire Handel an den Kernarbeitsnormen der ILO orientiert. Genannt werden hier:

- Gleiche Entlohnung (TransFair Deutschland e. V. 2013: 100)
- Arbeitnehmer[_innen]rechte (ebd.: 110 und 111)
- Verbot illegaler Kinderarbeit und Sklavenarbeit (ebd.: 29, 105, 138, 182)
- Vereinigungs- und Gewerkschaftsfreiheit (ebd.: 87, 98, 143)

Ergänzt werden diese Gesichtspunkte durch den Aspekt der Gesundheit über die Garantie eines sicheren Arbeitsplatzes (vgl. FLO & WFTO 2009). Diese Bestimmungen zu den Arbeitsbedingungen werden in Verbindung mit der Grundsatzcharta des Fairen Handels und Frauen unter Punkt 3.4 näher ausgeführt.

3.2.2 Die ökonomische Dimension

Die Dimension der **ökonomischen Nachhaltigkeit** wird im Konzept des Fairen Handels durch den Preis, die Finanzierung und durch die Handelsbeziehungen repräsentiert. Den Produzent_innen wird ein Mindestpreis ausbezahlt, der im Voraus und idealerweise gemeinsam, das heißt Importorganisation und Produzent_innen handeln diesen aus, festgelegt wurde (vgl. Claus und Hauff 2012: 95). Liegt der Weltmarktpreis über den FAIRTRADE-Mindestpreis so wird der höhere Betrag ausbezahlt (vgl. TransFair 2013). Diese Vorgehensweise ist wichtig, da Produzent_innen des Fairen Handels vorwiegend landwirtschaftliche Produkte auf den Weltmarkt bringen, die durch eine geringe Preiselastizität, die Herstellung betreffend, ausgezeichnet sind. Angesichts starken Schwankungen der Rohstoffpreise auf dem Weltmarkt besteht in vielen Fällen eine große Kluft zwischen Erlös und Produktionskosten (vgl. Claus & Hauff 2012: 95).

Der Mindestpreis wird durch eine FAIRTRADE-Prämie ergänzt, über deren Verwendung die Empfänger_innen demokratisch entscheiden sollen. Dabei gibt es betreffend die Vorgehensweise einen Unterschied zwischen kleinbäuerlichen Betrieben, die in einer Kooperative zusammengeschlossen sind und Plantagen, auf

denen Lohnarbeit verrichtet wird. In den Kooperativen erhalten die einzelnen Bäuer_innen eine Stimme, um über die Prämie zu entscheiden, wohingegen auf den Plantagen darüber durch einen demokratisch gewählten ‚Joint Body‘ entschieden wird, der sich aus Arbeiter_innen und Plantagenbesitzer_innen zusammensetzt (FLO 2014b).

Ein weiteres wichtiges wirtschaftliches Prinzip ist die Vorfinanzierung, was bedeutet dass die Produzent_innen einen Teil der Bezahlung für ihre Produkte im Voraus bekommen, um damit anfallende Kosten, wie Saatgut etc. begleichen zu können, ohne einen Kredit aufnehmen zu müssen (Claus & Hauff 2012: 96).

Ein entscheidender Unterschied zum konventionellen Handel liegt in den angestrebten langfristigen Handelsbeziehungen zwischen Importeur_innen und Produzent_innen. Außerdem soll Zweiteren, die oftmals an den existierenden Handelsbarrieren scheitern und ungleichen Bedingungen ausgesetzt sind, der Zugang zum Weltmarkt geöffnet bzw. erleichtert werden. Ebenso wird im Fairen Handel auf Zwischenhändler_innen verzichtet, was größere Autonomie für die Produzent_innen bedeutet, da sie somit mehr Entscheidungsmacht haben, wenn es um die Festsetzung von Preisen geht (Claus & Hauff 2012: 97ff.). Da es kleinbäuerlichen Akteur_innen, wenn sie sich zusammenschließen, leichter möglich ist, die am Weltmarkt geforderten größeren Mengen zu produzieren und damit in Verbindung höhere Gewinne erwirtschaften werden können, werden Kooperativen forciert. Diese garantieren darüber hinaus den Importeur_innen eine stärkere Verlässlichkeit und Stabilität der geforderten Produktmengen und -qualität (vgl. Claus & Hauff 2012: 100). So liegt ein positiver Nutzen auf beiden Seiten.

3.2.3 Die ökologische Dimension

Die letzte Dimension, die der **ökologischen Nachhaltigkeit**, beinhaltet für den Fairen Handel den Verzicht auf umweltschädliche Fungizide und Pestizide, wobei hierbei die Richtlinien der United Nations (UN) und des ‚Pesticid Action Networks‘

(PAN)⁷ beachtet werden (vgl. Nicholls & Opal 2005: 131). Weiters soll für umweltgerechte Abwasserversorgung und die Vermeidung von Monokulturen gesorgt werden (vgl. Claus & Hauff 2012: 101f.).

Abschließend lässt sich sagen, dass sich alle drei Dimensionen gegenseitig bedingen. Die enthalten Prinzipien überschneiden und ergänzen sich. So trägt die Sozialprämie auch zur sozialen Nachhaltigkeit bei, da mit ihr soziale Projekte, wie der Bau von Bildungseinrichtungen oder Krankenhäuser etc., finanziert werden können. Weiters kann durch die Einhaltung von Umweltstandards die Gesundheit der Mitarbeiter_innen geschützt werden, was sich auch positiv auf die Produktion auswirken kann bzw. negativ bei Nichteinhaltung. Die Standards an sich sind nicht bei jeder Fairhandelsorganisation ident und es bleiben stets Interpretationsunterschiede, jedoch sind die Grundpfeiler ähnlich (vgl. Claus & Hauff 2012: 102). Im Folgenden wird das Zertifizierungssystem beschrieben, welches durchlaufen werden muss, um mit dem FAIRTRADE-Label zertifiziert zu werden.

3.3 Das Zertifizierungssystem

Die Zertifizierung von Produkten setzt die Einhaltung oben aufgezählter Standards voraus, die gesamte Wertschöpfungskette betreffend. Die Durchführung der notwendigen Überprüfungen erfolgt durch FLO-CERT GmbH, einer unabhängigen Firma, welche für FLO arbeitet. Der erste Schritt ist das Ausfüllen eines Fragebogens durch den Akteur_die Akteurin, der_die Produkte zertifizieren lassen möchte. Damit soll erfasst werden, ob das Produkt überhaupt FAIRTRADE zertifiziert werden kann, wo es produziert werden soll etc. Die Bewerber_innen werden daraufhin über das System an sich informiert. Die Beachtung der Standards wird über Audits kontrolliert, was bedeutet, dass sich FLO-CERTs Auditor_innen mit den Bewerber_innen in Verbindung setzen und sie über ihre Ankunft und das Vorgehen informieren. Es werden Interviews mit Verantwortlichen und

⁷ PAN definiert „Hochgefährliche Pestizide“.

Arbeiter_innen bzw. Bäuer_innen geführt, Informationen von beiden Seiten weitergegeben, Arbeitsplätze besucht und die notwendigen Dokumente, welche für die Bewerbung von Bedeutung sind, überprüft. Sinn ist herauszufinden, ob es Tätigkeiten gibt, die nicht mit den FT-Standards übereinstimmen. Falls ja, so müssen diese beseitigt werden. Erst dann kann ein Zertifikat von FLO-CERT vergeben werden. Neu zertifizierte Unternehmen müssen einen dreijährigen Zertifizierungszyklus einhalten. Weitere Audits müssen in diesem Zeitraum vollzogen werden um zu gewährleisten, dass sämtliche Standards eingehalten werden (vgl. FLO-CERT 2014). Die Kosten für das Zertifikat sind von der Dauer der Anlaufphase abhängig, also wie lange die Auditor_innen bei dem produzierenden Unternehmen anwesend sein mussten, um alle Angelegenheiten zu klären, ebenso von der Art des Unternehmens, sprich ob es sich um Lohnarbeit auf einer Plantage oder um eine Kooperative handelt. Außerdem wird darauf geachtet, dass die Personen, die die Audits durchführen, die Landessprache und das Umfeld kennen, also im Idealfall aus dem gleichen Land stammen (vgl. FLO 2014d).

Nachdem nun einige Grundlagen von FLO und der Art, in der Zertifizierungen durchgeführt werden, vorgestellt wurden, ist es an der Zeit sich mit der Grundsatzcharta und den in ihr enthaltenen Bestimmungen zu Frauen zu befassen.

3.4 Die Grundsatzcharta und die Bestimmungen zu Frauen

Die Grundsatzcharta wurde gemeinsam von FLO und der World Fair Trade Organisation (WFTO), einem Netzwerk mit über 400 Mitgliedern, ausgearbeitet und von sämtlichen Mitgliedern der beiden Organisationen, unterschrieben. Die WFTO bezeichnet sich selbst als ‚globale Autorität‘ des Fairen Handels. Ziel ist neben der Verbesserung von Marktchancen für benachteiligte Produzent_innen auf dem Weltmarkt, die Einflussnahme auf das Weltmarkgeschehen, um auf eine langfristige Verbesserung hinzuarbeiten (vgl. WFTO). Die Charta hält die gemeinsame Vision der Unterzeichner_innen fest, definiert Kerngrundsätze und bekennt sich zu den Übereinkommen der ILO (International Labour Organization) in Sachen Arbeitnehmer_innenrechte. Letztere wurde 1919 gegründet und ist seit 1946 als Sonderorganisationen in die UN (United Nations) integriert. Zu ihren Aufgaben zählen die Forcierung der Beseitigung von Armut und Arbeitslosigkeit, der Befriedigung der Grundbedürfnisse der Ärmsten und der Verbesserung der Arbeits-

und Lebensbedingungen im Allgemeinen (vgl. Nohlen 2002: 278f.). Hier finden sich also einige der Konventionen, auf die sich FLO und WFTO stützen. Für diese Arbeit, die sich ja mit der Frage nach der Förderung von Frauen befasst, interessant sind insbesondere die Konventionen 100 und 111⁸, da diese Nicht-Diskriminierung einfordern. Konvention 100 legt die gleiche Entlohnung für die gleiche Arbeit unabhängig vom Geschlecht fest, für jegliche Arten von Bezahlung, d.h. sei es allgemeiner Lohn oder Minimallohn etc. bei direkter oder indirekter Auszahlung (vgl. ILO Übereinkommen Nr. 100). Übereinkommen 111 hält das Verbot der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts, des Alters, einer religiösen Zugehörigkeit, sexueller Ausrichtung, Mitgliedschaft in einer Gewerkschaft oder Partei, einer Behinderung, Zugehörigkeit zu einer bestimmten Kaste oder hinsichtlich des Familienstandes fest (vgl. ILO Übereinkommen Nr. 111). Gemäß des Fair-Handels-Aspekts wird noch hinzugefügt, dass Frauen (sie werden hier explizit genannt) und andere benachteiligte Gruppen, hinsichtlich ihrer Fähigkeiten so gefördert werden müssen, dass sie hochqualifizierte Tätigkeiten, in denen sie unterrepräsentiert sind, ebenfalls ausführen können. Hinzugefügt wird, dass Frauen genauso entlohnt werden müssen wie Männer, wenn sie die gleiche Art von Arbeit verrichten. Außerdem sollen sie gleichberechtigt über die Verwendung von Gewinnen aus den Handelsbeziehungen mitentscheiden (vgl. FLO & WFTO 2009). Ebenfalls ist enthalten, dass schriftliche Arbeitsverträge garantiert sein müssen, die Löhne gerecht sein müssen, Arbeitszeiten keine unmenschlichen Ausmaße annehmen dürfen, und dass das Arbeitsumfeld dauerhaft hygienisch und sicher sein muss (vgl. FLO & WFTO 2009).

Nachdem der Faire Handel im Allgemeinen behandelt wurde, stellte dieses Kapitel die Konzentration auf diesen im Rahmen des Dachverbandes FLO dar. Es wurden die Standards vorgestellt, die hinter dem FAIRTRADE Label stehen, das Zertifizierungssystem und die Grundsatzcharta mit Bezug auf die Frage der

⁸ Auch Konvention 183 ist für die Analyse wichtig, wird jedoch erst später aufgeführt, da sie in der Charta von 2009 noch nicht genannt wird.

Frauenförderung. Der Fokus auf FLO ist für vorliegende Arbeit wichtig, da zur Beantwortung der Forschungsfrage vor allem mit Materialien von diesem bzw. von Mitgliederorganisationen gearbeitet wurde. Die zusammenfassende Vorstellung besagter Materialien, wird in dem nächsten Kapitel behandelt.

4 Ausgewählte Fairhandelsorganisationen

In diesem Kapitel wird näher auf die Auswahl der Organisationen eingegangen, die in Hinblick auf ihren Zugang zur Förderung von Frauen untersucht werden. Dabei handelt es sich ausschließlich um solche, die im Globalen Norden verortet sind. Dies ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass die Verfasserin vorliegender Arbeit, als im Globalen Norden lokalisiert, auf Werbeslogans und Kampagnen zur Förderung von Frauen im Fairen Handel, auf die u.a. auch hier Bezug genommen wird, aufmerksam geworden ist. Mit FLO wurde einer der großen Player im Fairen Handel ausgewählt, um trotz begrenzter Anzahl an hier betrachteten Organisationen, ein möglichst breites Feld an Akteuren abzudecken. Weiters werden die beiden nationalen FAIRTRADE Organisationen Max Havelaar Foundation Schweiz (MHF), TransFair Deutschland e.V (TF), sowie Oxfam samt Materialien, welche für die Analyse ausgewählt wurden, vorgestellt. Letztere enthalten Informationen über Frauen und den aktuellen Stand der Frauenförderung innerhalb von Fair Trade und lassen erste Aussagen darüber zu, was in den derzeitigen Strategien zu kurz kommt. Sie umfassen Studien, Homepage-Seiten und Bildmaterial. Zunächst werden die Inhalte der Dokumente zusammengefasst. Anschließend wird der westliche Blickwinkel und die nicht differenzierte Perspektive, die alle hier verwendeten Quellen auszeichnet, diskutiert und es werden erste Ergebnisse präsentiert.

4.1 Fairtrade Labelling Organisations (FLO)

FLO ist, wie sich aus den obigen Ausführungen abzeichnet, vor allem deswegen in die Analyse über die ausgewählten Fairhandelsorganisationen inkludiert, da sie eine Instanz darstellt, die die Standards für das Label FAIRTRADE setzt. Dadurch stellt sie eine Art Kontrollorgan dar und hat somit einen hohen Stellenwert innerhalb der Bewegung des Fairen Handels. Außerdem ist die Organisation Mitglied des Internationalen Netzwerkes FINE und WFTO, was sie zu einem Vertreter des Internationalen Regelwerkes innerhalb des Fairen Handels macht.

4.1.1 Fairtrade Labelling Organizations International e. V.

Die Ziele FLO's wurden im Rahmen der Ausführungen in Kapitel 3 bereits vorgestellt. Im Folgenden soll kurz auf die Struktur des Dachverbandes eingegangen werden.

Es handelt sich um einen in Deutschland eingetragenen Verein mit Sitz in Bonn (vgl. FLO Satzung 2011). Der Vorstand setzt sich aus jeweils vier Vertreter_innen der NFO's, vier Vertreter_innen der drei Netzwerkorganisationen und drei unabhängigen Personen zusammen (vgl. FLO 2014e). Ein Standards- und Richtlinien-, ein Zertifizierungs- und ein Petitionskomitee sind dem Vorstand unterstellt (vgl. Nicholls & Opal 2005: 130). Finanziert wird FLO über die Einnahmen aus dem Zertifizierungssystem und über Abgaben der NFO's, welche Gelder über die Vergabe von Lizenzverträgen akkumulieren (vgl. Nicholls & Opal 2005: 135f.).

Die nächsten Abschnitte stellen die Materialien vor, welche alle der FLO-Homepage entnommen wurden. Dabei wird die Auswahl hinsichtlich der Informationen zu Frauenförderung inhaltlich zusammengefasst, um einen Überblick über die verwendeten Quellen zu geben.

4.1.2 FLO Materialauswahl

FLO selbst erwähnt nichts Explizites zur Förderung von Frauen, jedoch lassen sich auf der Homepage ein paar wenige Impact-Studien zu FAIRTRADE finden, die zwar nicht direkt von FLO in Auftrag gegeben wurden, aber von Organisationen, die Mitglied der Dachorganisation sind. Beispielhaft wären die beiden hier verwendeten zu nennen: „The Last Ten Years: A comprehensive review of the literature on the Impact of Fairtrade“ durchgeführt von dem ‚Natural Research Institute‘ und „Assessing the Impact of Fairtrade on Poverty Reduction through Rural Development“ eine Studie durchgeführt von CEval im Auftrag von MHF und TF. Dazu folgen weiter unten Ausführungen. Die Tatsache, dass diese Studien auf der Homepage von FLO auffindbar sind, lassen Schlüsse zu, dass die Organisation sich damit identifiziert. Auffällig ist, dass insgesamt kaum etwas zu finden ist betreffend Frauenförderung innerhalb des Labels FAIRTRADE. Explizite Strategien werden nicht genannt. Zwar hat sich FAIRTRADE die Stärkung der Rechte von Frauen als Ziel gesetzt (vgl. TransFair Deutschland e.V. 2011), wie dieses jedoch zu erreichen

gedacht wird und was dies genau beinhaltet, kommt nicht eindeutig vor. In jedem Fall eignet es sich gut für Werbezwecke auf FLO's Homepage (vgl. Lyon 2010: 131). Zwei Beispiele besagter Werbung, in Form von Homepage-Artikeln und als Best-Practice Exemplifizierungen, fließen in die Auswertung, durchgeführt mit Hilfe von Atlas.ti mit ein. In den untersuchten Studien werden einige Defizite zur Förderung von Frauen aufgezeigt, die in die Auswertung mitaufgenommen und im Umkehrschluss als notwendige Maßnahmen für eine mögliche Strategie zur Frauenförderung aufgegriffen werden.

Abbildung 2, zeigt ein Statement einer Seite der FLO Homepage, welches belegt dass bislang keine offizielle Strategie zur Frauenförderung vorhanden ist.



What we are doing now to support women in Fairtrade
Women make up 42 percent of workers in Fairtrade hired labour organizations and 24 percent of small farmers. On Fairtrade tea plantations, women make up almost half the workforce. (Read more in our 2011 Monitoring Report).

Fairtrade International is in the process of developing a strategy on gender. So far a consultation process has taken place in Latin America and Africa. This strategy will be producer led and owned, impact driven and context sensitive.

Abb. 2: Auszug einer Seite der FLO-Homepage (vgl. FLO 2012a)

Explizit wird darauf verwiesen, dass eine Strategie erst in der Entwicklungsphase ist. Die Rede ist von einer Genderstrategie, wobei unter dem Punkt Gender auf der Homepage immer ausschließlich auf Frauen, nie auf Männer oder andere Geschlechter, Bezug genommen wird. Auch die Überschrift spricht von einer Unterstützung von Frauen bei FAIRTRADE. Der Verweis, dass eine Strategie in Planung ist, ist bereits älteren Ursprungs, da in dem Auszug selbst auf den Monitoring Report von 2011 verwiesen wird und zum Zeitpunkt der Erhebung bereits der hier verwendete Report von 2012 auf der Homepage verfügbar ist. Diese zeitliche Verzögerung kann eine große Sorgfalt bei der Erstellung einer Strategie bedeuten, doch gleichzeitig unterstützt sie auch die These, dass Frauen vorwiegend für positive Selbstdarstellung des Fairen Handels instrumentalisiert werden, gleichzeitig aber nicht speziell auf sie eingegangen wird.

4.1.2.1 Monitoring-Report 2012

In diesem jährlichen Report werden erhobene Daten aus den Vorjahren, also im vorliegenden Fall aus den Jahren 2010 und 2011, gesammelt und veröffentlicht. Erhoben, für den Bericht zur Verfügung gestellt und mit Daten aus Bewertungen von FT-Arbeiter_innen und FT- Bäuer_innen ergänzt werden sie von FLO-CERT GmbH (vgl. FLO 2012b: 7). Jedoch verweist der Report darauf, dass derartige Bewertungen nur sehr unterschiedlich verfügbar sind, da die Beteiligung daran sehr ungleich ist und daher noch Nachholbedarf besteht zu mehr Datenmaterial dieser Art zu kommen (vgl. FLO 2012b: 10).

Generell wird von steigenden Zahlen sowohl im Verkauf von fair gehandelten Produkten als auch bei der Anzahl der Produzent_innen, die für FAIRTRADE produzieren, berichtet. Für das Jahr 2011 heißt es, dass 1,07 Millionen Arbeiter_innen für das FAIRTRADE-System in Form von Kleinproduzent_innen oder in der Auftragsarbeit tätig sind, sowie 168.000 Personen in Lohnarbeitsunternehmen (vgl. FLO 2012b: 18). Der Anteil von Frauen unter den Bäuer_innen und Arbeiter_innen beträgt 25 Prozent vom Gesamtanteil, wobei sie mit 47 Prozent vor allem in der Lohnarbeit präsent sind (vgl. FLO 2012b: 28). Als Kleinunternehmer_innen macht ihre Beteiligung keine 20 Prozent aus und das obwohl Frauen, wie der Bericht erläutert, eine wichtige Rolle in der Agrarproduktion weltweit zukommt. Jedoch wird hierzu im Report selbst angemerkt, dass Datenmaterial von großen und wichtigen Produzent_innenorganisationen fehlt, was sich in den Zahlen widerspiegeln würde, wären sie vollständig (vgl. FLO 2012b: 28). Außerdem lässt sich annehmen, dass zahlreiche Frauen in den kleinbäuerlichen Betrieben, also Familienbetrieben, mitarbeiten, aber nicht aufscheinen, da womöglich nur der männliche Haushaltsvorstand nach außen hin sichtbar ist. Daraus kann abgeleitet werden, dass noch viel mehr Frauen indirekt im Fairen Handel involviert sind, weswegen eine Förderung nicht ausschließlich an eine auf den ersten Blick erkennbare Teilnahme gebunden sein soll.

Der Abschnitt zu Frauen macht mit 2,5 Seiten einen äußerst geringen Teil des Berichts aus, der insgesamt einen Umfang von 108 Seiten aufweist. Das Kapitel endet mit einem Beispiel über eine Kooperative, die im Rahmen des Fairen Handels arbeitet und einen hohen Frauenanteil aufweist (vgl. FLO 2012b: 30).

Die Vorgangsweise auf Einzelbeispiele zu verweisen, ist auf der Homepage durchaus üblich. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit eines dieser Einzelbeispiele der Homepage von FLO. FLO präsentiert dieses als Best-Practice-Beispiel, wie in Hinblick auf die stärkere Beteiligung von Frauen als Kleinbäuer_innen vorzugehen ist (FLO 2012b: 28).

Das Beispiel der Kooperative, die in dem Bericht genannt wird, wurde aufgrund des Verweises in die Analyse vorliegender Arbeit hinzugefügt und wird in dem nächsten Punkt kurz erläutert.

4.1.2.2 Einzelner Beitrag der FLO Homepage

Der betreffende Beitrag trägt den Titel „Congolesse Women Recognized as Business Partners“ und beschreibt die Kaffee Kooperative SOPACDI aus dem Kongo, welche sich dadurch auszeichnet, dass von 3200 Mitglieder_innen 600 Frauen als Farmer_innen in der Kooperative sind. Die meisten von ihnen sind Witwen und bestellen ihr eigenes Feld, was laut Beitrag, in einer afrikanischen Gesellschaft eher unüblich ist. Die so bestehende ökonomische Basis fördert die Unabhängigkeit der Frauen von ihren Männern, ihren Schwieger- wie auch Herkunftsfamilien (vgl. FLO 2011). Aufgrund des hohen Frauenanteils in der Kooperative wird eine zusätzliche Frauenprämie bezahlt über deren Verwendung ausschließlich die Frauen entscheiden. Außerdem wird daran gearbeitet einen Markt für Kaffee, der von den Frauen der Kooperative hergestellt wird, zu erschließen (vgl. FLO 2011a).

Ein weiterer hier analysierter Beitrag ist eine Untersuchung, welche auf der Homepage von FLO im Zusammenhang mit dem Suchbegriff „Frauen“ zu finden war. Bevor die Kernaussagen zu Frauen aufgezeigt werden, wird kurz auf die Erhebung der Studie eingegangen.

4.1.2.3 NRI-Studie zum Einfluss von FAIRTRADE

Ursprünglich wurde sie von der FAIRTRADE Foundation in Arbeit gegeben. Letztere ist das britische Pendant zu TF und Mitglied im Dachverband FLO, was heißt, dass sich die Studie auch in der Datenbank der FLO Homepage finden lässt. Aus diesem Grund scheint sie hier unter den FLO zugeteilten Materialien auf. Durchgeführt wurde sie 2009 vom ‚Natural Resources Institute‘ (NRI) der Universität von

Greenwich. Das NRI ist eine Einrichtung zur Beratung, Forschung und Lehre in den Bereichen nachhaltige Entwicklung, globale Nahrungssicherung und Armutsbekämpfung (vgl. NRI 2014).

Die erstellte Studie, sollte auf Basis von bereits vorhandenen Berichten den Einfluss des Fairen Handels nach dem Zertifizierungssystem von FLO erörtern. Ein Focus wurde auf ökonomische Beeinflussung, Empowerment Einflüsse und auf Veränderungen der Lebensumstände bzw. des Wohlstands gelegt (vgl. NRI 2009: 3). Bezüglich Gender informiert sie darüber, dass die Ergebnisse hinsichtlich der Repräsentanz von Frauen in den Prozessen von FAIRTRADE durchwachsen sind (vgl. NRI 2009: 31). So ist die Vertretung von Frauen innerhalb des Managements an Gendernormen gebunden, folglich ist der Einfluss in den männlich-dominierten Meetings gering, wird argumentiert. In den Beispielen, die aufgeführt werden, heißt es, dass Frauen innerhalb der Kooperativen dennoch in höhere Positionen gewählt wurden, was in der Studie als positiv bewertet wird (vgl. NRI 2009: 31f.). Daraus lässt sich schließen, dass mit Gendernormen gemeint ist, dass Frauen aufgrund ihrer zugeschriebenen Rolle in der Regel kaum höhere Positionen einnehmen können. Folglich erörtert die Studie in Folge die Möglichkeit zu mehr Partizipation für Frauen innerhalb der FT-Institution, eine Teilnahme, die, wie angemerkt wird, nicht immer wahrgenommen wird (vgl. NRI 2009: 32f.). Im Hinblick auf die Einzelfall Beispiele aus den untersuchten Berichten kommt die NRI-Studie zu dem Schluss, dass die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau und somit die Verteilung der zu verrichtenden Arbeiten gemäß des Geschlechtes, weniger stark ausgefallen ist als erwartet, ohne dass diese Erwartungen präzisiert werden (vgl. NRI 2009: 33). Allgemein sagt die Studie aus, dass Frauen innerhalb von FT erfolgreich darin sind Einkommen zu generieren und sie somit ihren ökonomischen Einfluss stärken konnten (vgl. NRI 2009: 34). An dieser Stelle wird jedoch nicht genau darauf eingegangen ob der Einfluss in der Familie, in der Gemeinschaft, oder in einem anderen Bereich gemeint ist. Hingewiesen wird weiters darauf, dass die unterschiedlichen Auswirkungen auf Männer und Frauen noch zu wenig berücksichtigt seien (vgl. NRI 2009: 38). Auch zu dieser Aussage gibt es keine genaueren Erläuterungen. Mit Auswirkungen, könnte zum Beispiel die Mehrfachbelastung von Frauen mit Familien durch das Arbeitsverhältnis sein oder die erhöhte Aufgabenteilung innerhalb der Familie dadurch, dass Vater und Mutter berufstätig sind etc. Hier bleiben Interpretationsspielräume offen.

In diesem Abschnitt wurden die einzelnen Materialien vorgestellt, die in der im Rahmen vorliegender Arbeit durchgeführten Analyse, dem Dachverband FLO zugeteilt wurden. Vorwiegend sind die Passagen zu Frauen dargelegt worden, da diese helfen sollen die derzeitige Strategie des Fairen Handels zur Förderung von Frauen zu ermitteln. In den betrachteten Texten wird vor allem ein Schwerpunkt auf den Zugang zu Arbeit gesetzt, so werden Fakten zu der Anzahl der innerhalb von FT arbeitenden Frauen gegeben und positive Entwicklungen hinsichtlich der Besetzung von höheren Position durch Frauen erwähnt. Auffällig ist, dass sich nicht viel zu Frauen finden lässt, und dass, wenn von ihnen die Rede ist, von Gender und Gendernormen etc. gesprochen wird, ohne dass die Begriffe genauer definiert werden. Der folgende Teil befasst sich mit den Publikation, die in der vorliegenden Arbeit den beiden NFO's TransFair Deutschland und Max Havelaar Foundation Schweiz zugeordnet wurden.

4.2 TransFair Deutschland e.V. und Max Havelaar Foundation

Max Havelaar und TransFair e.V. sind Beispiele für nationale FT-Initiativen und Mitglieder von FLO und deswegen in die Analyse aufgenommen. Außerdem gaben beide Organisationen zusammen eine Impact-Studie in Auftrag, welche erst kürzlich erschienen ist und auch wesentliche Fakten zu Frauen im Fairen Handel geliefert hat.

4.2.1 TransFair Deutschland e.V.

TransFair Deutschland (TF) ist ein Verein der seine Arbeit 1992 begonnen hat. Als Ziel definiert er, gemäß den FT-Normen, die Lebens- und Arbeitsbedingungen benachteiligter Produzent_innen in Afrika, Asien und Lateinamerika zu verbessern. TF handelt nicht selbst mit Waren, sondern vergibt über Lizenzverträge das FARTRADE Label für fair gehandelte Produkte. Neben der Vergabe der Verträge, betreibt er Öffentlichkeits-, Marketing- und Informationsarbeit, wobei er dabei von 34 Mitgliedorganisationen unterstützt wird. Darunter sind verschiedene Organisationen aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Kirche, Umwelt, Politik, Sozialarbeit etc. Zusammen mit diesen wird der Vorstand des Vereins gewählt. Lobbyarbeit ist ein ganz wesentlicher Punkt, der dazu führen soll den Fairen Handel bekannter zu machen und Beziehungsnetzwerke in Politik, Wirtschaft und Umwelt

auch auf internationaler Basis auszubauen (vgl. Transfair Deutschland e.V. 2014b). Neben TF als nationale FT-Organisationen behandelt vorliegende Diplomarbeit die Max Havelaar Foundation Schweiz (MHF), da beide NFO's eine aktuelle Studie in Auftrag gegeben haben, auf die im Kapitel 6 eingegangen wird.

4.2.2 Max Havelaar Foundation Schweiz

Die Max Havelaar Foundation Schweiz wurde ebenso 1992 gegründet und hat ihren Namen von der holländischen Vorgänger Organisation, die im geschichtlichen Abriss bereits erwähnt wurde. Das Label ist das gleiche. Max Havelaar Foundation Schweiz war, genau wie TansFair Deutschland e.V., in die Gründung von FLO involviert. Genau wie TF arbeitet MHF mit nationalen Organisationen zusammen um die Bedeutung des Fairen Handels in der Öffentlichkeit zu verbreiten. MHF betont die Zusammenarbeit mit FLO und den anderen NFOs und verweist auf die Wichtigkeit des Mitspracherechts der Produzent_innen und Handelsvertreter_innen in dem FT-System. Die NFO der Schweiz ist derzeit mit einem Vertreter im Vorstand von FLO vertreten (vgl. Max Havelaar Foundation 2010).

Nach der Vorstellung der Organisationen, die für die Erstellung der verwendeten Materialien verantwortlich sind, folgt die Zusammenfassung des Materials selbst.

4.2.3 TransFair- und Max Havelaar Materialien

Die hier vorgenommene Analyse beginnt mit dem Markieren von speziellen Textpassagen und deren Benennung nach bestimmten Kategorien.⁹ Um den Kontext der einzelnen Kategorien auch unabhängig vom gesamten Text verstehen zu können, erfolgt, wie in den Punkten zuvor, eine Zusammenfassung des ausgewählten Materials.

⁹ Die Entstehung der Kategorien wird in Kapitel 6 beschrieben.

4.2.3.1 FAIRTRADE Impact-Studie

TransFair Deutschland und Max Havelaar Foundation gaben 2011 die Durchführung einer Impact-Studie mit dem Namen „Assessing the Impact of Fairtrade on Poverty Reduction through Rural Development“ in Auftrag, welche von CEval (Centrum for Evalutaion) durchgeführt wurde. CEval ist ein wissenschaftliches Institut der Universität des Saarlandes, welches einen Beitrag zur methodischen und konzeptionellen Weiterentwicklung der Evaluationsforschung leistet. Die Arbeitsschwerpunkte liegen für CEval auf den Themen Entwicklungszusammenarbeit, Umwelt und Arbeitsmarkt, Bildung und Kultur sowie Gesundheit und Soziales (vgl. CEval 2014).

In der Studie selbst wurde eruiert welchen Einfluss FAIRTRADE auf Armutsreduktion durch ländliche Entwicklung hat, wobei fünf thematische Schwerpunkte festgelegt wurden: Erstens der Einfluss auf die Sozialstruktur der Gemeinschaften, zweitens Veränderungen der sozioökonomischen Situation von Bäuer_innen und deren Haushalte, drittens Änderung der Organisation von ländlichen Zonen bzw. von Arbeitsplätzen, viertens Änderungen lokaler oder nationaler Entwicklung sowie fünftens Veränderungen im Management von natürlichen Ressourcen (vgl. CEval 2012: 2). Exemplarisch werden sechs Fälle von sechs verschiedenen Produkten, in drei unterschiedlichen Produzent_innenunternehmen auf drei verschiedenen Kontinenten untersucht (vgl. CEval 2012: 1). Für den Sektor der Lohnarbeit wurden eine Teeplantage in Indien und eine Blumenplantage in Kenia ausgewählt, für den von kleinbäuerlichen Produktionsgruppen (small producer organization – SPO) eine Kakaofarm in Ghana, eine Kaffeefarm in Peru und eine Bananenfarm ebenfalls in Peru. Die letzte Gruppe bildet die der Auftragsarbeit (contract group – CP) im Produktbereich Baumwolle (vgl. CEval 2012: 3). Da es sich um eine Impact-Studie handelt wurde hier ein Vergleich, zwischen einer Zielgruppe (target group – TG), welche FAIRTRADE zertifizierte Produkte produziert und einer Vergleichsgruppe (comparison group – CG), die erst kürzlich oder gar nicht mit dem Siegel arbeitet, unternommen. Der Vergleich ist laut CEval notwendig, da geklärt werden soll, welche Veränderung FAIRTRADE gebracht hat und gleichzeitig wird festgehalten was passiert wäre, wenn es FAIRTRADE in den untersuchten Fällen nicht gegeben hätte (vgl. CEval 2012: 3). In Verbindung mit Frauen werden Themen wie Mutterschutz, gleiche

Bezahlung für die gleiche Arbeit, sexuelle Belästigung und Landrechte genannt (vgl. CEval 2012: 27ff.). Grundsätzlich zieht CEval in der Studie den positiven Schluss, dass FAIRTRADE durchaus zu einer Verbesserung der Lebensumstände von Bäuer_innen und Arbeiter_innen führen kann. In Sachen Frauen sieht die Studie einen Schwerpunkt auf Partizipation innerhalb von FAIRTRADE und nennt dazu Genderkomitees als wichtige Institutionen um die Partizipation von Frauen zu steigern bzw. um Frauenrechte zu stärken (vgl. CEval 2012: 34). Dadurch, dass in verschiedenen Ländern geforscht wurde, konnte die Studie im Gegensatz zu den anderen Materialien einen etwas differenzierteren Blick gewähren. So wurde zum Beispiel das Recht auf Land für Frauen im Fall von Indien und Ghana als schwierig erachtet (vgl. CEval 2012: 31).

Die Studie umfasst 84 Seiten und enthält einen separaten Teil zu Gender, der ungefähr sieben Seiten ausmacht. Letzterer handelt fast ausschließlich von Frauen und deren Situation in ihrem Arbeitsumfeld entweder der TG oder der CG. Zudem enthält die Zusammenfassung Empfehlungen zu Gender bzw. zur Verbesserung der Situation von Frauen, welche auf den FAIRTRADE Farmen arbeiten. So lässt sich sagen, dass ungefähr sechs Prozent der Studie das Thema Frauen im Fairen Handel beschreibt, was unterstreicht, dass die Thematik nur sehr marginal behandelt wird.

Als nächstes folgt die Beschreibung einer Website die sich sowohl auf der Homepage von MHF und von TF finden lässt. Es handelt sich um ein weiteres Best-Practice Beispiel, welches hier neben der kongolesischen Kaffee-Kooperative, aufgezeigt und für später durchgeführte Analyse verwendet wird.

4.2.3.2 Ein Artikel der Homepages beider Nationaler Organisationen

Sieht man sich die Homepages von TF und MHF an, so sind diese ähnlich. Genauso wie beide der von FLO gleichen. Sogar die Geschichten, die erzählt werden, sind ident. Für unten aufgeführte Analyse wurde das Best-Practice Beispiel von Yonli aus Burkina Faso ausgewählt, welche, laut TF und MHF, ihre eigene Bio-Baumwolle anbaut und folglich mit ihrem eigenen Verdienst ihre Familie besser ernähren kann und größeres Ansehen genießt (vgl. Max Havelaar 2014; TransFair Deutschland e.V. 2014b).

Diese Website hat die Überschrift „In Burkina Faso profitieren besonders Frauen vom Fairem Handel mit Bio-Baumwolle“ (vgl. TransFair Deutschland e.V. 2014a). Auf der Homepage von MHF lautet sie „Bio Baumwolle- eine Chance für Frauen“ (vgl. Max Havelaar 2014). Der Rest der Seite ist ident, was den Text und das ausgewählte Bild angeht, nur die Layouts der Homepages weichen etwas voneinander ab.¹⁰ Inhaltlich wird zunächst über die Ausbildung der Familienmutter und Bäuerin Yonli Malata informiert, wobei nicht wirklich ersichtlich ist, dass FAIRTRADE für ihre vergleichsweise günstige Position verantwortlich ist. Sie gehört zu einer Gruppe von Baumwollproduzent_innen im Osten Burkina Fasos, die Bio-Baumwolle für FAIRTRADE herstellt. Die Gruppe umfasst 113 Mitglieder_innen von denen 19 weiblich sind. Im Weiteren beschreibt der Bericht die Lebensumstände der Familie, wobei vor allem herausgestrichen wird, dass Yonli und ihr Ehemann jeweils ihre eigenen Felder besitzen und bestellen. Die Homepage-Artikel enden mit der Darstellung, dass nicht nur Yonli einen Vorteil aus ihrem eigenen Einkommen zieht, sondern es durch den Zuverdienst der Mutter der gesamten Familie besser geht.

Der nächste Abschnitt behandelt die beiden Fotos, die für die Analyse verwendet wurden. Er schlüsselt auf, wieso die Wahl auf sie gefallen ist und wie sie auf den Betrachter_die Betrachterin wirken. Auch ein Bild der oben beschriebenen Produzentin wurde ausgewählt. Auf Fotos wurde zurückgegriffen, um auch die optische Darstellung von Frauen durch FAIRTRADE beispielhaft aufzuzeigen.

4.2.3.3 Bildmaterial

Bilder sind ganz zentral auf den Seiten der FT-Organisationen. Zu jeder Produktgruppe gibt es ein ganzes Set davon, wobei die verwendeten Fotos auf den jeweiligen Seiten gleich sind, d.h. alle drei FT-Organisationen schöpfen aus demselben Pool. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass die Präsentation von Personen immer positiv ausfällt. Laut VENRO (Verband Entwicklungspolitik

¹⁰ TF orientiert sich am Layout von FLO, nur MHF's Layout ist ein wenig unterschiedlich, jedoch ist die Palette an Bildern die gleiche und auch die Themen stimmen überein.

deutscher Nichtregierungsorganisationen e.V.) spiegelt die Darstellung auf den Bildern den Kontext der Arbeit der Organisationen wieder (vgl. VENRO 2013: 5). So werden die Personen in den Abbildungen von FT bei der Arbeit abgebildet, meistens zusammen mit dem jeweiligen Produkt, das hergestellt wird. Die folgenden Interpretationen und Beschreibungen der Bilder auf dieser Grundlage ausgewählt sind so nicht in den Internetauftritten zu finden, sondern von der Autorin selbst getroffen.



Abb. 3: Yonli mit Kind
(TransFair Deutschland e.V. 2014b)



Abb. 4: Produktbild (TransFair Deutschland e.V. 2014d)

Die beiden Bilder (Abb. 3 und 4) sind die einzigen, die auf der TF Homepage zu finden sind. Das erste zeigt Yonli, die wir bereits aus Kapitel 4.2.3.2 kennen und die, dem oben vorgestellten Bericht zufolge, in Burkina Faso Bio-Baumwolle für FAIRTRADE anbaut. Die Bildunterschrift lautet: „Yonli Malata ist eine von 13 Frauen der Kooperative. Seit vier Jahren bebaut sie ihr eigenes Feld.“ In Verbindung mit dem Text lässt die Darstellung vermuten, dass sie ihr eigenes Produkt in Händen hält, was das Bild einer Frau suggeriert, die ihr eigenes Schicksal in die Hand nimmt und selbstbewusst ihren Beruf als Bäuerin und Mutter angeht. Das abgebildete Kind

verdeutlicht, dass sie nicht nur aufgrund Ihres Arbeitsverhältnisses Verantwortung trägt, sondern auch die Tatsache, dass sie Mutter ist dazu beiträgt.¹¹

Die zweite Abbildung zeigt eine Frau auf einer Rosenfarm bei ihrer Arbeit. Sie trägt Schutzkleidung und Handschuhe und hält einen Strauß Rosen in der Hand. Sie bleibt anonym, da dieses Bild einer Foto Datenbank entnommen wurde. Diese Datenbank ist über TF und mit einem Gastpasswort, welches direkt auf der Seite veröffentlicht wird, zugänglich (vgl. TransFair Deutschland e.V. 2014c). Es wurde ein Bild aus der Rosenproduktgruppe ausgewählt, da Arbeit auf Rosenfarmen Lohnarbeit im FT-System ist und der Frauenanteil hier am größten, wie bereits unter Abschnitt 4.1.3.1 erwähnt, und weil, wie bereits in der Einleitung beschrieben, Rosen einen beliebten Aufhänger darstellen, um Frauen im Fairen Handel zu thematisieren.

Abschnitt 4.2 behandelt die Materialien, welche den Organisationen MHF und TF in der nachfolgenden Analyse zugeordnet wurden. Sie beinhalten die aktuellste Studie für die Auswertung zur Frauenförderung, ein Best-Practice Beispiel in Form eines Homepage-Artikels und zwei Bilder, die auf den beiden Homepages verwendet wurden. Alle hier beschriebenen Medien beschreiben vor allem das Arbeitsumfeld und den Zugang zu Arbeit. Der nächste Teil der Arbeit, enthält Materialien von Oxfam, was zwei weitere Studien umfasst. Doch bevor diese inhaltlich beschrieben werden, wird Oxfam selbst beschrieben und der Zusammenhang zum Fairen Handel hergestellt.

¹¹ Auf der Homepage wird der Umstand betont, dass sie eigenständige Bäuerin und Mutter ist. Gleichzeitig wird u.a. oben aufgeführtes Bild gezeigt, weshalb die Verfasserin der vorliegenden Arbeit darauf schließt, dass Yonli mit ihrem eigenen Kind auf diesem Foto abgebildet ist.

4.3 Oxfam

Die Organisation Oxfam ist kein Mitglied des Dachverbandes FLO, beschäftigt sich aber mit den politischen Aspekten des Fairen Handels. Sie ist durch Kampagnenarbeit politisch meinungsbildend aktiv und wurde für die Untersuchung einer Strategie zur Frauenförderung herangezogen, weil sie als außenstehende Organisation eine andere Perspektive hineinbringt.

4.3.1 Oxfam Deutschland e.V. und Oxfam Deutschland Shops GmbH¹²

Der Name Oxfam bildet sich aus der Bezeichnung "The Oxford Committee for Famine Relief" heraus. Das Komitee wurde 1942 ins Leben gerufen, um das besetzte Griechenland mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Nach dem Krieg wurde die Hilfe auf ganz Europa und weltweit ausgedehnt. In den 1960ern begann Oxfam Informationsmaterial zu erstellen, welches die Beziehungen zwischen Süd und Nord sowie die Gründe von Armut aufgriff, mit dem Vorhaben ein anderes Bild von Menschen im Globalen Süden aufzuzeigen. Das Bild der Opfer sollte dem der selbst aktiv werdenden und lösungsorientierten Personen weichen (vgl. Nicholls & Opal 2005: 21). Heute gibt es 17 nationale Organisationen, die zu Oxfam International gehören, wobei letztere ihren Sitz in Großbritannien hat (vgl. Oxfam International 2014).

Oxfam besteht zum Einen aus einer Nothilfe- und Entwicklungsorganisation und zum Anderen aus Tochterunternehmen, den Oxfam-Shops. In den Shops wird ehrenamtlich gearbeitet und es werden gespendete Second-Hand und fair gehandelte Ware verkauft. Die Einnahmen finanzieren die Organisation Oxfam mit. Aufgrund dieses zweiteiligen Konzepts kann die Organisation nicht nur Spenden sammeln, politische Bildungsarbeit durch Kampagnen und Katastrophenhilfe leisten, sondern sie kann ebenso als ATO bezeichnet werden, da sie in den Oxfam Shops

¹² Hier wird beispielhaft die Struktur von Oxfam Deutschland erläutert. Die Kombination aus Verein und Shops ist jedoch für alle Mitglieder des Oxfam Verbunds ident.

u. a. fair gehandelt Produkte vertreibt (vgl. Nicholls & Opal 2005: 12). Dadurch, dass Oxfam kein Mitglied des Dachverbandes FLO ist, wird in einem nächsten Punkt die Verbindung zum Fairen Handel erläutert und erklärt, wieso der Verein mit seinen Materialien ebenfalls in die Analyse der Frauenförderung aufgenommen wurde.

4.3.2 Oxfam und der Faire Handel

Oxfam gilt als Vorreiter des Fairen Handels und hat zu seiner Implementierung medienwirksame Kampagnen gestartet. Da wäre beispielsweise die Kampagne „Make Trade Fair“ zu nennen, an der sich zahlreiche internationale Prominente beteiligt hatten, die somit für faire Handelsbedingungen am Weltmarkt plädierten (vgl. Oxfam Deutschland 2014). Die Organisation beschäftigt sich mit den Handelsbeziehungen zwischen dem Globalem Norden und dem Globalem Süden, wobei der Fokus auf den unfairen Bedingungen liegt, die aufgrund ungleicher Machtverhältnisse im internationalen Handel entstehen. Zusammen mit Partnerorganisationen weltweit, versucht Oxfam Unternehmen dazu zu bringen:

- Arbeitsrechte zu respektieren und diese in die Wertschöpfungskette zu integrieren und deren Beachtung zu kontrollieren.
- Die Diskriminierung von Frauen zu beenden, menschenwürdige Arbeitsplätze zu schaffen und durch das Zulassen von Gewerkschaften die Verhandlungsmacht von Arbeiter_innen zu stärken.
- Zusammen mit Regierungen und internationalen Organisationen unfaire Handelsbedingungen abzubauen.
- Sich an internationale Kernarbeitsnormen¹³ zu halten (vgl. Oxfam International 2004: 8).

¹³ Der Begriff der Kernarbeitsnormen wird in der Literatur im Zusammenhang mit der ILO des Öfteren verwendet (vgl. Wick 2009: 21f.; vgl. Claus & Hauff 2012: 101). Es handelt sich dabei um Sozialstandards zur Gewährleistung von menschenwürdigen Arbeitsbedingungen und ausreichendem Schutz. Erstellt wurden diese 1998 in einer Deklaration der ILO.

Referenzen zu diesen Aussagen stellen beispielhaft die unten angeführten Studien dar. Die genauere Vorstellung des Materials schließt an diesen Punkt an.

4.3.3 Oxfam-Materialien

Die Studie „Trading away our Rights“- entstand im Rahmen der Oxfam Kampagne „Make Trade Fair“. Da sich diese ausschließlich mit Frauenarbeit im Globalen Süden befasst, wurde sie trotz der Tatsache, dass sie bereits 2004 erschienen ist, in die Analyse mitaufgenommen. Auch die hier verwendete Tee-Studie wurde bereits 2002 veröffentlicht. Letztere ist insofern von Relevanz, weil der Teesektor im Fairen Handel einer der Lohnarbeitssektoren ist und laut Monitoring Report jener Sektor, in dem Frauen im Kontext mit Einrichtungen des Fairen Handels am häufigsten tätig sind.¹⁴

4.3.3.1 „Make Trade fair for Women“

Für die auf Frauenarbeit ausgerichtete Studie wurde in zwölf Ländern geforscht, wobei mit zahlreichen Arbeiter_innen, Manager_innen, Vertreter_innen von Einzelhandelsketten und Markenfirmen, ebenso wie mit Zwischenhändler_innen, Gewerkschaften und Regierungsstellen Interviews geführt wurden. Sie fokussiert den Bereich Textilverarbeitung, sowie den des Pflückens und Verpackens von Früchten, Gemüse und Blumen. Sie gibt zahlreiche Informationen über allgemeine Arbeitsbedingungen und deckt prekäre Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter_innen auf den Farmen auf (vgl. Oxfam International 2004: 4).

Wie auch bei den anderen Arbeitsmaterialien wird zunächst eine Zusammenfassung der Inhalte gegeben, wobei auch hier der Fokus auf Frauen liegt, was, anders als bei den vorangegangenen Materialien, fast die gesamte Studie einschließt.

¹⁴ Die Tee-Studie war zunächst auf www.maketradefair.com, einer Homepage von Oxfam zur gleichnamigen Kampagne, zugänglich, lässt sich derzeit jedoch nicht über diesen Weg öffnen. Über herkömmliche Suchmaschinen im Internet ist sie hingegen noch zu finden.

„Make Trade fair for Women“ thematisiert, dass der fortschreitende globale Handel für Frauen zwar den Zugang zu Arbeit erleichtert hat und sich im Zuge dessen ihre Stellung innerhalb des Familienverbandes verbessert hat (vgl. Oxfam International 2004: 18). Sie zeigt aber auch auf, wie Frauen durch den internationalen Handel und die damit einher gehenden Produktionsbedingungen in prekäre Arbeitsverhältnisse gedrängt werden, in denen ihre Arbeitsrechte durch lokale Regierungen beschnitten werden, um ausländische Investoren anzulocken (vgl. Oxfam International 2004: 9). Angesprochen wird auch die Tatsache, dass Frauen im Globalen Süden oftmals, neben der häuslichen Verantwortung, in schlecht bezahlten und gering qualifizierten Arbeitsverhältnissen beschäftigt sind. In diesen werden sie entweder nur saisonal oder gar nicht unter Vertrag genommen, müssen aber ein großes Pensum an Arbeitsstunden bewältigen und das unter großem Druck und der ständigen Angst den Arbeitsplatz zu verlieren (vgl. Oxfam International 2004: 18ff.). Trotz Berufstätigkeit bleibt die Verantwortung, sich um die Kinder und ältere Familienmitglieder zu kümmern, hauptsächlich bei den Frauen. Außerdem sind sie in der Arbeit gesundheitsschädlichen Mitteln ausgesetzt und erfahren oftmals sexuelle Belästigung durch Kollegen und ranghöheren Mitarbeiter (vgl. Oxfam International 2004: 26ff.).

Ein Kapitel der Studie befasst sich mit den Internationalen Institutionen, die den Handel regulieren und den großen Akteuren, welche ihre Produkte auf der ganzen Welt einkaufen. Trotz existierender internationaler Normen, wie sie vor allem von der ILO entwickelt wurden, dominieren ausbeuterische Verhältnisse, da es keine verbindlichen Bestimmungen gibt, Sanktionen bei Nicht-Einhaltung zu verhängen. Außerdem beschreibt die Untersuchung, dass der Wettbewerb im internationalen Handel enorm ist, so dass menschenwürdige Arbeitsverhältnisse der Wettbewerbsfähigkeit schaden, weswegen Produzent_innenunternehmen und nationale Regierungen diese torpedieren (vgl. Oxfam International 2004: 32ff.). Bevor die Studie auf Empfehlungen eingeht, beschreibt sie beispielhaft die prekären Arbeitsbedingungen von Frauen, die in den bereits oben genannten Industrien angestellt sind (vgl. Oxfam International 2004: 48ff.). Die Empfehlungen umfassen Statements, die besagen, dass es notwendig ist die Arbeiter_innen zu befähigen ihre eigenen Rechte einzufordern, folglich sie Gewerkschaften bilden lassen. Die Arbeitsrechte müssen respektiert werden und die internationalen Arbeitsnormen nicht nur anerkannt, sondern es muss auch danach gehandelt werden. Maßnahmen

wie Krankenstand und Karenzzeit müssen eingeführt werden und es sollten angemessene Löhne und Arbeitsstunden verhandelt werden (vgl. Oxfam International 2004: 82ff.).

Der Umfang der Studie beträgt 89 Seiten, wovon ungefähr neun Seiten, die sich v.a. mit dem internationalen Handel und dem Wettbewerb befassen, nicht beachtet wurden. Da sich Oxfam auf den konventionellen Welthandel konzentriert, wurden keine direkten Schlüsse auf den Fairen Handel gezogen. Die Studie deckt vielmehr bestehende Zustände auf und auf dieser Grundlage wird für faire Handelsbedingungen plädiert.

Über prekäre Arbeitsverhältnisse klärt auch die nächste vorgestellte Oxfam Studie auf, diesmal jedoch speziell bezogen auf den Tee-Sektor.

4.3.3.2 Die Tee-Studie

Die Tee-Studie von Oxfam International ist wie erwähnt 2002 erschienen und sie trägt den Namen „The Tea Market – a background study“. Sie beschreibt nicht nur die Arbeitsbedingungen auf Teeplantagen (es werden Beispiele aus Malawi, Bangladesch, Kenia etc. gebracht), sondern geht zunächst auch auf allgemeine ökonomische Bestimmungen, wie Preis, Produktion, Konsumption, Produktionsorte und Tarife ein. Ebenso erläutert sie verschiedenste Bereiche der Wertschöpfungskette und bezieht den Fairen Handel mit ein. Der Letzte Teil beschreibt den Umweltaspekt im Zusammenhang mit dem Anbau von Tee.

U.a. wird in der Untersuchung auf den stetig sinkenden Tee-Preis bei gleichzeitig steigenden Produktionskosten hingewiesen. Der Wettbewerb ist stark und der Preis ist großen Schwankungen ausgesetzt. Die Arbeit auf Teeplantagen ist äußerst arbeitsintensiv, das Produkt stark witterungsempfindlich, was die Lagerung erschwert. Kleinbäuerliche Betriebe sind somit darauf angewiesen die geernteten Teeblätter möglichst rasch zu verkaufen. Folglich haben sie eine schlechte Verhandlungsbasis, was den Preis bei Abnahme durch Zwischenhändler_innen angeht (Oxfam International 2002: 16f.).

Laut Studie machen kleinbäuerliche Einheiten jedoch nur einen vergleichsweise geringen Teil der Produzent_innen aus. So betrugen die Beschäftigungszahlen im

Teesektor im untersuchten Zeitraum 1,5 Millionen Arbeiter_innen nur für Bangladesch, Indien und Sri Lanka (vgl. Oxfam International 2002: 17f.). Der Lohn dieser Menschen bemisst sich an dem gesammelten Gewicht an Teeblättern und ist generell als sehr niedrig einzustufen. Außerdem gibt es keine Einkommenssicherung, da es sich um Saisonarbeit handelt und Löhne tageweise ausbezahlt werden.

Frauen treffen die schlechten Arbeitsbedingungen, laut Studie, besonders hart. Sie haben keinen Anspruch auf Mutterschutz und sind oft sexueller Belästigung ausgesetzt. für sie gibt es praktisch keine Chance auf Aufstieg und sie müssen für den gleichen Lohn oftmals länger arbeiten als männliche Kollegen. Die Arbeit ist hart und bringt aufgrund der eingesetzten Pestizide, aber auch der starken Beanspruchung des Rückens, gesundheitliche Schäden mit sich. Die Arbeiter_innen leben in der Regel auf den Plantagen, welche oftmals sehr weit außerhalb normaler Siedlungseinheiten gelegen sind. Somit sind sie abgeschnitten von Schulen oder Versorgungsmöglichkeiten, mit denen die Produktionsbetriebe gar nicht bis unzulänglich ausgestattet sind (vgl. Oxfam International 2002: 21ff.).

Eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und die Stabilisierung des willkürlichen Preises, der sich von Tag zu Tag ändern kann, können, gemäß Oxfam, vor allem durch den Fairen Handel umgesetzt und stabilisiert werden. Positive Veränderungen in diesem Sinne werden anhand von Beispielen aus Sri Lanka, Malawi etc. aufgezeigt, an deren Forcierung ‚Ethnical Trade Initiatives‘ (ETIs)¹⁵ wie Oxfam oder die Fairtrade Foundation (FAIRTRADE Großbritannien) involviert waren (vgl. Oxfam International 2002: 33).

Der letzte Punkt, den die Studie aufgreift, behandelt den Umweltaspekt. Da Tee v.a. in Monokulturen angebaut wird, ist der Anbau überaus belastend für die

¹⁵ Dabei handelt es sich um eine Partnerschaft dreier NGO's aus Großbritannien (Oxfam, Fairtrade Foundation, Save the Children), die sich für die Umsetzung der International anerkannten Arbeitsnormen einsetzt.

Biodiversität in den jeweiligen Regionen, was den Bericht letztlich dazu veranlasst, sich für biologischen Anbau auszusprechen (vgl. Oxfam International 2002: 39f.). Durch den Wegfall von gesundheitsschädlichen Pestiziden wirkt sich letzterer zusätzlich positiv auf die Gesundheit der Arbeiter_innen aus.

Der Bericht hat einen Umfang von 47 Seiten. Davon behandeln ungefähr drei Seiten das Thema Frauen auf den Tee-Plantagen. Folglich sind nur diese drei Seiten Gegenstand der in Kapitel 5 und 6 durchgeführten Analyse.

Oxfam beschreibt in beiden vorgestellten Studien die Arbeitsbedingungen von Frauen, die für die globalisierte Wirtschaft tätig sind und deckt dabei Missstände hinsichtlich deren Vergütung und Behandlung auf. Die Kampagnenarbeit unterstreicht die politisch-meinungsbildende Funktion Oxfams. Die Forderung von fairen Handelsbedingungen und damit einhergehenden fairen Arbeitsbedingungen werden jeweils ans Ende gestellt. Was sowohl Oxfam als auch die anderen drei Organisationen in diesen Dokumenten nicht beachten ist eine differenzierte Betrachtungsweise der Frauen selbst, was den Schluss zulässt, dass bestimmte Denkmuster zu Grunde liegen, die nicht reflektiert werden. Der letzte Teil zu dem Punkt der ausgewählten Materialien befasst sich daher mit ihrer kritischen Auseinandersetzung.

4.4 Kritische Auseinandersetzung mit dem Material

Bevor die Analyse zur Beantwortung der Forschungsfrage vorgestellt wird, erfolgt eine kritische Auseinandersetzung mit den ausgewählten Materialien. Dabei wird bereits ein erstes Ergebnis formuliert. Während des Bearbeitens des Materials ist aufgefallen, dass Themen wie feministische Ansätze oder ein differenzierter Blick auf die keinesfalls homogene „Gruppe Frau“ nicht dargelegt werden.

4.4.1 Frauen sind keine homogene Gruppe

Das Thema Gender wird hauptsächlich als Frauenthema behandelt, was sich dadurch zeigt, dass auf Suchanfragen zu Frauen im Fairen Handel mehr Ergebnisse erzielt werden konnten, wenn der Begriff Gender verwendet wurde. Gender beschreibt ein sozial-konstruiertes Geschlecht und die damit einhergehenden Zuschreibungen von Rollen, die Frauen und Männer aufgrund dessen einnehmen.

Wird ‚Frauenthema‘ mit ‚Genderthema‘ gleichgesetzt, so wird die „soziale Konstruiertheit von geschlechterbasierten Machtpositionierungen“ ignoriert (vgl. Schönpflug 2012: 96).

Ein weiterer Kritikpunkt ist die Verwendung des Begriffes Frau als homogene Kategorie. Die Homogenisierung von ‚Frau‘ durch Frauen aus dem Globalen Norden war bereits 1985 auf der UNO Weltfrauenkonferenz ein zentrales Thema und wurde v.a. von DAWN (*Development Alternatives with Women for a New Era*), einer Frauenbewegung aus dem Süden, in die Diskussion eingebracht. Das oft zitierte Empowerment-Konzept stammte ursprünglich von DAWN und wandte sich u.a. gegen eine Homogenisierung der „Dritte-Welt-Frau“. Es wurde jedoch in den Entwicklungsdiskurs übernommen und beschreibt heute überwiegend die gleiche Teilhabe von Frauen in Politik und Gesellschaft bei gleichzeitiger Homogenisierung der Kategorie Frau (vgl. Eisermann 2003: 81f.). In den hier ausgewählten Materialien lässt sich erkennen, dass der Begriff ‚Frau‘ ebenfalls im Sinne einer homogenen Gruppe verwendet wird und intersektionale Differenzen auf Grundlage von Zuschreibungen zu Rasse, Klasse, Religion und Geschlecht etc. nicht behandelt werden. Das betrifft sowohl die untersuchten FT-Organisationen (FLO, MHF und TF) als auch Oxfam.

Die Debatte der Intersektionalität hat seine Ursprünge im angloamerikanischen „*Black Feminism*“ und der „*Critical Race Theory*“. Sie drückt die Unzufriedenheit schwarzer Theoretiker_innen daran aus, dass bei der Behandlung feministischer Anliegen im Zusammenhang mit Sexualität, Gewalt, Arbeitsteilung, Sprache etc. nur die Erfahrungen weißer, westlicher und heterosexueller Frauen problematisiert werden (vgl. Walgenbach 2012: 3ff.). Die Schwarze US-amerikanische Juristin Kimberlé Crenshaw führte den Begriff der Intersektionalität ein und entwickelte das dazugehörige Konzept auf der Basis von juristischen Fallanalysen, die aufzeigten, dass amerikanische Antidiskriminierungsgesetze entweder zu Gunsten Schwarzer Männer oder weißer Frauen operierten (vgl. Walgenbach 2012a: 11f.). Ziel des Ansatzes ist es die Wechselwirkungen von sozialen Ungleichheitskategorien wie Alter, Klasse, Herkunft, Gender, Familienverband etc. zu beachten und dabei zu betrachten wie die unterschiedlichen Diskriminierungen zusammenspielen (vgl. Walgenbach 2012b: 41ff.). Walgenbach spricht sich dafür aus Interdependenzen zwischen und innerhalb der Kategorien herauszuarbeiten. So ist beispielsweise

Gender als Kategorie auch in sich heterogen und hat demnach keinen genuinen Charakter (Walgenbach 2012b: 61). Dieser Faktor wird in den Ausführungen der untersuchten Organisationen komplett ausgelassen. Darüber hinaus werden westliche Blickwinkel nicht hinterfragt, was im nächsten Abschnitt thematisiert wird.

4.4.2 Westliche Sichtweise

Die Sichtweise Frauen in die Arbeitswelt integrieren zu müssen, unterliegt einem westlich ökonomischen Blick. Frauen machen den größten Teil der armen Weltbevölkerung aus und ein Lösungsansatz ist, sie in die globale Produktion zu integrieren. Am Beispiel der FEZ scheint dies auch ein lukratives Unterfangen zu sein. So ist die Weltbank zu einer Strategie der „Rekonfiguration von Geschlechterrollen in einer Partnerschaft“ übergegangen, was bedeutet dass während Frauen in den Arbeitsmarkt integriert werden, Männer Kurse zur Verbesserung der ‚Caring-Fähigkeiten‘ erhalten, um die Lücke in der sozialen Reproduktion zu schließen und ein neues Verantwortungsbewusstsein von Männern zu wecken (vgl. Caglar 2014: 207f.). Was als Maßnahmen zur Gleichstellung der Geschlechter erachtet wird, bewirkt zum Einen eine Verschiebung der unbezahlten Sorgearbeit von Frauen zu Männern, was wiederum zur Folge hat, dass Staat bzw. Weltwirtschaft sich dieser Verantwortung entziehen können und die Externalisierung der Sorgearbeit den Markt weiterhin als Reproduktions- und Sicherheitspolster subventioniert, wie es beispielsweise Christa Wichterich zur Sorgearbeit ausarbeitet (vgl. Wichterich 2004: 10). Diese Sichtweise wird in den Materialien nicht hinterfragt, was dem Auftrag des Fairen Handels die Weltwirtschaft zu reformieren nicht gerecht wird. Der Begriff des Gender Mainstreaming, welcher seit der vierten Weltfrauenkonferenz 1995 in Peking auf der entwicklungspolitischen Agenda steht, und den „feministischen Appell enthält, wirtschaftliches und politisches Handeln in ein abgestimmtes Makro-, Meso- und Mikroebene verbindendes Gesamtkonzept geschlechtergerechter Entwicklung einzubetten“ (Braunmühl 2002: 20f.), wird innerhalb des Fairen Handels nicht erfasst, zumindest nicht in den hier verwendeten Materialien.

Ein erstes Ergebnis ist demnach, dass die aktuelle Strategie der Frauenförderung, in westlich ökonomischen Denkmustern gefangen ist und Intersektionen zwischen Kategorien wie Alter, Herkunft, Rasse, Klasse etc. nicht berücksichtigt werden. Da

diese Aspekte in den Quellen nicht vorkommen sind sie auch in der folgenden Analyse selbst nicht enthalten, werden jedoch unter den Ergebnissen wieder aufgegriffen.

5 Methode

Dieses Kapitel umfasst die Beschreibung der angewandten Methode der zusammenfassenden qualitativen Inhaltsanalyse für die Analyse oben ausgewählter Materialien. Im Vordergrund steht, die Schwerpunkte des Fairen Handels zu erfassen, die im Hinblick auf Frauenförderung gemacht werden. Diese werden mit Hilfe von Atlas.ti extrahiert. Das Einteilen der Materialien bzw. Textpassagen und Bildsegmente in bestimmte Kategorien erfolgt nach theoriegeleiteten und offenen Codes, auf deren Erstellung weiter unten eingegangen wird. Die Studien von Oxfam werden zwar mit den gleichen Codes bearbeitet, werden jedoch separat markiert, um den unterschiedlichen Ausgangspunkten Rechnung zu tragen.

5.1 Auswertung mit Atlas.ti

Mit Hilfe des Programms Atlas.ti werden die ausgewählten Texte bearbeitet, d. h. codiert und anhand der Codes bzw. Kategorien analysiert. Auf dieser Grundlage kann herausgearbeitet werden, welche Strategien der Frauenförderung die jeweiligen Vertreterorganisationen des Fairen Handels verfolgen. Das zu bearbeitende Material enthält, wie bereits ausgeführt wurde, sowohl kurze Texte der Homepages besagter Organisationen, Bilder oder auch Studien, die von den jeweiligen Organisationen in Auftrag gegeben wurden. Ziel der Analyse ist es aufzuzeigen, wo die aktuellen Schwerpunkte der Frauenförderung im Fairen Handel liegen, welche Strategien von verschiedenen Organisationen verfolgt werden und davon ausgehend erste Ideen, Gedanken und Anregungen für eine gemeinsame Vorgehensweise zur Stärkung von Frauen im Fairen Handel zu liefern.

5.1.1 Zusammenfassende qualitative Inhaltsanalyse

Die zusammenfassende Inhaltsanalyse wird als ergänzende Methode gewählt, da für die vorliegende Diplomarbeit bereits existierende Quellen herangezogen und miteinander verglichen werden, um die Vorgehensweise im Fairen Handel zur Förderung von Frauen herauszuarbeiten. Die hier angewandte qualitative Inhaltsanalyse, soll sich nach den Erkenntnissen von Phillip Mayring richten. Mayring erweiterte die bloße Subsumierung eines Textelements unter eine Kategorie durch ein qualitatives Element, welches nicht nur Interpretationen je nach Häufigkeit des Auftretens erlaubt, sondern auch die Komplexität einer Information

erfasst und sie danach interpretiert (vgl. Gläser & Laudel 2006: 192). Das theoriegeleitete Vorgehen beim Codieren der ausgewählten Texte wird um die von Gläser und Laudel entwickelte Analysemethode ergänzt, mit welcher sie die qualitative Inhaltsanalyse um den Begriff des Extrahierens erweitern. Das Extrahieren beschreibt die Entnahme der benötigten Informationen aus den bearbeiteten Texten heraus (vgl. Gläser & Laudel 2006: 198f.). Das heißt, anhand der Informationen, die die Texte enthalten, lassen sich auch neue Kategorien bzw. Codes bilden, die zur Beantwortung der Fragestellung beitragen. Die Kategorien, die mit Hilfe einer Theorie bzw. eines Konzepts bereits im Vorfeld erstellt wurden, werden beibehalten, gegebenenfalls verändert und angepasst sowie durch andere aus dem Text entnommene Kategorien erweitert. Dies soll verhindern, dass Kategorien, die die Forschungsfrage zu beantworten helfen, nicht einfach wegfallen, weil sie nicht in das verwendete Konzept passen. Weiters soll dies das strikte Vorgehen der regelgeleiteten Inhaltsanalyse offener gestalten, um auf individuelle und möglicherweise breiter gefächerte Fragestellungen so offen wie nur möglich, auch in der inhaltsanalytischen Methodik, reagieren zu können (vgl. Gläser & Laudel 2006: 199f.).

Inhalte zu Frauen werden aus den Quellen extrahiert und in Kategorien eingeteilt bzw. werden ihnen Codes zugeteilt, um so ein Muster herauszuarbeiten. Die Kategorien sind Bezeichnungen, welche von der Textbearbeiterin definiert werden, d. h. es werden ein Wort oder eine Wortkombination erstellt, die nicht notwendigerweise in dem Text stehen muss, die aber die zur Beantwortung der Forschungsfrage als wichtig erachtete Textpassage charakterisiert (vgl. Kuckartz 2010: 75f.). Mit dem Codieren ist bei vorliegender Arbeit das Einteilen in Kategorien gemeint. Die Bezeichnung Codes ist hier folglich mit Kategorien gleichzusetzen.

5.1.2 Auswahl des Materials

Die Materialauswahl hängt von den betreffenden Fairhandelsorganisationen ab. So wurde mit FLO eine Vertreterorganisation aus dem Internationalen Dachverband FINE gewählt, mit Max Havelaar Foundation und TransFair Deutschland e.V. Vertreterorganisationen aus dem Dachverband FLO sowie Oxfam als nicht reine Fairhandelsorganisation, jedoch mit Engagement im Fairen Handel, die sogar als europäische Vorreiterorganisation gesehen werden kann, ausgesucht. Die

Grundgesamtheit besteht aus allen Veröffentlichungen von Fairhandelsorganisationen bzw. solchen die im Fairen Handel tätig sind, die sich in irgendeiner Form mit Frauen im Fairen Handel auseinandersetzen, sei es in Jahresberichten, Artikeln, in Form von Bildern, von Kampagnen etc. Aus dem veröffentlichten Material, der bereits oben behandelten Organisationen, wurde eine Stichprobe ausgewählt, die sich wie in Kapitel 4 beschrieben aus einem Monitoring Report, vier Studien, zwei Artikeln auf einer Homepage und aus zwei Bildern zusammensetzt. Das ergibt eine Anzahl von neun bearbeiteten Quellen, die sich in Länge und Form unterscheiden, jedoch alle unter dem Aspekt der Förderung von Frauen der Stichprobe hinzugeordnet wurden. Die Gründe für die Auswahl wurden bereits genannt. Es werden wie oben ausgeführt nur jene Passagen der Quellen bearbeitet, die explizit das Thema Frauen im Fairen Handel thematisieren. Anzumerken ist, dass die vorliegende Untersuchung bei Weitem nicht repräsentativ ist, auch nicht sein kann. Daher kann die Analyse nur einen ersten Einblick über eine momentane Strategie zur Frauenförderung im Fairen Handel geben.

5.2 Vorgehen

Der folgende Abschnitt schildert die Vorgehensweise vor und während der Auswertung des Text- und Bildmaterials. Es geht vorwiegend um die Entstehung und Darstellung der Kategorien.

5.2.1 Auswahl der Kategorien

Wie oben bereits erwähnt, werden die Kategorien einmal aus einer Theorie bzw. hier aus einem Konzept heraus gebildet und durch weitere Kategorien, die sich während der Analyse der Texte erschließen, ergänzt. Das Konzept, das hier zur Anwendung kommt ist das Multiple-Komponenten-Modell nach dem Empowerment-Konzept von Shelly Grabe. Empowerment wurde in den 1980ern als Maßnahme postuliert, um politische, soziale und ökonomische Ungleichheiten herauszufordern und zu verändern. Mitte der neunziger Jahre wurde der Begriff bereits in den Mainstream des Entwicklungsdiskurses aufgenommen, wo er bis heute seine Position hält (vgl. Parpart 2002: 338f.). Zu beachten sind auch die beiden Perspektiven (direkt aus dem Fairen Handel heraus und aus der Sicht einer nicht-reinen Fairhandelsorganisation), die berücksichtigt werden. Um dies festzuhalten,

vergleichbar zu machen und Zusammenhänge für den Fairen Handel aufzuzeigen, werden entsprechende Kategorien zwar mit dem gleichen Namen versehen, jedoch wird denjenigen aus den Oxfam Texten ‚(Name der Kategorie)_Oxfam‘ angehängt. Manche Passagen lassen sich mit mehreren Kategorien markieren. Diese Zusammenhänge werden in Kapitel 6 dargestellt.

5.2.1.1 Empowerment-Ansatz und die daraus abgeleiteten Kategorien

Was letztlich in diesem Diskurs mit Empowerment gemeint ist, lässt sich nicht eindeutig eingrenzen, da der Begriff im Entwicklungsjargon sehr breitgefächert verwendet und für nahezu jedes entwicklungspolitische Projekt aufgegriffen wird (vgl. Hanak 1997: 3). Das Konzept an sich wird heute aufgrund seiner Willkür als kritisch betrachtet. Dennoch verwendet auch der Faire Handel diesen Terminus. Überprüft werden muss folglich, was seitens der ausgewählten Organisationen jeweils darunter verstanden wird.

Für die Definition des Begriffs gibt es zwei verschiedene Denkansätze, einen aus der Psychologie stammend und einen aus der Entwicklungszusammenarbeit. Ins Deutsche übersetzt bedeutet der Terminus „Befähigung, Ermächtigung“, ein Bedeutungsinhalt, der beiden Denkansätzen gemein ist. Im Zentrum steht die Selbstermächtigung von marginalisierten Gruppen und Personen. Shelly Grabe definiert Empowerment in ihrem Artikel „An Empirical Examination of Women’s Empowerment and Transformative Change in the Context of International Development“ wie folgt: „Across disciplines, it is widely agreed upon that empowerment processes encompass material resources and inequities in the environment, strengths of the individual and a sense of personal control, and the enhancement of well-being“ (Grabe 2012: 233). Beiden Disziplinen ist gemeinsam, dass die Steigerung des Wohlbefindens im Zentrum steht, was jedoch laut Konzept mit dem Zugang zu und Besitz von materiellen Ressourcen und Selbstbestimmung einhergeht. Der Kontrolle über Ressourcen kommt dabei folglich eine zentrale Rolle zu, da hier eine Verbindung zur Fähigkeit persönlicher Kontrolle und Freiheit gezogen und somit auch das eigene Wohlbefinden beeinflusst wird. Die Freiheit, Entscheidungen zu treffen und somit die eigene Lebensweise zu gestalten, steht für selbstbestimmtes Handeln. Kabeer beschreibt sehr treffend, dass Empowerment nicht ein endgültiges Ziel darstellt, sondern vielmehr einen multidimensionalen

Prozess, welcher viele Aspekte des Lebens einer Person, einer Frau berührt. So wirkt Empowerment auf ihre soziale Identität, ihr Selbstwertgefühl und ihren Willen ihre Stellung in der Gesellschaft zu hinterfragen und eigene Kontrolle über ihr eigenes Leben zu übernehmen und dadurch auf gleiche Ebene wie Männer zu agieren und deren Umfeld zu gestalten (vgl. Kabeer 2011: 499). Selbstbestimmung wird jedoch durch strukturelle Ungleichheiten und unterschiedliche Machtverhältnisse, eingeschränkt (vgl. Grabe 2012: 234). Wer die Themen bestimmt, über die Entscheidungen zu treffen sind, hat auch die Macht andere ein- oder auszuschließen. So ist nicht nur Entscheidungskraft zentral, wenn es um Empowerment geht, sondern auch die Macht, Themen zu setzen (vgl. Kabeer 1994: 225ff.). Die Verknüpfung und die gegenseitigen bedingenden Einflüsse müssen bei Empowerment bedacht werden, deswegen kommt Shelly Grabes Ansatz hier zur Anwendung.

Die unten aufgeführte Abbildung zeigt das Multiple-Komponenten-Modell, welches Shelly Grabe, in ihrer Untersuchung zu Empowerment von Frauen in der Internationalen Entwicklung, aufführt. Hier stützt sie sich unter anderem auf die bereits zitierte Arbeit von Kabeer. Sie stellt die Zusammenhänge zwischen Struktur und Ideologie, der Handlungsmacht und die daraus resultierenden Ergebnisse dar. Die Zusammenhänge zwischen diesen Komponenten werden laut Grabe in empirischen Untersuchungen oft vernachlässigt (vgl. Grabe 2012: 234). Institutionalisierte Besitzverhältnisse führen zu ungleichen Machtverhältnissen, welche eine unterdrückte Rolle der Frau schüren (vgl. Grabe 2012: 235). Der Besitz der Ressource Land ist, ideologisch bedingt, Frauen in vielen Fällen nicht gestattet. Hier wird somit strukturelle Macht ausgeübt, die ideologisch gefärbt ist und Abhängigkeiten verstärkt, Abhängigkeiten, die womöglich über weiblichen Landbesitz verhindert werden könnten und die Machtposition der Frauen im Verhältnis zu Männern verbessern könnten (vgl. Grabe 2012: 235f.). Wie Abbildung fünf zeigt, scheint Genderideologie zentral zu sein, da durch sie wichtige Komponenten, wie Entscheidungsmacht auf Ebene des Haushaltes und der Finanzen, Macht im allgemeinen und in zwischenmenschlichen Beziehungsverhältnissen beeinflusst werden und sie somit auch Einfluss auf die Möglichkeiten von Autonomie und Selbstkontrolle hat. Auch Kabeer hat, wie oben erläutert, diesen multidimensionalen Prozess beschrieben. An dieser Stelle ist festzuhalten, dass der Empowerment-Prozess ebenso wie Ideologie und im weitesten Sinne

Genderideologie kein einheitlicher Weg bzw. kein einheitliches Konstrukt darstellen, sondern in einen gesellschaftlichen Kontext eingebettet sind, der variabel sein kann (vgl. Kabeer 2011: 500) und den es zu beachten gilt.

Der Begriff Gender, von der englischen Soziologin Ann Oakley in die feministische Debatte eingeführt, beschreibt ein sozio-kulturell konstruiertes Geschlecht durch welches bestimmt wird, welche Rollen von Frauen und Männern in einer bestimmten Gesellschaft und zu einer bestimmten Zeit angenommen werden (Maral-Hanak 2006: 178; Nohlen 2002: 312). Dieter Nohlen beschreibt die Rolle von Frauen im Globalen Süden als reproduktiv, unbezahlt produktiv und als Managerinnen in der Gemeinschaft, wohingegen Männer eine angesehene, bezahlte und gemeinschaftliche politische Rolle einnehmen (vgl. Nohlen 2002: 312). Außerdem macht Nohlen eine Unterscheidung zwischen Frauenförderung und dem Gender Ansatz, wobei er beschreibt, dass der zweite Begriff davon ausgeht, dass für die Gleichstellung der Frau wesentlich ist, sich auf die Geschlechtsverhältnisse zu konzentrieren und nicht nur auf die Lebensrealitäten von Frauen (vgl. Nohlen 2002: 312). Sich nur auf Zweigeschlechtlichkeit zu beziehen, verzerrt jedoch ebenso Lebensrealitäten und Machtstrukturen, wie bereits unter 4.3. beschrieben. Dieser Aspekt wird jedoch in den ausgewählten Dokumenten nicht miteinbezogen und ist somit kein aktueller Bestandteil einer Strategie im Fairen Handel. Auch die implizite Zweiteilung der Welt in einen Globalen Süden und einen Globalen Norden mit spezifischen jeweils einhergehenden Geschlechterverhältnissen, ohne Berücksichtigung der entsprechenden „differences within“ charakterisiert, wie bereits in den Abschnitten 4.4.1 und 4.4.2 angedeutet, die Darstellungen in den analysierten Quellen.

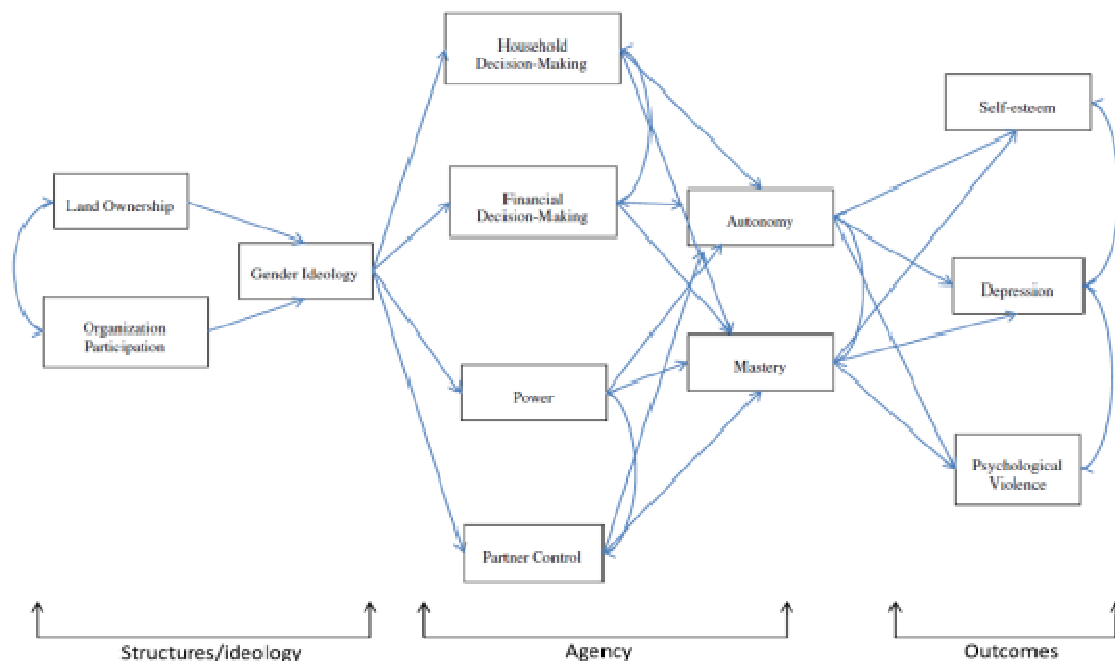


Abb. 5: Das Multiple-Komponenten-Modell zu Empowerment (Grabe 2012)

Das Konzept zu Empowerment nach Shelly Grabe ist in dieser Arbeit eine Hilfestellung, um Kategorien bzw. Codes zu bilden. Die einzelnen Zusammenhänge der Codes, d.h. wie sie einander bedingen oder miteinander wirken, werden später an diesem Modell erläutert und durch die offenen Kategorien, die sich aus den Materialien heraus ergeben haben, ergänzt. Im Folgenden werden die Kategorien aufgelistet und definiert, die entlang des oben erläuterten Empowerment-Ansatzes, erstellt wurden.

- **Ressourcenbesitz**

Der Besitz von Ressourcen bezieht sich zum Einen auf materielle Dinge, zum Anderen auf monetäre Mittel. Psychologisches Empowerment nach Zimmermann beschreibt, dass dem_der Besitzenden durch die Kontrolle über etwas, mehr Selbstbewusstsein gegeben werden kann, was sich in Folge positiv auf das Wohlbefinden auswirken kann (vgl. Zimmermann 1995: 586). In Bezug auf Frauenförderung, wird das bereits oben vorgestellte Beispiel von Landbesitz oft genannt, da es in Ländern des Globalen Südens diesen Zugängen zufolge oftmals nicht üblich sei, dass Frauen Land

besitzen. Zwar sei es in ihrem Aufgabenbereich als Frauen und Mütter dieses zu bestellen, der Besitzanspruch liege allerdings bei den männlichen Partnern (vgl. Bengelstorff 2013). Dies wird mit einem genderideologischen Hintergrund erklärt, womit seine Veränderung nicht in erster Linie in der Hand des Fairen Handels liege. Allerdings könnte die vermehrte Zusammenarbeit mit Frauenkooperativen oder mit Frauen als Bäuerinnen auch in Gesellschaften mit primär männlichem Landbesitz ein Umdenken fördern. Der Aspekt des Landbesitzes wird oft als Bedingung für das Empowerment von Frauen und somit auch für deren Förderung genannt, so auch wie bereits oben beschrieben, in dem Ansatz von Shelly Grabe. Durch den Besitz von Land könnten Abhängigkeiten verringert und somit selbstbewusstes und selbstbestimmtes Handeln gefördert werden (siehe die Einflüsse in Abbildung 5). Die Zitate, welche mit **Ressourcenbesitz_monetär** bzw. **Ressourcenbesitz_Land** gekennzeichnet wurden, wurden in den Texten explizit mit der einhergehenden Besserstellung der betroffenen Frauen genannt. Ihr Einfluss und Ansehen in der Familie sowie auch ihre öffentliche Position und Auftreten konnte dem zufolge gestärkt werden.

Andere Arten von Ressourcen, wie besondere Fähigkeiten, Kenntnisse etc. werden in den Materialien nicht erwähnt. Darüber hinaus wird vor allem auf individuellen, nicht auf kollektiven Landbesitz fokussiert. Dieser Zugang unterstreicht das westlich ökonomische Denkmuster, in welchem der Faire Handel steckt. Dies lässt sich nicht nur innerhalb dieser Kategorie anmerken, sondern in allen anderen und im Besonderen auch in den Kategorien Partizipation und Genderideologie.

- **Partizipation**

Diese Oberkategorie unterteilt sich nochmals in vier Unterkategorien: Zugang zu Arbeit, Partizipation bei Meetings negativ und positiv und Entscheidungsmacht im Gremium. Die FAIRTRADE Organisationen ziehen in der Grundsatzcharta die Verbindung zu der ILO. In den Ausführungen zum Fair-Handels-Aspekt mit Bezug auf das ILO-Abkommen 111 geht es um Frauen als benachteiligte Gruppe und die Notwendigkeit diese zu fördern, vom Zugang zu Arbeit bis hin zu Führungspositionen, von gleicher

Entlohnung für Mann und Frau für gleichwertige Arbeit und gleicher Entscheidungsmacht (siehe Kapitel 3.4 zur Grundsatzcharta). Wie es um die Thematik der Partizipation in den ausgewählten Texten steht, wird mit Hilfe folgender Unterkategorien von Partizipation versucht zu bestimmen. **Partizipation_Zugang zu Arbeit** umfasst dabei im Allgemeinen die Möglichkeit ein Arbeitsverhältnis im formellen Sektor einzugehen oder eben nicht, also die Schaffung von Arbeitsplätzen für Frauen. Auch werden hier Aspekte erfasst, die beschreiben zu welcher Art von Arbeit Frauen Zugang haben. Handelt es sich um Erntearbeiten, wie für Frauen aus ärmeren sozialen Schichten weit verbreitet, oder besetzen sie auch Management- und Führungspositionen (vgl. Lyon et al. 2010: 96)? Partizipation **negativ oder positiv** beinhaltet, ob Frauen an Treffen teilnehmen. Dies umfasst zum einen, dass Frauen in den entsprechenden Meetings erwünscht sind und zum anderen, ob sie diese Möglichkeit auch in Anspruch nehmen oder nicht, aus welchen Gründen auch immer. **Partizipation_Entscheidungsmacht im Gremium** beinhaltet Zitate, die beschreiben, ob Frauen sich an Entscheidungen beteiligen. So zum Beispiel, wenn es darum geht, wie die FAIRTRADE-Prämie verwendet werden soll. Hier ist sowohl enthalten, dass eine Teilnahme oder nicht-Teilnahme von den Frauen selbst abhängt als auch, dass diese womöglich aufgrund von genderideologischen Aspekten nicht erwünscht ist bzw. eine Frauenstimme keinen Wert hat. Die Entscheidungsmacht in einem Gremium wird hier explizit herausgestrichen, weil vor allem in den FAIRTRADE-Institutionen die Entscheidung über die Verwendung der ausbezahlten Prämie ein wesentlicher Bestandteil der Standards ist.

- **Raum für Agenden** (z.B. Selbsthilfegruppen, Komitees, institutioneller Rahmen)

Um Empowerment zu ermöglichen, muss die Gelegenheit bestehen, auch eigene Agenden zu setzen und eigene Ziele zu formulieren und nicht nur die Agenden von anderen umzusetzen. „People can only empower themselves through exercising agency“ (Kabeer 2005:14). Bei den ausgewählten Organisationen heißt das, dass Frauen eine Anlaufstelle haben, um Anliegen anzubringen, oder im besten Fall, Raum haben, sich selbst zu organisieren

und so neue Anliegen einzubringen, Ideen zu äußern und diese auch realisierbar zu machen. Dies kann in Form von Selbsthilfegruppen jeglicher Art sein, Genderkomitees oder ähnliche Institutionen, die Frauen die Möglichkeit bieten ihre Agenden zu äußern oder auch umzusetzen. Auch hier gibt es neben der Kategorie **Raum für Agenden** das separate Oxfam-Pendant als **Raum für Agenden_Oxfam**.

- **Entscheidungsmacht**

Damit ist die Möglichkeit selbstbestimmt Entscheidungen zu treffen gemeint. Das betrifft Entscheidungen über die Belange die das Individuum selbst etwas angehen, sei es im Familienleben, in der Gemeinschaft oder in der partnerschaftlichen Beziehung. Der Begriff der „Entscheidungsmacht“ wurde hier als Kategorie-Bezeichnung bewusst gewählt, da in der Empowerment-Debatte oft von Macht und Machtverhältnissen gesprochen wird und der Begriff an sich im Wort Empowerment enthalten ist. Der Aspekt des Ressourcenbesitzes, verbessert laut den Aufzeichnung auch die Entscheidungsmacht im Gremium oder in der Familie etc., jedoch wurde er in den Aufzeichnungen nochmals explizit genannt und nicht in den Punkt Entscheidungsmacht eingegliedert, da der Besitz von Ressourcen als ein wesentliches Anzeichen für Empowerment gilt¹⁶, dem hier Rechnung getragen werden soll. So gliedert sich der Gesichtspunkt Entscheidungsmacht in **Entscheidungsmacht_Haushalt** und **Entscheidungsmacht_Gemeinschaft**.

- **Genderideologie**

Der Begriff der Genderideologie wird aus Shelly Grabes Empowerment-Konzept entnommen. Dies beinhaltet zum Beispiel den Zuspruch von Land an Frauen. Wenn Frauen folglich im Gefolge von Aktivitäten des Fairen

¹⁶ Auch bei Shelly Grabes Konzept.

Handels in der Lage sind, ihr eigenes Feld zu bestellen, so gilt dies als verändernde Maßnahme der Genderideologie. Derartige Inhalte sind mit der Kategorie **Genderideologie_verändernd** markiert. Hier wird außer Acht gelassen, dass viele Frauen auch die Arbeit auf dem Feld vermeiden wollen und es ihnen womöglich gar nicht darum geht ein eigenes Feld zu bestellen. Der Besitz von Land wird aber in den Dokumenten¹⁷ als Errungenschaft angesehen, deswegen wird diese Kategorie hier als verändernde Maßnahme angesehen. Auch in diesem Zusammenhang werden die unterschiedlichen Achsen von Genderideologie wie Region, Religion etc. nicht thematisiert. Der Besitz von Ressourcen und die Entscheidungsmacht werden zwar bereits zuvor aufgeführt, jedoch soll ihnen unter dem Punkt Genderideologie nochmals Rechnung getragen werden, wenn es in den Materialien so dargestellt wird, dass es sich um Maßnahmen handelt, die auf bestehende Genderideologie verändernd wirken. Konsolidieren Maßnahmen Genderungleichheiten so sind diese unter **Genderideologie_konsolidierend** genannt. Der Aspekt der Machtverhältnisse spielt in der Kategorie Genderideologie ebenfalls eine Rolle. Machtverhältnisse werden zum Beispiel durch den für Frauen eingeschränkten Zugang zu höheren Positionen bestimmt. Oder dadurch, dass keine Institutionen bestehen, an die sich Frauen wenden können, wenn sie zum Beispiel sexuelle Belästigung erfahren haben oder sie nicht an Entscheidungen teilnehmen können. Sie verharren in der schwächeren Position bzw. sie werden dazu gedrängt, in dieser Position zu verharren, die sie aufgrund ihres Geschlechtes zugeordnet bekommen. Solche ungleichen Machtverhältnisse werden in **Genderideologie_Machtverhältnisse** gesammelt. Frauen nicht nur im Globalen Süden sind oftmals für die Versorgung der Familie zuständig, was bedeutet für die Bewirtschaftung der familieneigenen Felder zu sorgen, die Kinder zu erziehen und die Alten zu

¹⁷ Zum Beispiel die Produzentinnen-Geschichte unter Punkt 4.2.3.2

pflegen. Diese Faktoren werden in **Genderideologie_Mehrfachbelastung** zusammengefasst. Auch bei diesem Punkt werden Differenzen, wie Größe des Haushalts, Alter der Mutter etc. von den hier verwendeten Quellen außer Acht gelassen. Die Erwerbstätigkeit stellt ebenfalls, neben emanzipatorischen Effekten, eine weitere Belastung dar. Zur Förderung von Frauen sollte auch die Beachtung dieses Problems durch den Fairen Handel erfolgen, deswegen wird geprüft wie dieses Thema in den Quellen behandelt wird. Jede einzelne Kategorie der Genderideologie lässt sich auch in den Oxfam Texten finden, was somit insgesamt acht Kategorien ausmacht.

Die theoriegeleiteten Kategorien setzten sich aus den vier Oberkategorien Partizipation, Genderideologie, Entscheidungsmacht und Raum für Agenden zusammen, welche sich an dem Empowerment-Konzept von Shelly Grabe orientieren. Ein differenzierter Blickwinkel mit der Beachtung von Einflüssen abhängig von Region, Alter, Religion, Größe des Haushalts etc. werden nicht in den Dokumenten erfasst und ein westlich ökonomisches Denkmuster ist stark erkennbar. Das trifft auch auf die offenen Kategorien, die im Folgenden ausgeführt werden.

5.2.1.2 Offene Kategorien aus dem analysierten Material

Hier werden weitere Kategorien aufgezeigt, die sich zusätzlich, aus dem bearbeiteten Material heraus, ergeben haben. Diese werden im Material genannt und somit als Maßnahmen für die Förderung von Frauen durch den Fairen Handel aufgezählt. Dies bedeutet nicht, dass oben genannte Kategorien nicht auch als Maßnahmen genannt werden, sondern dass der Faire Handel diese in Abgrenzung zum oben genannten Empowerment-Konzept noch zusätzlich nennt.

- **Sozialleistungen**

Menschen in vielen Ländern des sogenannten Globalen Südens haben oftmals nicht ausreichend Zugang zum Gesundheitssystem, eine Problematik, die auch in vielen Regionen Europas immer deutlicher zu spüren ist. Der Faire Handel versucht dem über den Arbeitsplatz bzw. über die Arbeitgeber_innen entgegenzuwirken. Dies ist nicht vereinheitlicht, jedoch zeigen Fallbeispiele eine solche Entwicklung, die sich als ‚Best

Practice'-Beispiele verstehen lassen sollten. Auch bei der Förderung von Frauen sollte dieser Aspekt gegeben sein und somit wird er in die Analyse aufgenommen. Unter diesem Faktor ist der Code **SL_Karenz**, wobei sowohl Karenz der Mutter nach einer Schwangerschaft und Karenz des Vaters impliziert sind. Auch die ILO regelt Mutterschutz in dem Übereinkommen 183. Dies beinhaltet die Garantie des Arbeitsplatzes auch nach dem Mutterschutz, verfügbare Zeiten Säuglinge zu stillen und den Schutz vor Arbeiten, die gesundheitsschädlich für Mütter und Kind sein können (vgl. ILO Übereinkommen 183). Im Falle einer Schwangerschaft nicht den Arbeitsplatz zu verlieren und sich womöglich eine bezahlte Auszeit nehmen zu können, stellt eine Stärkung der Frau im Arbeitsumfeld dar, auch wenn der Punkt die weitere Rolle als Mutter und berufstätige Frau, also eine Mehrfachbelastung, ausblendet. Eine Karenz für Männer kann eine weitere Erleichterung für arbeitende Frauen bedeuten und wird deswegen hier auch als frauenfördernd aufgeführt¹⁸. Dabei gab es in den Quellen Aufzeichnungen zur Gesundheitsversorgung lediglich in den Materialien von Oxfam. Aus diesem Grund ist der gewählte Codename **SL_Gesundheitsversorgung_Oxfam**. Ähnliches gilt bei dem Punkt Pension und Krankenstand, weshalb hierfür die Namen **SL_Pension_Oxfam** und **SL_Krankenstand_Oxfam** verwendet werden. Es gibt eine Anmerkung zum Arbeitserlass von einer Stunde bei stillenden Frauen und zwar für drei Monate nach dem Mutterschutz. Da dies als Erleichterung für Frauen angesehen wird und eine freiwillige Leistung des Arbeitgebers dahinter steckt, wird es unter **SL_Stillzeit** festgehalten. Die Notwendigkeit der Einräumung von Stillzeiten wird von der ILO vorgeschrieben, wie bereits oben erwähnt.

¹⁸ Welche Rolle der Staat einnimmt bzw. einnehmen sollte, wie zum Beispiel die Errichtung von leistbaren Kinderversorgungseinrichtungen etc., wird ausgeblendet.

- **Fairer Lohn**

Auch hier wird zwischen den Quellen von Oxfam und denen von FT unterschieden. Dabei gibt es die Kategorien: **Lohn_fair**, **Lohn_fair_Oxfam** und **Lohn_niedrig_Oxfam**. Die beiden ersteren Kategorien beziehen sich jedoch nur auf eine gleiche Entlohnung für Mann und Frau für die gleiche Arbeit, wie auch in der Grundsatzcharta festgelegt (siehe Punkt 3.4). Was ein fairer Lohn wirklich ist, wird nicht genannt. Dies ist problematisch, jedoch scheint es im Fairen Handel keine genauen Vorgaben zu geben und wird individuell je nach Produkt verhandelt. Der Preis spielt im Fairen Handel eine wichtige Rolle, da hier angegeben wird, dass ein Mindestpreis für das jeweilige Produkt bezahlt wird, unabhängig vom Marktpreis. Dieser Preis wird in Zusammenhang mit den Abnehmer_innen festgesetzt und die Bezahlung der Bäuer_innen über die jeweilige Kooperative abgewickelt (vgl. Claus & Hauff 2012: 95ff.). Wie sich das genau auf die Löhne auswirkt, wird hier nicht festgehalten. Bei **Lohn_niedrig_Oxfam** handelt es sich um Textpassagen, die von geringer Bezahlung sprechen, auch oft im Zusammenhang mit abgeleisteten Überstunden. Innerhalb des FT-Systems und somit in den hier verwendeten FT-Unterlagen gibt es keine Textpassagen, die von niedrigen Löhnen sprechen, deswegen gibt es hier kein Pendant zu dem Oxfam-Code.

- **Arbeitsbedingungen**

Wie bereits unter Kapitel 3.4 beschrieben gibt es laut Charta der WFTO und FLO hinsichtlich einer Anstellung für einen Arbeitsplatz keinerlei Diskriminierung. Desweiteren ist in der Charta enthalten, dass angemessene und menschenwürdige Arbeitsbedingungen in Sachen Hygiene, Arbeitszeiten und Behandlung der Arbeiter_innen garantiert sein müssen. Genau diese Aspekte sind unter dieser Einheit zusammengefasst. Gemäß dieser Kategorie sind darunter Punkte aufgeführt, die das Arbeitsumfeld der Frauen prägen. Dies reicht von sanitären Anlagen für Frauen (**AB_Hygiene**) Sicherheit (**AB_Gesundheit** und **AB_Gesundheit_Oxfam**) und sexuelle Übergriffe (**AB_sexuelle Belästigung** und **AB_sexuelle Belästigung_Oxfam**) bis Arbeitsbelastung im Ausmaß von zu vielen

Arbeitsstunden (**AB_Arbeitspensum** und **AB_Arbeitspensum_Oxfam**), zumal ja die Auszahlung von Gehalt oft an die Erfüllung eines gewissen Pensums gebunden ist. Weiter werden Themen wie das Vorhandensein sein von Verträgen oder eben nicht (**AB_befristete Verträge**, **AB_keine Verträge** und die gleichen Kategorien jeweils noch einmal für die Materialien von Oxfam) festgehalten. Die letzten Kategorien, die hier enthalten sind werden mit **AB_Gewerkschaften** und **AB_Gewerkschaften_Oxfam** bezeichnet.

- **Training- und Bildungsinitiativen**

Textpassagen, die von Seminaren oder Workshops etc. handeln, werden unter dieser Kategorie festgehalten. Frauen zu fördern, indem ihnen die Gelegenheit gegeben wird neues Wissen zu erlangen oder bereits bestehendes Wissen auszubauen, könnte zu mehr Selbstbewusstsein führen und dazu befähigen, eigene Agenden zu starten oder mehr Entscheidungsmacht zu erlangen bzw. einzufordern. Es werden Textpassagen über Seminare zu finanziellen Aspekten, Wettbewerb etc. mit diesem Code versehen oder auch Workshops, die handwerkliche Fähigkeiten stärken. Jede Art von Fortbildungsmöglichkeit für Frauen wird zunächst als Frauenförderungsmaßnahme verstanden und mit dem Code **Training- und Bildungsinitiative** oder **Training- und Bildungsinitiative_Oxfam** versehen.

- **Frauenprämie**

Diese Kategorie bezeichnet alle Maßnahmen, die mit Hilfe der FT-Prämie finanziert wurden und Frauen unterstützen, zum Beispiel durch die Anschaffung von Utensilien für die Arbeit zu Hause oder für Maßnahmen zur Erleichterung des Arbeitsverhältnisses, wie zum Beispiel Kurse zur Förderung von beispielsweise ökonomischen Fähigkeiten etc.. Da dieser Punkt explizit auf die FT-Prämie abzielt, ist es logisch, dass die Studien von Oxfam diesen Punkt nicht enthalten.

- **Frauenkooperativen**

Wenn die Texte von direkter Zusammenarbeit mit Frauenkooperativen sprechen, dann werden diese Teile mit dem Code **Frauenkooperativen** markiert. Dieser Aspekt wird als wesentlich erachtet, da die Partizipation der Frauen in solchen Kooperativen in verschiedenen Belangen, wie Entscheidungsmacht oder Zugang etc. als leichter erachtet wird und somit vermehrte Zusammenarbeit mit Frauenkooperativen als frauenfördernd angesehen wird.

- **Empfehlungen**

Da die Studien zwar von den ausgewählten Organisationen in Auftrag gegeben und auf den eigenen Homepages auch veröffentlicht wurden, jedoch nicht von diesen durchgeführt worden sind, sollen unter dem Punkt Empfehlungen all jene Textpassagen markiert werden, die Empfehlungen zur Verbesserung der Frauenförderung beinhalten. Diese Empfehlungen dienen vor allem als eine Art Orientierung für die hier erstellten Empfehlungen der Autorin selbst.

- **Nicht einheitlich**

Die vorletzte Kategorie zeigt Widersprüche in den einzelnen Textquellen auf. Sie stellt nur eine Randkategorie dar und ist nur für die Ergebnisse selbst von Bedeutung.

- **Datenmangel**

Enthalten sind hier Hinweise der Fairhandelsorganisationen selbst bzw. der Organisationen, die im Auftrag die Studien etc. erstellt haben, auf einen Mangel an Daten, immer im Hinblick auf Frauen im Fairen Handel. Dies ist ein Anzeichen auf Nachholbedarf.

- **Diskriminierung_Oxfam**

Wie der Name schon zeigt, kommt dieser Code nur in den Oxfam Materialien vor. Es wird nicht genau genannt von welcher Art der Diskriminierung hier

die Rede ist, deswegen und aufgrund der Vollständigkeit wurde hierzu noch eine eigene Kategorie gebildet.

Aus den Materialien wurden neun Kategorien herausgefiltert. Die Oberkategorien sind: Sozialleistungen, Fairer Lohn, Arbeitsbedingungen, Trainings- und Bildungsinitiativen, Frauenprämie, Frauenkooperative, Empfehlungen, Nicht einheitlich und Datenmangel. Dies macht eine Gesamtanzahl von vierzehn Oberkategorien aus, welche sich zum Teil nochmals in Unterkategorien aufteilen, immer unter der Berücksichtigung der Unterteilung zwischen den FT-Organisationen und Oxfam. Der nachfolgende Unterpunkt geht kurz auf die Überschneidungen, der verwendeten Kategorien ein.

5.2.1.3 Überschneidungen

Die einzelnen Kategorien bedingen sich zum Teil gegenseitig, was dem Multiple-Komponenten-Modell entspricht. Alle Kategorien, bis auf die letzten vier (Datenmangel, Nicht einheitlich, Empfehlungen und Diskriminierung_Oxfam), haben etwas mit Selbstkontrolle zu tun. Darüber hinaus sollen sie Indikatoren zur Selbstbestimmung beschreiben und somit Wohlbefinden und Selbstvertrauen steigern, so wie es der hier verwendete Empowerment-Ansatz vorsieht. Die strukturelle Macht anderer über einen Selbst, soll dezentralisiert werden, bzw. der Eigenregie der Frauen über sich selbst weichen. Die strikte Trennung der einzelnen Kategorien ist, wie das Multiple-Komponenten-Modell von Empowerment zeigt, nicht machbar bzw. nicht anzustreben, da sie voneinander abhängen. Einige mehr andere weniger. Die Kategorien, die entlang des Ansatzes entstanden, werden zum Teil wortwörtlich in den Texten genannt, was unterstreicht, dass im Fall des Fairen Handels die Förderung von Frauen, wie es in dem Titel der Arbeit heißt, nicht von einem Empowerment-Ansatz zu trennen ist, daher lassen sich die Kategorien auch aus diesem Ansatz herleiten. Die wichtigsten und häufigsten Überschneidungen der einzelnen Kategorien werden in Kapitel 6.3 näher aufgezeigt.

Nachdem in diesem Abschnitt der Arbeit die Entstehung der einzelnen Kategorien und deren Zusammensetzung thematisiert wurde, werden im nächsten die Ergebnisse der Auswertung erläutert und zum Teil mit Hilfe von Graphiken dargestellt. Dabei wird vor allem ein Augenmerk auf die Oberkategorien gelegt, welche in den FT- und in den Oxfam Quellen vorkommen.

6 Ergebnisse und Einschätzungen

An dieser Stelle werden folglich die Schwerpunkte der momentanen Strategie zur Frauenförderung erörtert, auf deren Basis später versucht wird, eine derzeitige Strategie zu benennen. Auch wenn eine solche im Moment offiziell nicht existiert, gibt es, wie sich zeigen wird, durchaus ein Vorgehensmuster. Aufbauend auf den Ergebnissen werden Empfehlungen für eine mögliche zukünftige Strategie ausgesprochen, daher werden bereits erste Einschätzungen beim Darstellen der Resultate gemacht.

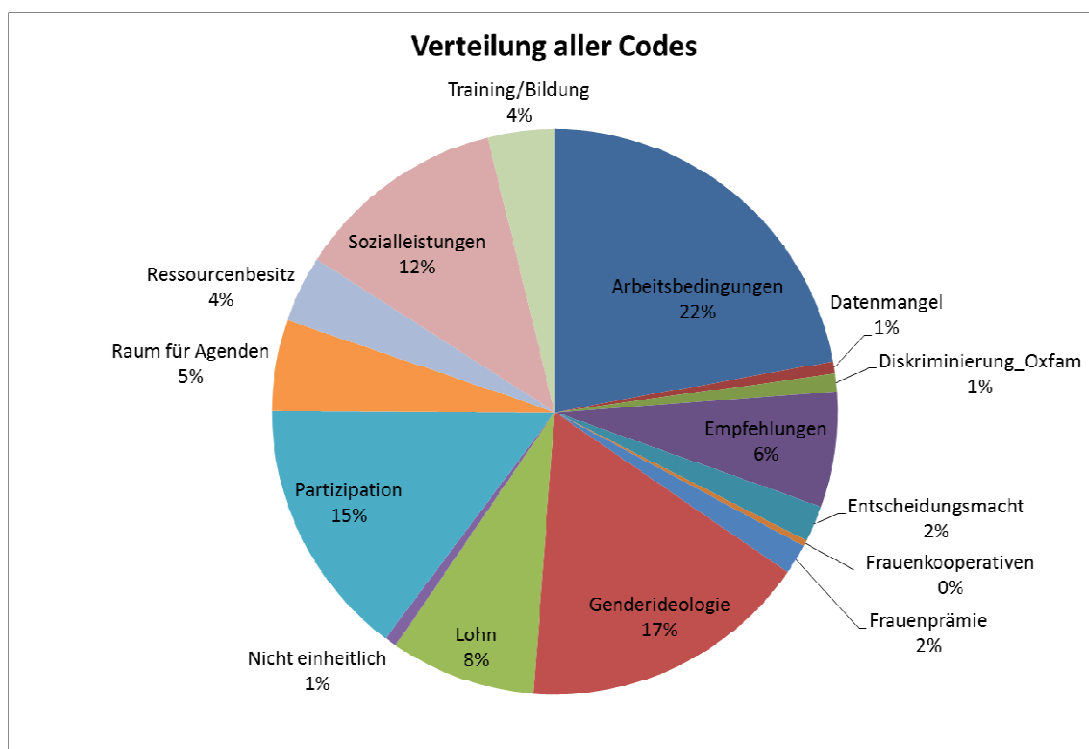


Abb. 6: Verteilung aller Codes nach relativer Häufigkeit

Das Kreisdiagramm in Abbildung 6 zeigt die prozentuale Häufigkeit aller verwendeter Codes bzw. Kategorien. Die vier häufigsten Themen in den Materialien waren:

- Arbeitsbedingungen mit 22 Prozent,
- Genderideologie mit 17 Prozent,
- Partizipation mit fünfzehn Prozent und

- Sozialleistungen mit zwölf Prozent.

Die genaue Verteilung wird in den nächsten Kapiteln ausführlicher erläutert. Die Punkte Frauenkooperativen und die Frauenprämie beziehen sich ausschließlich auf FT-Quellen. Kategorien wie Datenmangel, Empfehlungen, Nicht einheitlich oder Diskriminierung_Oxfam sind nur Randkategorien, die für die eigentliche Analyse nur eine untergeordnete Rolle spielen, jedoch in den Empfehlungen eine Rolle spielen werden. Gleiches gilt auch für die Kategorie Empfehlungen selbst. Um eine vollständige Übersicht zu gewähren, sind hier sowohl Haupt- und Randkategorien aufgeführt. Im weiteren Verlauf werden die wichtigsten Kategorien, die bei beiden Akteuren des Fairen Handels (FT-Organisationen & Oxfam) vorkommen im direkten Vergleich miteinander analysiert. Danach werden Zusammenhänge zwischen ihnen aufgezeigt und in einem letzten Oberpunkt die Ergebnisse nochmals zusammengefasst, um dadurch auf eine derzeitige Strategie zur Frauenförderung durch den Fairen Handel zu schließen und Empfehlungen zu äußern.

6.1 Verteilung der gemeinsamen Oberkategorien

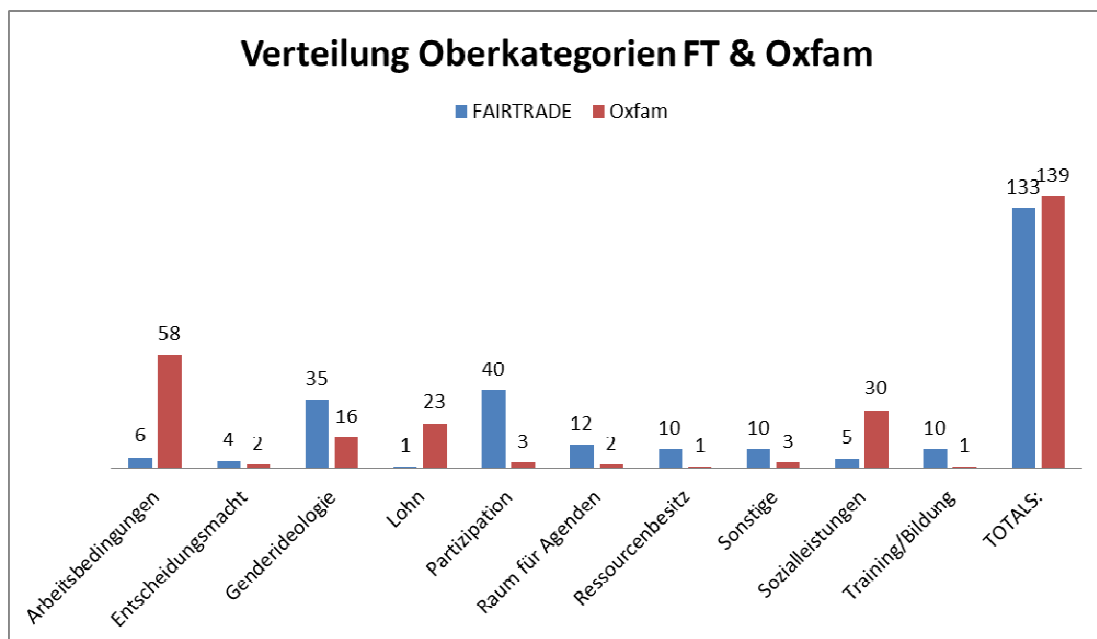


Abb. 7: Verteilung der FT- und Oxfam-Oberkategorien

Oben aufgeführtes Säulendiagramm zeigt zunächst alle Oberkategorien die sowohl für die Materialien der FAIRTRADE Organisationen verwendet wurden als auch für

die Quellen von Oxfam. Hier lassen sich die Schwerpunkte der Quellen erkennen, wobei die unterschiedlichen Perspektiven berücksichtigt werden müssen. Die FT-Organisationen berichten aus dem Fairen Handel heraus, während Oxfam vor dem Hintergrund des Freihandels und aufgrund der dortigen Missstände für den Fairen Handel plädiert. Hier sind nur jene Kategorien aufgelistet, die sowohl von Oxfam als auch von FT verwendet wurden. Die nicht aufgelisteten Kategorien wurden entweder nur für Oxfam oder nur für FT herangezogen, daher ist deren Verteilung nicht vergleichbar. Diese Kategorien wären für FT: Datenmangel, Frauenkooperativen, Frauenprämie und die Kategorie nicht einheitlich; für Oxfam ist das die Kategorie Diskriminierung. Insgesamt waren es bei FT 133 Textpassagen, die mit oben aufgeführten Kategorien versehen wurden, bei Oxfam waren es 139. Wie oben angeführtes Diagramm zeigt, sind Oxfams Schwerpunktthemen Arbeitsbedingungen, Lohn und Sozialleistungen, wohingegen FT sich auf Genderideologie und Partizipation konzentriert und im weiteren Sinne zu ungefähr gleichen Anteilen Raum für Agenden, Ressourcenbesitz und Trainings- und Bildungsinitiativen thematisiert. Der Oberpunkt Genderideologie stellt die Kategorie mit der kleinsten Diskrepanz dar, auch wenn mit 19 Punkten Unterschied die Abweichung trotzdem noch immer hoch ist. Genderideologie ist eher ein Thema der FT-Quellen gewesen, genau wie die Kategorie Partizipation, wobei hier eine große Rolle spielt, dass Zugang zu Arbeit bereits in diese Kategorie integriert ist und auch die Entscheidungsmacht im Gremium sich nur in den FT-Materialien vorkommt. Grund dafür ist, dass sie im Rahmen des Fairen Handels innerhalb von FAIRTRADE Komitees bzw. Versammlungen schon allein hinsichtlich der FT-Prämie geläufiger sind.

6.2 Verteilung der Unterkategorien: Vergleich FT- und Oxfam – Materialien

Dieses Kapitel schlüsselt die Verteilung der Unter- innerhalb der Oberkategorien auf. Auch hier wird Rücksicht auf die Aufteilung zwischen FT-Organisationen und Oxfam genommen, um den unterschiedlichen Blickwinkeln aufzuzeigen und eine Formulierung einer breitgefächerten und im weiteren Sinne flexiblen Strategie zu ermöglichen. Flexibel bedeutet hier, dass sie möglichst auf viele verschiedenen Regionen, Beschäftigungsverhältnisse, Religionsgruppen, Gruppen von Frauen etc. anwendbar sein soll.

6.2.1 Arbeitsbedingungen

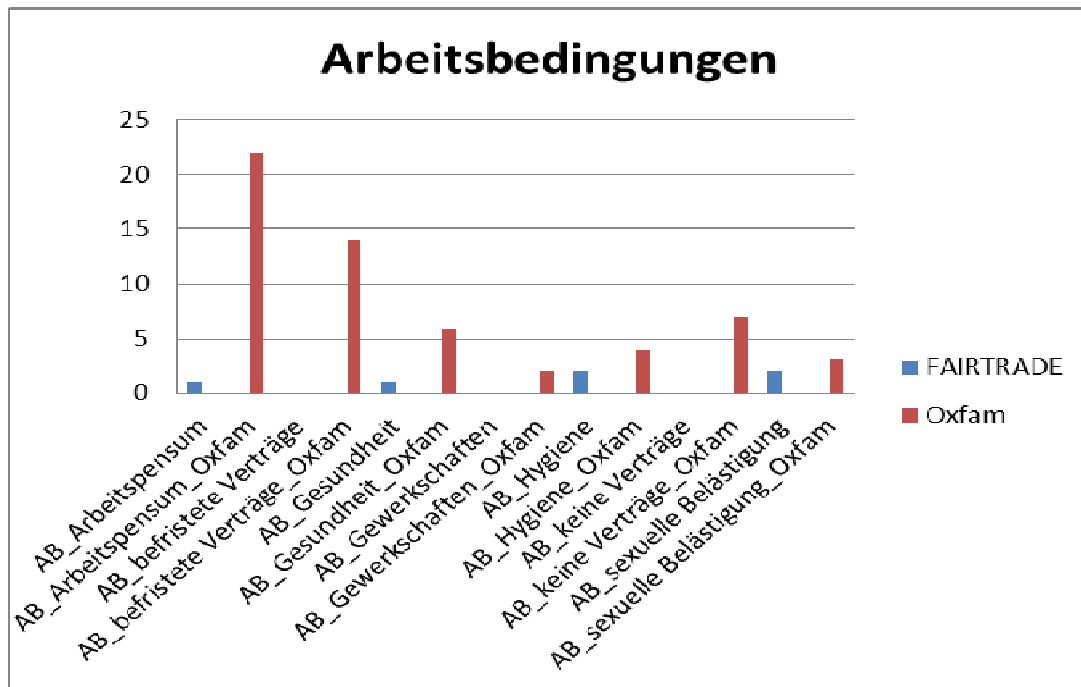


Abb. 8: Verteilung Arbeitsbedingungen

Abbildung 7 zeigt, dass die meisten Kategorien für Arbeitsbedingungen aufgewandt wurden, wobei Oxfam mit 58 codierten Passagen, die große Mehrheit innehat. Auch innerhalb dieser Oberkategorie ist die Aufteilung deutlich (siehe Abb. 4). Mit 22 Kategorien für das **Arbeitspensum**, wurde dies mit Abstand am häufigsten von Oxfam zum Thema gemacht, gefolgt von **befristeten Verträgen** mit vierzehn Zitaten und Gesundheit mit sechs. Bei der Unterkategorie **Arbeitspensum** berichtet Oxfam von Arbeitstagen mit elf bis achtzehn Stunden oder von 60-90 Überstunden in einem Monat. Außerdem wird beschrieben, dass Frauen oftmals länger als Männer arbeiten müssen, selbst wenn sie schwanger sind oder mitten in der Nacht nach Hause gehen müssen, was unter anderem gefährlich für sie ist. Ferner müssen sie zusätzliche Aufgaben übernehmen. **Befristete Verträge** waren ein zweites großes Thema bei Oxfam. Vor allem Frauen werden befristet für Saisonarbeit oder für Arbeit von zu Hause aus angestellt. Arbeitsverhältnisse ohne Verträge wurden sieben Mal angegeben. Unter dem Punkt **Gesundheit** sind bei Oxfam gesundheitsschädliche Arbeitsverhältnisse festgehalten, folglich zum

Beispiel die Verwendung von extrem giftigen Pestiziden. Auch dass die Kosten für medizinische Maßnahmen selbst zu tragen sind, wurde erwähnt.

FTs Angaben zu Arbeitsbedingungen sind, wie sich Abbildung acht entnehmen lässt, ausgesprochen klein. Hier liegt der Schwerpunkt auf unzulänglicher **Hygiene** und Fälle von **sexueller Belästigung** mit jeweils zwei Zitaten. Vom Arbeitspensum wird einmal berichtet, dass Frauen längere Arbeitsstunden als Männer haben, dies jedoch in einem speziellen Fall auf einer Bananenfarm. Ein Bild (siehe Abb.4) wurde ebenfalls mit **Arbeitsbedingungen_Gesundheit** codiert, aufgrund dessen sich schließen lässt, dass zumindest minimale Maßnahmen zum Gesundheitsschutz vorgenommen werden und zwar in Form von Schutzbekleidung.¹⁹

6.2.2 Entlohnung

Vor allem Oxfam thematisiert die **Entlohnung**, jedoch ausschließlich über zu wenig Lohn im Verhältnis zu dem großen Ausmaß an Arbeitsstunden, über eine hohe Anzahl an Überstunden, welche gar nicht oder unangemessen vergütet werden oder über Situationen in denen Frauen nicht wissen, ob sie überhaupt entlohnt werden. Auch wird berichtet, dass zwar ein Mindestlohn ausgezahlt wird, dieser jedoch schon seit Jahren gleich geblieben ist und nicht der Inflation angepasst wurde. Oxfam informiert in 22 Textstellen über derartige Verhältnisse. In den FT-Quellen wurde zu Lohn nur eine Textpassage gefunden, in der darüber informiert wird, dass Frauen und Männer für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn erhalten, so wie es auch in der Grundsatzcharta des Fairen Handels festgelegt ist. Auch Oxfam hat dazu ein Zitat in der Tee-Studie, jedoch ist hier das Stundenausmaß bei den Frauen größer als bei den Männern. Im Vergleich zum Oxfam-Blickwinkel ist das Thema Lohn, in den untersuchten Materialien der FT-Organisationen nur sehr marginal vertreten. Als nächstes werden die Sozialleistungen behandelt.

¹⁹ Siehe Abbildung vier unter Kapitel 4.2.3.2

6.2.3 Sozialleistungen



Abb. 9: Verteilung Sozialleistungen

Die Abbildung (Abb. 9) zu den Sozialleistungen weist darauf hin, dass dieses Thema im höheren Ausmaß von Oxfams Studien behandelt wurde. Die Kategorien **Gesundheitsversorgung, Krankenstand, Pension und Sozialversicherung** werden bei FT gar nicht erwähnt, wohingegen die **Stillzeit** wiederum bei Oxfam nicht erwähnt wird. Im Grunde lässt sich im Fall der Sozialleistungen sagen, dass Oxfam hier ausschließlich die Abwesenheit der einzelnen Sozialleistungen thematisiert, wohingegen FT aus dem anderen Blickwinkel, nämlich direkt aus dem Fairen Handel heraus, das Vorhandensein gewisser Leistungen zum Thema macht. Gemessen an den Sozialleistungen, die Oxfam aufzählt sind die, die FT in den hier bearbeiteten Materialien thematisiert, jedoch sehr gering. In den Aufzeichnungen von FT wird die Karenz mit vier Textpassagen markiert, wobei auch eine nicht FT-Farm dokumentiert wird, die ebenfalls Karenz für Mütter einräumt. Neben einer drei-monatigen Karenz für Mütter wird auf den FT-Farmen, die in der FAIRTRADE-Impact Studie (vgl. Kapitel 4.2.3.1) betrachtet wurden, auch eine immerhin zweiwöchige Karenz für Männer eingeräumt. Zusätzlich zum Mutterschutz dokumentiert die Studie ebenfalls Stillzeit für Mütter, so wie es auch das

Übereinkommen 183 der ILO vorsieht. Jedoch wird dieses Vorgehen nur einmal in den Textpassagen genannt. Der nächste Abschnitt zeigt die Verteilung der Kategorie Partizipation auf.

6.2.4 Partizipation

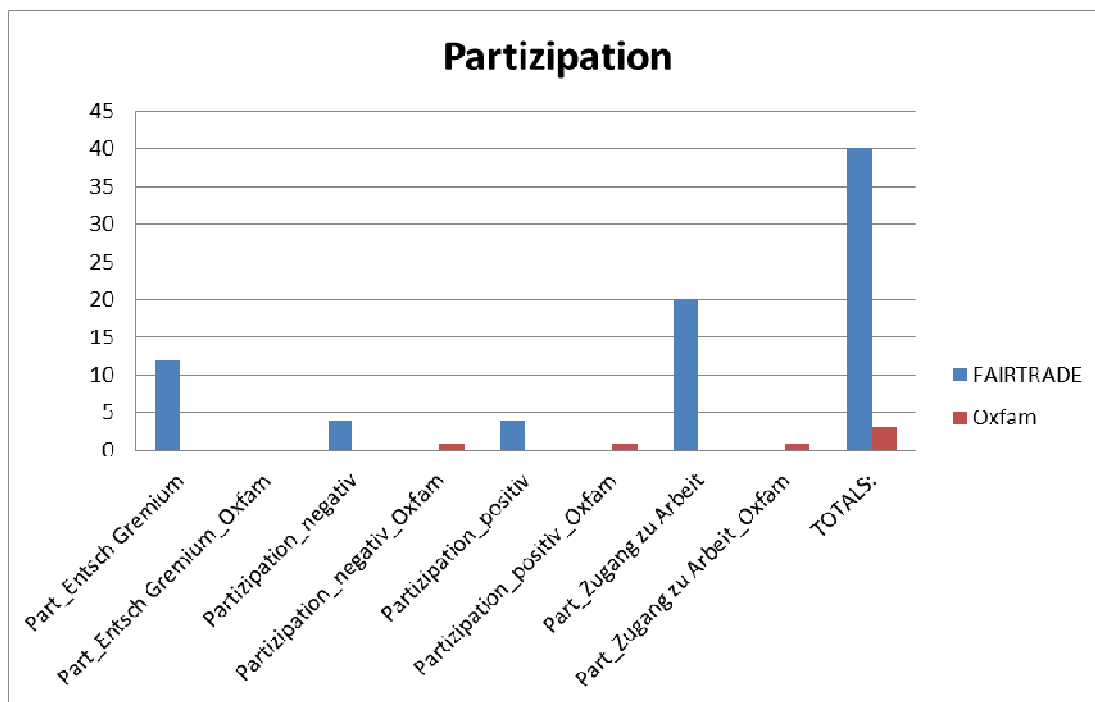


Abb. 10: Verteilung Partizipation

Oxfams Fokus auf Partizipation geht fast gegen Null, während es bei FT ein Schwerpunktthema ist. Das wichtigste Thema innerhalb dieser Kategorie ist der **Zugang zu Arbeit**. Wie schon in der Grundsatzcharta festgehalten, soll niemandem der Zugang aufgrund seines Geschlechts verwehrt werden (vgl. Kapitel 3.4). Hier macht der Fokus Sinn und ist gleichzeitig durch die Charta begründet. Die FAIRTRADE-Impact Studie von Max Havelaar Foundation und Transfair Deutschland e.V. (MHF & TF) zeigt jedoch auf, dass auch auf FT-Farmen die marginale Vertretung von Frauen evident ist.

20 Textpassagen wurden mit dem Code **Partizipation_Zugang zu Arbeit** markiert. Sechs davon stammen aus dem Text bzw. aus Bildern von MHF&TF. Die Bilder sind positiv bewertet, da sie die Frauen als aktive Akteurinnen in ihrem Arbeitsumfeld

darstellen. Die vier übrigen Textteile sind negativ konnotiert, da alle davon handeln, dass nur wenige Frauen auf den FT-Farmen bzw. in Management-Positionen vertreten sind. Die letzten vierzehn Passagen sind in den FLO zugeordneten Texten zu finden. Hier variieren die Aussagen. So wird über die Tatsache, dass Frauen mehr involviert werden müssen, berichtet, oder es wird allgemein über den Prozentanteil von Frauen als Bäuer_innen auf FT-Farmen gesprochen, und zwar machen diese laut Monitoring Report 25 Prozent aus, bzw. im Angestellten-Sektor 47 Prozent (vgl. FLO 2012b: 28). Vor allem der Monitoring Report gibt nur sehr allgemeine Informationen und macht Frauen nur kurz zum Thema. Auch ist hier eine der beiden Datenmangel-Kategorien zu finden:

„[...] The data this year excluded two very large producer organizations in Africa, which had previously supplied data on women's membership, but where no data were given during the most recent Fairtrade audit. Similarly, data on women's membership is still not available for the largest Fairtrade producer organization, also in Africa. If data were available for these larger organizations, this would have an impact on the gender breakdown for small producer organizations as a whole, as well as those for the specific products in question (cocoa and coffee).”
(FLO 2012b)

In dem Report von 2011 heißt es ähnlich:

“However, three out of the five largest Fairtrade small producer organizations have not yet supplied data for women's participation. If data were available for these larger organizations, this would have an impact on the gender breakdown for small producer organizations, as well as those for the specific products in question (cocoa and coffee).”
(FLO 2011b)

Hier ist auffällig, dass es in zwei Folgejahren nicht möglich war, ausreichend Daten zu erhalten, und dass zweimal mit der Aussage „vollständige Daten würden einen Einfluss auf die Genderzahlen haben“ dieses Thema abgehandelt wird. Dies erscheint sehr unzulänglich für eine Organisation, die schon seit längerem an einer Strategie zum Empowerment von Frauen arbeitet. Hier ist offensichtlich, dass neben der Strategie zur Förderung von Frauen auch mehr Transparenz in Sachen Frauenarbeit gewährleistet werden muss. Auch der zweite Datenmangel-Code, bezieht sich auf einen Text von FLO. Oxfam zeigt in Sachen **Zugang zu Arbeit** auf, dass Frauen oftmals am untersten Ende einer Lieferkette stehen und eher Zugang zu Feldarbeit haben als zu höheren Positionen.

Der zweitgrößte Punkt innerhalb dieser Kategorie ist, wie Abbildung 10 zeigt, **Partizipation_Entscheidungsmacht im Gremium** (Part_Entsch Gremium). Hier geht es überwiegend um die Entscheidung, was mit der FT-Prämie geschieht, folglich lassen sich hierzu ausschließlich Textpassagen in MHF&TF und FLO Quellen finden. Fünf der Textpassagen sind von Ersteren und beschreiben eine negative Teilnahme, bzw. dass hier Gendernormen konsolidiert werden, was in dem nächsten Punkt intensiver behandelt wird. Die restlichen sieben Textpassagen zu dem Thema beschreiben vorwiegend positive Entwicklungen. So erzählen sie von mehr Einfluss auf den Entscheidungsprozess hinsichtlich der FT-Prämie oder in Kooperativen von einer zusätzlichen Stimme für Frauen von Männern, die für FAIRTRADE produzieren, etc. Eine Textpassage sagt aus, dass sie trotz Partizipation in den Meetings nicht ernst genommen werden.

6.2.5 Genderideologie

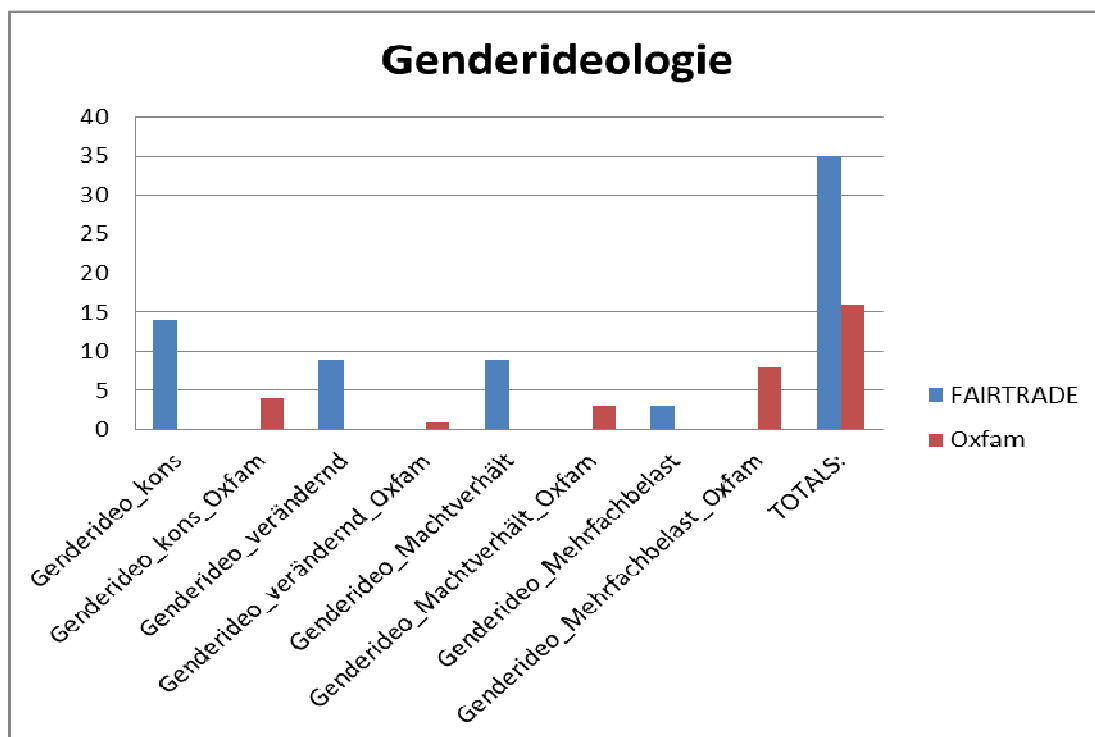


Abb. 11: Verteilung Genderideologie

Die Grafik zu Genderideologie zeigt, dass alle Unterkategorien für die Quellen von Oxfam und von den FT-Organisationen herangezogen werden konnten. Dies ist ein

wesentlicher Unterschied zu den anderen Grafiken, da diese auch Unterkategorien zeigen, die teilweise nur von FT oder Oxfam verwendet wurden. Jedoch wurde die Kategorie Genderideologie für FT deutlich öfter gebraucht als für Oxfam. Am meisten kam dabei die Unterkategorie **Genderideologie_konsolidierend** (in der Grafik Genderideo_kons) vor. Hier sind vierzehn Textpassagen festgehalten, welche das Fehlen von Institutionen beschreiben, die sich mit dem Thema Gender im Rahmen der Arbeitsverhältnisse befassen, oder sie beschreiben Situationen, in denen solche Institutionen vorhanden sind, jedoch keine Veränderung in den vorhandenen Rollenbilder von Männer und Frauen festgestellt wird. Hinzu kommen Textpassagen, die darlegen, dass oftmals nur wenige Frauen als Arbeitskräfte auf FT-Farmen zu finden waren oder sie bei entsprechen Meetings auf den Farmen nicht anwesend sein konnten, da sie häuslichen Verpflichtungen nachgehen mussten. Wenn sie doch anwesend waren, fiel ihr Einfluss auf Entscheidungen nur gering aus. Wie schon im vorherigen Punkt festgehalten wurde, wird auch hier hauptsächlich über die Art der Arbeiten gesprochen, die Frauen verrichten. Dies seien vorwiegend Arbeiten wie Pflücken, Nähen, Verpacken, Sortieren etc. Diese Tätigkeiten werden als Arbeiten für unqualifiziertes Personal angesehen und dementsprechend nur gering bezahlt bzw. bei gleicher Arbeit von Männern und Frauen erhalten Frauen einen geringeren Lohn, was Oxfam als Frauen unterdrückende Maßnahme postuliert und demnach unter die Kategorie **Genderideologie_konsolidierend_Oxfam** fällt.

Genderideologie_verändernd (in der Grafik Genderideo_verändernd) macht mit neun Markierungen, auf der Seite von FT, die zweitgrößte Kategorie aus. Hier sind Punkte gesammelt die Trainings, wie Selbstverteidigungskurse bei sexueller Belästigung, Kurse zu Finanzen, Trainings zum Umgang mit Diskriminierung oder solche zur Familienplanung beschreiben. Ein anderer Aspekt unter diesem Punkt sind Frauen, die ihre eigenen Produkte anbauen und selbst verkaufen und somit ihr eigenes Einkommen generieren können. Die Zusammenarbeit mit einer Kooperative, der zahlreiche Frauen angehören, wird ebenfalls angeführt. Die Förderung von Frauen als gleichwertige Geschäftspartnerinnen, im Rahmen dieser Kooperative, soll, laut Textquelle dazu beitragen Gendergleichheit zu fördern und das Bewusstsein dafür zu stärken bzw. zu schaffen. Zudem wurde in der Oxfam Studie „Make Trade fair for Women“ auf Bestrebungen hingewiesen, Frauen in

Führungspositionen zu heben oder Frauenkomitees zu bilden, um Belangen von Frauen entgegenzukommen.

Die Kategorie Genderideo_Machtverhält (**Genderideologie_Machtverhältnisse**) kommt in den Quellen neunmal für FT vor und dreimal für Oxfam. Eine wichtige Aussage, auch im Vergleich mit der vorherigen Kategorie, stammt aus der FAIRTRADE-Impact Studie und besagt, dass Frauen zwar als harte Arbeiterinnen angesehen werden, es ihnen jedoch aus „kulturellen“ Gründen nicht erlaubt ist, als selbstständige Bäuer_innen tätig zu sein.²⁰ Um noch einmal Bezug auf oben zu nehmen, ist es wichtig von Seiten des Fairen Handels direkt mit Frauen als Bäuer_innen bzw. mit Frauenkooperativen zusammenzuarbeiten, um Frauen dabei zu unterstützen, Wege einzuschlagen, die nicht einer vorherrschenden Genderideologie entsprechen und somit ein Umdenken und Handeln fördern. Außerdem wurde dargelegt, dass Frauen keine höheren Positionen einnehmen konnten und oftmals nur als Tagelöhnerinnen angestellt waren, was ein ungleiches Machtverhältnis ausdrückt, dem es entgegenzuwirken gilt, wenn es um die Förderung von Frauen geht. Ungleiche Machtverhältnisse zeigen sich auch bei Entscheidungsfindungsprozessen in Zusammenhang mit der FT-Prämie. Hier wird in den Aufzeichnungen mehrfach davon gesprochen, dass Frauen, wenn sie überhaupt anwesend sind, zwar eine Stimme haben, aber oft keinen Einfluss. Ihre Abwesenheit wird mit „kulturellen“ Aspekten begründet, darunter auch die häuslichen Pflichten, die es nicht erlauben außerhalb der Arbeitszeit nochmals von zu Hause weg zu bleiben oder schlichtweg, dass ihre Männer es den Frauen nicht erlaubten teilzunehmen. Auch ist die Anzahl der arbeitenden Frauen immer geringer als die der Männer, was ihre geringere Vertretung bei Meetings erklärt und somit ihre Verhandlungsbasis schwächt, vorausgesetzt es wird davon ausgegangen, dass die unterschiedlichen Frauen gemeinsam ein gleiches Interesse gegenüber den Männern vertreten würden. In den Oxfam Texten wurden Textpassagen gekennzeichnet, die sich mit ungleichen Machtverhältnissen in Form von sexueller

²⁰ Der Begriff der Kultur wurde so in den Aufzeichnungen verwendet.

Belästigung durch Vorgesetzte widerspiegeln. Dieser Aspekt und der des Arbeitspensums werden hier nochmals unter dem Punkt Machtverhältnisse aufgeführt, da er als Druckinstrument und somit auch als Instrument der Macht eingesetzt werden kann und laut Quellen auch so eingesetzt wird. Ohne Ansprechpartner_innen in Form eines Genderkomitees oder eine weiblicher Führungskraft etc. scheint die Lage doppelt ungleich, da keine Möglichkeit besteht eine Beschwerde anzubringen.

Die letzte Unterkategorie **Genderideologie_Mehrfachbelastung** kam bei Textstellen zur Anwendung, die Frauen neben ihrer beruflichen Tätigkeit auch als Mütter und zuständig für den Haushalt oder die Pflege, zum Beispiel älterer Menschen, zeigen. Für FT-Quellen war das dreimal der Fall. Für Oxfam-Quellen insgesamt achtmal. Der Gesichtspunkt der Mehrfachbelastung ist wichtig, da oft außer Acht gelassen wird, dass die häuslichen Pflichten und die der Mutter aufgrund von zugeschriebenen Rollen nicht weniger werden und sie durch den Arbeitsplatz vielleicht finanziell etwas mehr entlastet sind, jedoch eine weitere körperliche und psychische Belastung hinzu kommt. Eine Textpassage aus der Oxfam Studie zu „Trading away our rights“ beschreibt auch, dass Mütter ihre ältesten Töchter aus der Schule nehmen, damit sie die Sorgearbeit übernehmen können, während die Mütter in der Arbeit sind. Einer solchen Entwicklung muss entgegengewirkt werden, wenn es heißt Frauen sollen gefördert werden, da diese Töchter sich so später in einer gleichwertig ungünstigen Situation befinden könnten, da ihnen der Schulbesuch verwehrt blieb. Hier sollte dann zum Beispiel die Rolle des Staates hinterfragt werden. Dieser muss miteinbezogen werden um eine geschlechtergerechte Entwicklungen zu fördern.

Genderideologie ist, wie bereits erwähnt (vgl. 4.4 oder 5.2.1.1), nicht statisch sondern an einen gesellschaftlichen Kontext gebunden, deswegen halten hier erfolgte Ergebnisse nur einen bestimmten Moment in einem bestimmten Kontext für hier gewählte Beispiele fest. Trotzdem können diese Ergebnisse als Präzedenzfälle, unter der Berücksichtigung der jeweiligen Kontexte (Religion, Region etc.) gelten und ein Vorgehen, welches auf diesen Ergebnissen beruht, einleiten und zu anderen Ergebnissen führen.

6.2.6 Ressourcenbesitz, Training/Bildung und Raum für Agenden

Oben genannte Kategorien kommen ungefähr gleich stark in den Materialien der FT-Organisationen vor. Dem Besitz von Ressourcen kommt bereits in Shelly Grabes Empowerment-Konzept eine herausragende Rolle zu. Zwölf der markierten Textstellen befassen sich mit den Besitztümern bzw. den Nicht-Besitztümern der Frau. In den FT-Quellen wird nochmals zwischen monetären Ressourcen und Landbesitz unterschieden. Vor allem, wenn es um den Besitz von Land geht, fallen die Aussagen negativ aus. Folglich handeln vier der sechs Zitate zu Landbesitz von der Tatsache, dass es Frauen kulturell gesehen nicht möglich ist eigenes Land zu besitzen. Bei zwei Zitaten jedoch beschreiben beide das gleiche Beispiel, es wird von einer Frau gesprochen, die ihr eigenes Feld bestellt und mit dem Fairen Handel zusammenarbeitet. Diese Zitate können als positiv gewertet werden. Die Angaben zu monetären Ressourcen lassen sich alle sechs als durchweg positiv bewerten. Auch das einzige Zitat von Oxfam ist positiv behaftet. Hier wird berichtet, dass beobachtet werden konnte, dass Frauen, die ihr eigenes Einkommen generieren mit einem größeren Selbstbewusstsein im Familienverband und in den FT-Meetings auftreten. Der Einfluss und das Ansehen in der Familie steigen und regen andere Frauen zur Nachahmung an, laut den Textquellen.

Raum für Agenden wurde insgesamt vierzehnmal codiert. Zwölfmal für FT-Quellen und zweimal für Textstellen aus den Oxfam Materialien. Insgesamt zehnmal sind die FT-Zitate positiv beschaffen, d.h. es wird über Genderkomitees, Frauenkomitees, Frauengruppen und Genderdepartments berichtet. In drei Textpassagen wird erläutert, dass diese Gruppierungen die Rechte der Frauen stärken, welche selbst Mitglieder der Kooperativen sind und Projekte wie den Verkauf von Handwerk der Frauen gegenüber den männlichen Mitgliedern aus der Kooperative unterstützen. Das Beispiel der Kooperative mit sehr großem Frauenanteil auf der Homepage von FLO zeigt im Allgemeinen, dass die Ideen und Vorstellungen der Frauen umgesetzt werden können. Ein Beispiel eines FLO-Berichtes verweist zwar auf die Möglichkeit, dass Frauen sich zusammenschließen und eigene Projekte umsetzen, doch geschieht dies abseits des FT-Komitees und es wird explizit erwähnt, dass sie innerhalb des Komitees keinen Einfluss auf Entscheidungen haben. Das Bestehen einer Frauengruppe, die ihre eigenen Agenden umsetzen kann, ist als positive Entwicklung zu erachten, jedoch soll dies nicht als Alternative zu den regulären

Entscheidungs- und Versammlungsprozessen gesehen werden. Die Rolle der Frauen soll vor allem auch innerhalb der bestehenden Institutionen gestärkt werden. Die beiden codierten Passagen aus den Oxfam Aufzeichnungen sind beide negativ besetzt. Sie beschreiben, dass Gruppierungen in den Unternehmen, wie zum Beispiel Gewerkschaften etc., im Allgemeinen nicht erwünscht sind, und dass Frauen um ihren Arbeitsplatz fürchten, wenn sie sich einer solchen anschließen.

Die Kategorie Training/Bildung kommt in den gesamten Materialien insgesamt elfmal vor, auf der Seite Oxfams dagegen nur einmal und dies in einem negativen Zusammenhang: Der Zugang zur Bildung für Frauen und Mädchen wurde als limitiert bezeichnet. Die restlichen zehn Textauszüge sind größten Teils als positiv zu bewerten. Sie beschreiben, dass für Frauen Trainingsprogramme für Finanzen, die Rolle der Frau in der Organisation, Wettbewerb, Gesundheit und Sicherheit, sowie Selbstverteidigung zur Verfügung gestellt wurden. Weitere Bildungsinitiativen für Frauen sind etwa die Vergabe von Stipendien, um eine höhere Ausbildung zu erlangen. Zwar sind die Bildungsförderungsprogramme als sehr positiv zu bewerten, jedoch hält auch eine Textstelle fest, dass Frauen trotz aller Bildungs- und Kursinitiativen in den Kooperativen nur sehr selten Einfluss nehmen. Hier scheinen noch Maßnahmen zu fehlen, die das Bewusstsein, hin zu Chancengleichheit für Frauen und Männer, stärken. Frauen zum Beispiel in höhere Positionen zu befördern und die Kurse darauf auszurichten Frauen später in Supervisor-Positionen einzusetzen, wären womöglich eine Hilfe, um eine Bewusstseinsänderung sowohl bei Frauen als auch bei Männern zu bewirken.

6.3 Zusammenhängende Kategorien

Hier werden die Kategorien aufgezeigt, die die meisten Überschneidungen mit anderen Kategorien bzw. Unterkategorien aufweisen. Dies soll verdeutlichen in welchen Beziehungen die einzelnen Kategorien zueinander stehen und es soll aufzeigen, dass bei der Entwicklung einer Strategie diese Zusammenhänge besonders beachtet werden sollten, um den größtmöglichen Erfolg zu erzielen.

Die Oberkategorien Partizipation und Genderideologie weisen hier die meisten Überschneidungen mit anderen Unterkategorien auf. Hier werden lediglich Kategorien aus den Aufzeichnungen der FT-Organisationen aufgezeigt, da diese

die meisten Übereinstimmungen haben. Mit Überschneidungen ist die Überlappung zweier unterschiedliche Kategorien für die gleiche Textpassage gemeint. Die durchschnittlichen Überschneidungen bei den einzelnen Kategorien liegen bei zwei bis drei Kategorien. Die im Folgenden aufgezeigten, weisen mindestens sechs Überlappungen auf, worauf schließen lässt, dass diese nicht willkürlich sind, sondern sich bis zu einem gewissen Maß bedingen und sie deswegen besondere Beachtung verdienen. Die Unterkategorie **Genderideologie_konsolidierend** überschneidet sich mit jeweils acht verschiedenen Unterkategorien mit insgesamt vierzehn Zitaten. Dementsprechend hat genannte Unterkategorie die häufigsten Überschneidungen. Darauf folgen die Kategorien **Partizipation_Entscheidungsmacht** im Gremium mit Überschneidungen von sieben unterschiedlichen Kategorien und zwölf Zitaten, **Genderideologie_Machtverhältnisse** mit sechs Übereinstimmungen und elf Zitaten und **Partizipation_Zugang** zu Arbeit mit ebenfalls sechs Überschneidungen und dreizehn Zitaten.

Verdeutlicht wird das in der folgenden Übersichtstabelle:

	Genderideologie_ konsolidierend	Genderideo- logie_Macht- verhältnisse	Partizipation_ Entscheidungs- macht im Gremium	Partizipa- tion_ Zugang zu Arbeit
Genderideologie_ konsolidierend	-	1	1	3
Genderideologie_ Machtverhältnisse	1	-	3	2
Genderideologie_ Mehrfachbelastung	4	-	-	2
Partizipation_Entschei- dungsmacht im Gremium	1	3	-	2
Partizipation_Zugang zu Arbeit	3	2	2	-
Partizipation_positiv	-	-	-	1
Partizipation_negativ	2	2		3
Entscheidungsmacht_ Gemeinschaft	-	-	1	-
Entscheidungsmacht_ Haus-halt	-	1	1	-
Resourcenbesitz_ monetär	-	-	3	-
Training- und Bildungsinitiativen	1	-	1	-
Raum für Agenden	2	-	-	-
AB_sexuelle Belästigung	1	2	-	-
Überlappungen/Anzahl der Zitate	8/15	6/11	7/12	6/13

Tab. 1: Die häufigsten Kategorie-Überscheidungen

Wie die Tabelle zeigt, hat die Kategorie **Partizipation_Zugang zu Arbeit** die höchste Dichte an Zitaten, die mit mehr als einer Kategorie codiert wurden. Die Überschneidungen mit **Genderideologie_konsolidierend** und **Genderideologie_Machtverhältnisse** verweisen auf Textstellen, die beschreiben, dass Frauen an Arbeitsplätzen immer noch unterrepräsentiert sind bzw. nur sehr selten bzw. überhaupt keinen Zugang zu höheren Positionen im Management oder als Supervisorinnen haben. Dies lässt deren geringen Einfluss bei der Entscheidungsfindung nachvollziehbar werden und zeigt sich auch an den Überschneidungen mit den Kategorien **Partizipation_negativ** und **Partizipation_Entscheidungsmacht im Gremium** (siehe Tabelle). Auch in dem Modell von Shelly Grabe (siehe Kapitel 5.2.1.1) wird deutlich, dass Partizipation und

Genderideologie eng zusammenhängen und auch einen Einfluss auf Machtverhältnisse und im letzten Schritt auf das Selbstbewusstsein haben. Sie setzt beide Kategorien an den Anfang ihrer Abbildung, wobei bei ihr Partizipation einen Einfluss auf Genderideologie ausübt und davon Einflüsse auf Faktoren wie Entscheidungsmacht etc. ausgehen (siehe Abb.5). Ein besserer Zugang zu Arbeit mit der Möglichkeit auch höhere Positionen zu besetzen, verringert den Genderunterschied im Arbeitsleben und kann dazu beitragen, dass Frauen ihre Position vor sich selbst und vor den männlichen Kollegen in der Arbeit, aber auch zu Hause, steigern können. Gleiche Aussagen lassen sich auch für die Erklärung der relativ hohen Überschneidungen zwischen **Partizipation_Entscheidungsmacht im Gremium** mit **Genderideologie_Machtverhältnisse** und **Ressourcenbesitz_monetär** fällen.

Die Mehrfachbelastung der Frau, die zusätzlich häufig für Haushalt und Pflegearbeiten verantwortlich ist, wird durch den Zugang zu Arbeit erhöht, d.h. dass sich für eine Frau, die für das gesamte häusliche Umfeld die Verantwortung trägt, und einer Arbeit nachgeht, die Mehrfachbelastung nochmals um einen Faktor erhöht. Laut Quellen kann das bewirken, dass zum Beispiel ältere Geschwister (die Rede war von Mädchen) nicht mehr die Schule besuchen können, da sie zu Hause helfen müssen. Diese Situation wurde in den Aufzeichnungen aufgeführt und bereits weiter oben thematisiert. In Fällen, in denen Frauen wirklich für die Sorgearbeit zuständig sind, könnten solche Entwicklungen vorherrschende Geschlechterrollen stärken, doch müssen hier auch verschiedene Differenzen miteinbezogen werden. So hat eine unterschiedliche Größe des Familienstands auch unterschiedliche Auswirkungen auf die Belastung. Auch muss hier die Rolle des Staates oder der Gemeinden diskutiert werden, da Gender nicht nur auf einer Mikroebene, sondern auch auf Meso- und Makroebene berücksichtigt werden muss.

Dieses Kapitel hat sich mit der direkten Auswertung der ausgewählten Medien befasst. Dabei wurden die Verteilungen der Kategorien graphisch dargestellt und somit auf Schwerpunkte der Themensetzung hinsichtlich Frauenförderung hingewiesen. Dabei wurden die unterschiedlichen Blickwinkel der FT-Dokumente mit den Oxfam-Dokumenten verglichen bzw. beachtet. Der folgende Abschnitt fasst die Ergebnisse aus der Auswertung mit Atlas.ti und die Erkenntnisse aus der gesamten Arbeit nochmals zusammen.

7 Zusammenfassung der Ergebnisse und Interpretationen

Zuletzt werden die Hauptaussagen der Ergebnisse nochmals dargestellt, um die Schwerpunkte einer derzeitigen Strategie aufzuzeigen. Um eine mögliche Strategie definieren zu können, werden auch die aus den Quellen extrahierten Empfehlungen der Studien aufgenommen und mit Empfehlungen aus vorliegender Arbeit verknüpft. Die hier verwendete Stichprobe war nur sehr klein, deswegen ist vorliegende Auswertung nicht repräsentativ, jedoch wurde durch das Miteinbeziehen des Dachverbandes FLO, welcher zahlreiche nationalen Initiativen unter sich vereint und Mitbegründer der Charta des Fairen Handels ist, die von über 400 Fairhandelsorganisationen unterschrieben wurde, versucht eine angemessene Legitimitätsbasis zu erlangen.

7.1 Direkte Ergebnisse aus der Auswertung mit Atlas.ti

Das Auswertungsergebnis für Oxfam ist der Schwerpunkt hinsichtlich der Arbeitsbedingungen. Letztere haben den größten Teil der Codes eingenommen, wobei hier das enorme Arbeitspensum, die schlechten Vertragsbedingungen und die schlechte Bezahlung für Frauen im Vordergrund stehen. Sozialleistungen und Arbeitsbedingungen im Allgemeinen werden in den FT-Aufzeichnungen nur selten genannt. Mehr Transparenz zu diesen Themen wäre wünschenswert, um genauere Aussagen treffen zu können, wie die Standards, die sich FT selbst setzt, ausgeführt werden. Die Existenz von Arbeitsverträgen, welche die Prinzipien des Fairen Handels erfüllen und ebenso eine angemessene Entlohnung werden in der Charta genannt, jedoch kommen sie in den Bericht oder auf den Homepages nicht mehr explizit vor. Das ist problematisch, da im Vergleich auch die gleichberechtigte Entscheidungsmacht für Frauen in den FT-Gremien postuliert wird, aber, wie die Ergebnisse zeigen, immer noch unzulänglich ist. So könnte man darauf schließen, dass die rechtlichen Arbeitsbestimmungen möglicherweise auch ungenügend umgesetzt werden. Auch um solche Vermutungen ausschließen zu können, wäre mehr Transparenz wichtig.

Die Aufzeichnungen haben gezeigt, dass öfter die gleichen Daten fehlen, wenn man sich zum Beispiel die jährlichen Monitoring-Berichte von FLO ansieht. Hier sollte

mehr Sorgfalt herrschen, damit die Zahlen nicht verzerrt werden. Der Mangel an Daten sollte ernsthafter überarbeitet werden, weil sonst womöglich die Glaubwürdigkeit des Fairen Handels Einbußen erfährt. Der Hinweis auf Datenmangel reicht da nicht aus.

Das Thema der Zusammenarbeit mit Frauenkooperativen und eine Frauenprämie sind Maßnahmen der FT-Organisationen und werden hier grundsätzlich als positiv angesehen. Die Arbeit mit Frauenkooperativen wird als eine Genderideologie verändernde Maßnahme gesehen, da die Zusammenarbeit mit Kooperativen bedeutet, dass sich Kleinbäuer_innen zusammenschließen, um fair gehandelte Produkte zu produzieren. Folglich lässt sich daraus schließen, dass hier Frauen ihr eigenes Land bestellen, was unter Umstände bedeuten könnte, dass traditionelle Rollenbilder aufgebrochen werden. Mit Frauenprämie wurden Textpassagen codiert, welche beschreiben, dass die Verwendung der Sozialprämie von Frauen, zugunsten von Frauen beschlossen, oder gleich innerhalb einer Frauenkooperative aufgewendet wurde. Insgesamt wurden jedoch lediglich sechs Stellen in diese Kategorien eingeteilt, was nur geringe Aussagekraft mit sich bringt.

Die Überschneidungsdichte zwischen den einzelnen Unterkategorien von Genderideologie und Partizipation zeigt, dass bei Konzentration auf diese beiden Gebiete, möglichst viele Faktoren beeinflusst werden können. Beispiele hierfür wären: Zugang zu Arbeit mit unterschiedlichen Positionen und Aufstiegsmöglichkeiten, Steigerung des Selbstbewusstseins bei Frauen, Steigerung des Einflusses von Frauen nicht nur in der Arbeit, sondern auch im Haushalt, der Ehe und bei der Kindererziehung und die Verringerung der Mehrfachbelastung auf die Frau durch Abgabe von Verantwortung auf den Mann, wie zum Beispiel bei verpflichtender Karenzeit für den Mann. Auch die Empfehlungen derer, die die Studien verfasst haben zeigen eine Tendenz in Richtung Genderideologie (neunmal codiert) und Partizipation (dreimal codiert). Diese beiden Kategorien wurden am häufigsten für die Empfehlungen verwendet. Folglich lässt sich für vorliegende Arbeit der Schwerpunkt bezüglich einer Strategie zur Förderung von Frauen im Fairen Handel auf Genderideologie und Partizipation (mit den jeweiligen Unterkategorien) verorten, doch wie bereits oben beschrieben ist die Ausarbeitung von regional spezifischen Strategien wichtig, da Genderideologien und somit Machtverhältnisse nicht überall gleich sind. Und auch Diskriminierungen hängen von

jeweils unterschiedlichen Faktoren, wie zum Beispiel Alter, Abstammung oder Religion, ab. Hierfür ist eine Zusammenarbeit zwischen Genderkomitees und westlichen Akteur_innen wichtig. Sinnvoll wäre womöglich auch die Einrichtung eines Genderkomitees bei FLO bzw. auf der Seite der westlichen Akteur_innen, um eine fundierte Zusammenarbeit zu ermöglichen.

7.2 Ergebnisse im Hinblick auf die gesamte Arbeit

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich die Fairhandelsorganisationen die im Rahmen von FLO oder der WFTO agieren, an den Kernarbeitsnormen der ILO orientieren, die festlegen, dass der Zugang zu Arbeit bzw. eine Entlohnung nicht vom Geschlecht, der Religion, der Abstammung, des Alters etc. abhängig sein darf und Frauen, als benachteiligte Gruppe, gefördert werden müssen, was beinhaltet, dass zum Beispiel Ausbildungsförderungsmaßnahmen angeboten werden, um sie in höhere Position zu heben, wo sie unterrepräsentiert sind. Wie die Auswertungen aus den Texten gezeigt haben, hat auch Oxfam diesen arbeitsrechtlichen Schwerpunkt. Saskia Sassen beschreibt in ihren „Überlegungen zu einer feministischen Analyse der globalen Wirtschaft“, dass Probleme der Geschlechterverhältnisse nur bagatellisiert werden, wenn der Fokus nur auf Lohndiskriminierung und geschlechtsspezifischen Beschäftigungsverhältnissen liegt (Sassen 1998: 201). Um Veränderungen bewirken zu können, müssen die jeweiligen Geschlechterverhältnisse regionale spezifisch ausgearbeitet werden, um so zu vermeiden, dass Frauen als homogene Gruppe angesehen werden oder nur eine westliche Sichtweise aufgedrückt wird. Ein zweiter wichtiger Punkt ist die Mikro-, Makro und Mesoebene kohärent miteinzubeziehen. Ein Beispiel wäre, den Staat hinsichtlich Karenz bzw. Kindertagesstätten zur Verantwortung zu ziehen. Werden Karenzzeiten von dem FAIRTRADE System getragen, so ist dies eine positive Errungenschaft hinsichtlich Sozialleistung, jedoch bestärkt es den Staat darin Sorgearbeit zu externalisieren. Wenn sich der Einfluss des Fairen Handels auch auf die anderen Ebenen ausbauen lassen würde, dann wäre dies auch ein Schritt in Richtung Veränderung der bestehenden Ungleichbehandlung in der Weltwirtschaft, was ein ursprüngliches Ziel des Fairen Handels war. Diese Umsetzung ist jedoch schwierig, weil die Bedeutung des Fairen Handels innerhalb der globalisierten Wirtschaft nur sehr gering ist und der Einfluss gegen Null geht. So hat es für Staaten einen größeren Wettbewerbsvorteil Arbeitsrechte zu verringern

und damit große Firmen anzulocken (siehe Anmerkungen zu FEZ unter 2.3). Eine Möglichkeit wäre jedoch nicht nur für die Konsument_innen im Ausland zu produzieren, sondern auch für den Binnenmarkt und da ganz besonderes auch Frauen zu integrieren, zum Beispiel durch die Zusammenarbeit mit Frauenkooperativen, die landwirtschaftliche Produkte für den Binnenmarkt produzieren. Die FT-Prämie könnte dafür aufgewandt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Förderung von Frauen durch Kurse und Trainings um neue Fähigkeiten zu erlernen, zum Beispiel hinsichtlich Management bzw. kaufmännischen Fähigkeiten und diese dann auch in höhere Position zu heben, was verändernd auf Geschlechterrollen wirken kann, wenn die vorherrschenden Geschlechternormen dies verhindern. Doch auch hierauf muss ein differenzierter Blick gelegt werden, um nicht westliche Sichtweise aufzudrücken. Frauen könnten ebenfalls genauso gut in ihren bereits bestehenden Fähigkeiten gefördert und bestärkt werden. Auch bestehende spirituelle und religiöse Werte könnten das Spektrum erweitern, denn nicht nur ökonomische Faktoren haben dieses Potential. Genderkomitees könnten helfen, nicht nur die Rechte von Frauen einzufordern und ein Organ darstellen, wo Frauen Beschwerden einbringen könnten, sondern sie könnten auch dazu instrumentalisiert werden regional spezifische Genderideologien für FLO bzw. die westlichen Akteur_innen deutlich zu machen und gemeinsam Maßnahmen zu entwickeln, um auch wirklich auf spezifische Weise genderideologisch-verändernd zu wirken.

7.3 Zusammenführung

Schlussendlich lässt sich sagen, dass der Faire Handel, welcher hier durch FLO und seine Mitglieder abgedeckt wird, derzeit noch keine einheitliche und konkrete Strategie für die Förderung von Frauen besitzt. In den öffentlichen Darstellungen zur Frauenförderung werden Einzelbeispiele herangezogen. Konkrete Bestimmungen, wie eine Förderung aussieht, werden aus verwendeten Materialien nicht ersichtlich. Jedoch wird laut FLO daran gearbeitet. Was sollte eine solche Strategie beinhalten? Wichtig für die Strategie sollte eine breitgefächerte Perspektive sein, in der die Zusammenhänge der einzelnen Faktoren berücksichtigt werden, um somit größtmöglichen Erfolg zu erzielen. Die wichtigsten Ergebnisse direkt aus der Auswertung heraus, waren die enge Verknüpfung von Partizipation und

Genderideologie. Wird besonderes Augenmerk auf diese Faktoren gelegt, so lassen sich auch Effekte auf anderen Ebenen, wie Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit, Einfluss der Frauen, Ressourcenbesitz erkennen. Laut Analyse lässt sich hier die beste multiplikative Wirkung beobachten. Um jedoch das westlich-ökonomische Denkmuster des Fairen Handels aufzulösen müssen bei der Beachtung von Genderideologie und Partizipation regional spezifische Gegebenheiten und Intersektionen der spezifischen Machtverhältnisse miteinbezogen werden.

8 Zusammenfassung

Mit vorliegender Arbeit sollte geklärt werden, welche Strategie der Faire Handel in Sachen Frauenförderung verfolgt. Das Interesse an dem Thema haben Werbeaktionen von FAIRTRADE Österreich geweckt, die den hohen Beitrag, den Frauen im Fairen Handel leisten, in den höchsten Tönen lobten. Es wurde angenommen, dass die Thematik der Frauenförderung ein hohes Maß an Werbewirksamkeit für den Fairen Handel hat, jedoch tatsächliche Maßnahmen nur marginal auf der Agenda des Fairen Handels stehen.

Um der Frage nach einer Strategie auf den Grund zu gehen wurde das Verfahren der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayering mit der Erweiterung durch eine zusätzlich offene Kategorienbildung verwendet. Ausgewählte Studien, Bilder, Seiten von Homepages und ein Monitoring Report von Fairhandelsorganisationen wurden hinsichtlich der Fragestellung und mit Hilfe von Atlas.ti ausgewertet. Dass es tatsächlich keine offizielle Strategie zur Frauenförderung gibt, hat sich im Laufe der Recherche ergeben. Die Ergebnisse aus der Analyse haben gezeigt, dass sich die aktuellen Maßnahmen an Übereinkommen der ILO ableiten lassen. So liegen also Schwerpunkte auf Arbeitsbedingungen, Entlohnung und Zugang zu Arbeit. Dieser Zugang greift jedoch zu kurz und beschreibt eine westlich ökonomische Sichtweise. Dabei werden etwa die Wechselwirkungen unterschiedlicher sozialer Kategorien und Differenzen an sich zu wenig beachtet bzw. komplett weggelassen. Um dem entgegenzuwirken, sollte eine mögliche Strategie Intersektionen zwischen sozialen Ungleichheitskategorien, wie Abstammung, Alter; Region, Religion etc. beachten. Das bedeutet, dass regional spezifische Strategien entwickelt werden müssen. Aus der Analyse mit Atlas.ti geht außerdem hervor, dass die verwendeten Codes Genderideologie und Partizipation oftmals gleichzeitig genannt werden, was die Schlussfolgerung zulässt, dass bei besonderer Beachtung dieser Kategorien die größtmögliche multiplikative Wirkung zu erwarten ist. Aber auch hier sollte immer die Heterogenität der einzelnen Regionen und Akteur_innen miteinbezogen werden.

Eine weitere Erkenntnis ist die Notwendigkeit des Fairen Handels auf Mikro-, Meso- und Makroebenen Einfluss zu nehmen um, wie ursprünglich gedacht, Reformen in der Weltwirtschaft zu bewirken. Hinsichtlich der Sozialleistungen heißt das, dass durch staatliche Intervention Sorgearbeit abgenommen werden sollte und nicht

ausschließlich durch vorwiegend Frauen, Männer oder allgemein den Haushalt abgedeckt werden muss. Das Datenmaterial belegt, dass zum Teil durch Karenzzeiten durch den Fairen Handel Frauen hinsichtlich Sorgearbeit unter die Arme gegriffen wird. Anstatt dem Staat zu helfen Sorgearbeit zu externalisieren, sollte Fair Trade versuchen die Verantwortung abzugeben. Wie und in welcher Form dies möglich ist kann hier nicht geklärt werden, weswegen hierzu noch weiterer Forschungsbedarf besteht.

9 Quellenverzeichnis

Azevedo, Guilherme; Mintzberg Henry (2012): Fostering „Why not ?“ Social initiatives – beyond business and governments. *Development in Practice*, 22(7), 895-908. DOI:10.1080/09614524.2012.696585

Bengelstorff, Anja (2013): Kein Acker für Frauen. In Kenia werden Witwen vom ehelichen Grundbesitz vertreiben. *Weltsichten. Magazin für Globale Entwicklung und Ökumenische Zusammenarbeit*. 3.Heft.

<http://www.welt-sichten.org/artikel/18350/kein-acker-fuer-frauen> [letzter Zugriff: 15.01.2014]

Bezaury, Josefina Aranda; Lyon, Sarah; Mutersbaugh Tad (2010): Gender equity in fairtrade-organic coffee producer organizations: Cases from Mesoamerica:

<http://www.tuckersharon.info/october2012/sites/tuckersharon.info/files/muttersbaugh4.pdf> [letzter Zugriff: 27.08.2013]

Braunmühl, Claudia von (2002): Gender Mainstreaming: neue Konzepte – neue Chancen?; In: Nohr, Barbara; Veth, Silke (Hg.)(2002): *Gender Mainstreaming. Kritische Reflexionen einer neuen Strategie*. S.17-25. Berlin: Karl Dietz Verlag.

Caglar, Gülay (2014): Feministische Theorien. In: Wullweber, Joscha et al. (Hg.)(2014): *Theorien der Internationalen Politischen Ökonomie*. Wiesbaden: Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-658-02527-4_6

CEval (2012): Final Report Fairtrade Impact Study. Assessing the Impact of Fairtrade on Poverty Reduction through Rural Development:

http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/2012_Fairtrade_Impact_Study.pdf [letzter Zugriff: 11.01.2014]

CEval (2014): Das Centrum für Evaluation:

<http://www.ceval.de/typo3/index.php?id=2> [letzter Zugriff: 11.01.2014]

Charlton, Andrew; Stiglitz, Joseph E. (2007): *Fair Trade For All. How Trade Can Promote Development*. New York: Oxford University Press.

Claus, Katja; Hauff von, Michael (2012): *Fair Trade. Ein Konzept nachhaltigen Handels*. Konstanz, UVK Verlagsgesellschaft mbH mit München, UVK/Lucius

Dolan, Catherine S. (2010): Fractured Ties. The Business of Development in Kenyan Fair Trade Tea. In: Lyon, Sarah ; Moberg Mark (ed.) (2010): Fair Trade and Social Justice. Global Ethnographies. S147-175. New York: New York University Press.

EZA. Natürlich Fair (2013): Ziele des Fairen Handels:
<http://www.eza.cc/start.asp?ID=226622&b=1531> [letzter Zugriff: 10.08.2013]

FAIRTRADE Österreich (2013): FAIRTRADE feiert den Internationalen Frauentag:
<http://www.fairtrade.at/nc/top/news/detailseite-news/article/fairtrade-feiert-den-internationalen-frauentag/> [letzter Zugriff: 09.01.2013]

FLO (2014a): Who we are:
<http://www.fairtrade.net/who-we-are.html> [letzter Zugriff: 11.01.2014]

FLO (2014b): Aims of Fairtrade Standards:
<http://www.fairtrade.net/aims-of-fairtrade-standards.html> [letzter Zugriff: 14.01.2014]

FLO (2014c): About the Fairtrade Mark:
<http://www.fairtrade.net/about-the-fairtrade-mark.html> [letzter Zugriff: 16.01.2014]

FLO (2014d): Certifying Fairtrade:
<http://www.fairtrade.net/certifying-fairtrade.html> [letzter Zugriff: 16.01.2014]

FLO (2014e): General Assembly and Board:
<http://www.fairtrade.net/board-members-general-assembly.html> [letzter Zugriff: 27.01.2014]

FLO (2013): Stand and be counted. Monitoring report reveals key insights into impact for 1.24 million Fairtrade farmers and workers:
http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/news/releases_statements/2013-01-29_Stand_and_be_counted_Fairtrade_Monitoring_report-Media-Release.pdf [letzter Zugriff: 11.11.2013]

FLO (2012a): Fairtrade Celebrates International Women's Day:
<http://www.fairtrade.net/single-view+M5533e10f606.html> [letzter Zugriff: 11.01.2014]

FLO (2012b): Monitoring the Scope and benefit of Fairtrade 2012:
http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/2012-Monitoring_report_web.pdf [letzter Zugriff: 10.01.2014]

FLO (2011a): Congolese Women Recognized as Business Partners:
<http://www.fairtrade.net/single-view+M54a5fbeb613.html> [letzter Zugriff: 12.01.2014]

FLO (2011b): Monitoring the Scope and benefit of Fairtrade 2011:
[http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/Monitoring the scope and benefits of Fairtrade 2011.pdf](http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/resources/Monitoring_the_scope_and_benefits_of_Fairtrade_2011.pdf) [letzter Zugriff: 28.01.2014]

FLO-CERT (2014): Certification Process:
<http://www.flo-cert.net/flo-cert/34.html?&L=0> [letzter Zugriff: 16.01.2014]

FLO Satzung (2011): Satzung des Vereins:
http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/about_us/documents/flo-satzung-2011-german.pdf [letzter Zugriff: 27.01.2014]

FLO & WFTO (2009): A Charta of Fair Trade Principles:
http://www.wfto.com/index.php?option=com_content&task=view&id=1082&Itemid=334 [letzter Zugriff: 11.01.2014]

Gabler Wirtschaftslexikon: Definition Fairness:
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/gerechtigkeit.html?referenceKeywordName=Fairness> [letzter Zugriff: 10.08.2013]

Gabler Wirtschaftslexikon: Definition Handel:
<http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/handel-als-mittler-zwischen-produzent-und-verbraucher.html> [letzter Zugriff: 10.08.2013]

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2006): Auswertung von Experteninterviews mit der qualitativen Inhaltsanalyse; In: Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 2., durchgesehene Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S.191-252.

Grabe, Shelly (2011): An Empirical Examination of Women's Empowerment and Transformative Change in the Context of International Development. American Journal of Community Psychology, 49, 233-245.
http://people.ucsc.edu/~sgrabe/Shellys_Home_page/Current_Research_Projects_files/Grabe,%20Empowerment%20%26%20Change%20%28AJCP,%202011%29.pdf [letzter Zugriff: 08.01.2014]

Hanak, Irmi (1997): Gender-Ansatz, Partizipation und Empowerment: Ein Legospiel?:
<http://www.univie.ac.at/ecco/doc/hanak-031997-legospiel.pdf> [letzter Zugriff: 7.11.2013]

Henrici, Jane (s. A.): Naming Rights. Ethnographies of Fair Trade. In: Lyon, Sarah; Moberg, Mark (ed.) (2010): Fair Trade an Social Justice. Global Ethnographies. New York and London: New York University Press. S.283-298.

ILO Übereinkommen Nr.100: Equal Renumeration Convention, 1951:
http://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=NORMLEXPUB:12100:0::NO:12100:P12100_INSTRUMENT_ID:312245:NO [letzter Zugriff: 24.01.2014]

ILO Übereinkommen Nr.111: Discrimination (Employment and Occupation) Convention, 1958:
http://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=NORMLEXPUB:12100:0::NO:12100:P12100_INSTRUMENT_ID:312256:NO [letzter Zugriff: 24.01.2014]

ILO Übereinkommen Nr. 183: Maternity Protection Convention, 2000:
http://www.ilo.org/dyn/normlex/en/f?p=1000:12100:0::NO::P12100_ILO_CODE:C183 [letzter Zugriff: 27.11.2013]

Kabeer, Naila (1994): Reserved Realities. Gender Hierarchies in Development Thought. New York & London: Verso.

Kabeer, Naila (2005): Gender Equality and Women's Empowerment: A Critical Analysis of the Third Millennium Development Goal. Gender and Development, 13 (1), 13–24.

Kabeer, Naila (2011): Between Affiliation and Autonomy: Navigating Pathways of Women's Empowerment and Gender Justice in Rural Bangladesh. Development and Change, 42, 499-528.

Kocken, Marlicke (2004): 50 Jahre Fairer Handel. Eine kurze geschichtliche Darstellung der Bewegung des Fairen Handels:
<http://www.weltlaeden.at/de/geschichte.html> [letzter Zugriff: 10.08.2013]

Kolland, Franz (2006): Zwischen Fortschrittsoptimismus und kritischer Gesellschaftsanalyse. Die klassischen Entwicklungstheorien. In: Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Maral-Hanak, Irm; Parnreiter Christof (Hg.) (2006): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. S. 79-104. Wien: Mandelbaum Verlag.

Kuckartz, Udo (2010): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 3., aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lyon, Sarah (2010): A Market of Our Own. Women's Livelihoods and Fair Trade Markets. In: Lyon, Sarah; Moberg, Mark (2010): Fair Trade and Social Justice. Global Ethnographies. New York & London: New York University Press.

Maral-Hanak, Irmi (2006): Feministische Entwicklungstheorien. In : Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Maral-Hanak, Irmi; Parnreiter, Christof (HG.) (2006): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. S.177-195. Wien: Mandelbaum Verlag.

Max Havelaar Foundation (2014): Bio-Baumwolle- eine Chance für Frauen:
<http://www.maxhavelaar.ch/de/fairtrade/produzenten/berichte/bio-baumwolle-eine-chance-fuer-frauen/> [letzter Zugriff: 12.01.2014]

Max Havelaar Foundation (2010): Strategische Leitlinien 2010:
http://www.maxhavelaar.ch/fileadmin/user_upload/verlinktedokumente/Strategische%20Leitlinien%202010.pdf [letzter Zugriff: 17.01.2014]

NRI (2014): About us:
<http://www.nri.org/> [letzter Zugriff: 12.01.2014]

NRI (2009): The Last Ten Years: A Comprehensive Review of the Literature on the Impact of Fairtrade:
http://www.fairtrade.net/fileadmin/user_upload/content/2009/about_us/2010_03_NRI_Full_Literature_Review.pdf [letzter Zugriff: 12.01.2014]

Nicholls, Alex; Opal, Charlotte (2005): Fair-Trade: Market-Driven Ethnical Consumption. London: Sage Publications Ltd.

Nohlen, Dieter (Hg.)(2002): Lexikon der Dritten Welt. Länder, Organisationen, Theorien, Begriffe, Personen. Reinbeck bei Hamburg, Rohwolt Taschenbuch Verlag.

Nuscheler, Franz (2005): Entwicklungspolitik. Eine Grundlegende Einführung in die zentralen entwicklungspolitischen Themenfelder Globalisierung, Staatsversagen, Hunger, Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt. Vollständig überarbeitete und aktualisierte Neuauflage eines Standardwerkes. 6. Auflage. Bonn: Dietz Verlag.

Onpulsion Lexikon Wissen für Unternehmer (2013): Definition Güter:
<http://www.onpulsion.de/lexikon/1968/queter/> [letzter Zugriff: 10.08.2013]

Oxfam Deutschland (2014b): Abgekippt und fallen gelassen – Weltstars für fairen Handel:
<http://www.oxfam.de/mitmachen/handel/make-trade-fair> [letzter Zugriff: 16.01.2014]

Oxfam International (2014): History of Oxfam International:
<http://www.oxfam.org/en/about/history> [letzter Zugriff: 16.01.2014]

Oxfam International (2004): Trading away our rights. Women working in global supply chains:
<http://www.oxfam.org/sites/www.oxfam.org/files/rights.pdf> [letzter Zugriff: 16.01.2014]

Oxfam International (2002): The tea market – a background study:
http://www.globalcitizen.net/topic_1042_Tea/knowledge_papers_42688_The-Tea-Market--A-Background-Study/ [letzter Zugriff: 15.01.2014]

Parpart, Jane L. (2002): Gender and empowerment: new thoughts, new approaches. In Desai, Vandana; Potter, Robert B. (Hg.) (2002): The Companion to Development Studies. S. 338-342. London: Hodder Arnold.

Sassen, Saskia (1998): Überlegung zu einer feministischen Analyse der globalen Wirtschaft. In: In: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaften. Heft 111, Nr.2, S.199-216.

Schönpflug, Karin (2012): Gender und feministische Ökonomie. In: Jäger, Johannes; Springler, Elisabeth (2012): Ökonomie der Internationalen Entwicklung. Eine kritische Einführung in die Volkswirtschaftslehre. S.96-102. Wien: Mandelbaum Verlag.

Raffer, Kunibert (2006): Handel und Unterentwicklung. Kritische Anmerkungen zur Freihandelsideologie. In: Fischer, Karin; Hödl, Gerald; Maral-Hanak, Irm; Parnreiter Christof (Hg.) (2006): Entwicklung und Unterentwicklung. Eine Einführung in Probleme, Theorien und Strategien. S. 79-104. Wien: Mandelbaum Verlag.

Schmalz; Stefan (2014): Weltsystemtheorie. In: Wullweber, Joscha et al. (Hg.)(2014): Theorien der Internationalen Politischen Ökonomie. Wiesbaden: Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-658-02527-4_6

TransFair Deutschland e.V. (2014a): Fair schenken:
[http://www.fairtrade-deutschland.de/produkte/fair-einkaufen/fair-schenken/muttertag-co/?tx_jppageteaser_pi1\[backId\]=581](http://www.fairtrade-deutschland.de/produkte/fair-einkaufen/fair-schenken/muttertag-co/?tx_jppageteaser_pi1[backId]=581) [letzter Zugriff: 12.01.2014]

TransFair Deutschland e.V. (2014b): Fairtrade Baumwolle aus Burkina Faso:
<http://www.fairtrade-deutschland.de/produzenten/baumwolle/produzentengeschichte/> [letzter Zugriff: 12.01.2014]

TransFair Deutschland e.V. (2014c): Lobbyarbeit:

<http://www.fairtrade-deutschland.de/ueber-fairtrade/was-macht-transfair/lobbyarbeit/>
[letzter Zugriff: 17.01.2014]

TransFair Deutschland e.V. (2014d): Foto-Service und Download von Logos

[http://www.fairtrade-deutschland.de/top/materialien/fotos-und-logos/?tx_jppageteaser_pi1\[backId\]=166](http://www.fairtrade-deutschland.de/top/materialien/fotos-und-logos/?tx_jppageteaser_pi1[backId]=166) [letzter Zugriff: 12.01.2014]

TransFair Deutschland e.V. (2013): Fairtrade-Standards – Entwicklung, Inhalte & Kosten:

http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/ueber_fairtrade/fairtrade-themen/fairtrade_statement_fairtrade_standards.pdf [letzter Zugriff: 16.01.2014]

TransFair Deutschland e.V. (2011): Fairtrade stärkt Frauenrechte:

http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/ueber_fairtrade/fairtrade-themen/fairtrade_statement_frauenrechte.pdf [letzter Zugriff: 12.01.2014]

VENRO (2013): Ethik in Spenden-Mailing:

http://www.dzi.de/wp-content/uploads/2012/05/DZI_VENRO_EthikMailings_2013.pdf
[letzter Zugriff: 12.01.2014]

Verbraucher Konkret (2004): Fair Feels Good. Grundlagen des Fairen Handels:

<http://www.fair-feels-good.de/pdf/55.pdf> [letzter Zugriff: 10.08.2013]

Walgenbach, Katharina (2012a): Intersektionalität-eine Einführung:

<http://portal-intersektionalitaet.de/theoriebildung/schluesseleltexte/> [letzter Zugriff: 28.01.2014]

Walgenbach, Katharina (2012b): Gender als interdependente Kategorie. In; Dietz, Gabriele; Hornscheidt, Lann; Palm, Kerstin, Walgenbach Katharina (2012): Gender als interdependente Kategorie. Neue Perspektiven auf Intersektionalität, Diversität und Heterogenität. 2.durchgesehene Auflage. S.23-64. Opladen: Barbara Budrich.

Wichterich, Christa (2004): Überlebenssicherung, Gender und Globalisierung. Soziale Reproduktion und Livelihood- Rechte in der neoliberalen Globalisierung. Welche Globalisierung ist zukunftsfähig? Wuppertal: Wuppertal Papers.

Wick, Ingeborg (2009): Frauenarbeit in Schatten. Informelle Wirtschaft und Freie Exportzonen:

http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2009/2009-5_Frauenarbeit_im_Schatten.pdf [letzter Zugriff: 28.01.2014]

World Fair Trade Organization: About WFTO:

http://www.wfto.com/index.php?option=com_content&task=view&id=889&Itemid=290 [letzter Zugriff: 10.01.2014]

Young, Brigitte (1998): Genderregime und Staat in der globalen Netzwerk-Ökonomie. In: PROKLA. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaften. Heft 111,Nr.2, S.175-198.

Zervas, Georgios (2008): Global Fair Trade – Transparenz im Welthandel. Der Weg zum gerechten Wohlstand. Düsseldorf: Patmos Verlag GmbH & Co. KG.

Zimmermann, Marc. A (1995): Psychological Empowerment: Issues and Illustrations. American Journal of Community Psychology, 23 (5), 581-599. DOI: 10.1007/BF02506983

10 Anhang

Liste aller Kategorien

AB_Arbeitspensum	Genderideologie_verändernd_Oxfam
AB_Arbeitspensum_Oxfam	Lohn_fair
AB_befristete Verträge	Lohn_fair_Oxfam
AB_befristete Verträge_Oxfam	Lohn_niedrig_Oxfam
AB_Gesundheit	Nicht einheitlich
AB_Gesundheit_Oxfam	Partizipation
AB_Gewerkschaften	Partizipation_Entscheidungsmacht im Gremium
AB_Gewerkschaften_Oxfam	Partizipation_Entscheidungsmacht im Gremium_Oxfam
AB_Hygiene	Partizipation_negativ
AB_Hygiene_Oxfam	Partizipation_negativ_Oxfam
AB_keine Verträge	Partizipation_positiv
AB_keine Verträge_Oxfam	Partizipation_positiv_Oxfam
AB_sexuelle Belästigung	Partizipation_Zugang zu Arbeit
AB_sexuelle Belästigung_Oxfam	Partizipation_Zugang zu Arbeit_Oxfam
Arbeitsbedingungen	Raum für Agenden
Datenmangel	Raum für Agenden_Oxfam
Diskriminierung_Oxfam	Ressourcenbesitz
Empf_Bildung	Ressourcenbesitz_Land
Empf_Fairer Lohn	Ressourcenbesitz_Land_Oxfam
Empf_fixe Verträge	Ressourcenbesitz_monetär
Empf_Genderideologie	Ressourcenbesitz_monetär_Oxfam
Empf_Partizipation	SL_Gesundheitsversorgung
Empf_Raum für Agenden	SL_Gesundheitsversorgung_Oxfam
Empf_SL	SL_Karenz
Empfehlung	SL_Karenz_Oxfam
Entscheidungsmacht	SL_Krankenstand
Entscheidungsmacht_Gemeinschaft	SL_Krankenstand_Oxfam
Entscheidungsmacht_Haushalt	SL_Pension
Entscheidungsmacht_Haushalt_Oxfam	SL_Pension_Oxfam
Frauenkooperativen	SL_Sozialversicherung
Frauenprämie	SL_Sozialversicherung_Oxfam
Genderideologie	SL_Stillzeit
Genderideologie_konsolidierend	SL_Stillzeit_Oxfam
Genderideologie_konsolidierend_Oxfam	Sozialleistungen
Genderideologie_Machtverhältnisse	Training- und Bildungsinitiativen
Genderideologie_Machtverhältnisse_Oxfam	Training- und Bildungsinitiativen_Oxfam
Genderideologie_Mehrfachbelastung	
Genderideologie_Mehrfachbelastung_Oxfam	
Genderideologie_verändernd	

Curriculum Vitae

Pollok, Gabriele Gertrud

gabrielepollok@gmx.de

Geburtsdatum: 24.09.1985, Oppeln

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Universitäts- und Schulbildung

Zeitraum: seit 2006

Tätigkeit: Studium der Internationalen Entwicklung; Universität Wien;
Abschluss: Magistra; Diplomarbeit: Strategien des Fairen Handels
zur Förderung von Frauen

Schwerpunkte: Ökonomie, Menschenrechte, Soziologie

Zeitraum: 1996-2005

Tätigkeit: *Allgemeine Hochschulreife, Gymnasium Waldkraiburg*

Hauptfächer: Leistungskurs: Englisch, Sozialkunde / Geschichte;
Grundkurs: Deutsch, Biologie

Berufserfahrung

Zeitraum: seit Oktober 2011

Tätigkeit: persönliche Assistentin für körperlich eingeschränkte Personen

Aufgaben: Assistenz am Arbeitsplatz, im Haushalt und in der Freizeit

Arbeitgeber: Wiener Assistenz Genossenschaft (WAG)

Zeitraum: März bis einschließlich Juni 2011

Tätigkeit: Praktikum bei FAIRTRADE Österreich; a 35Std pro Woche

Aufgaben: Presse- und Öffentlichkeitsarbeit; mit Typo3 gearbeitet;
Organisation der Jahresbilanz Pressekonferenz

Arbeitgeber: Bernhard Moser; bernhard.moser@fairtrade.at;

Zeitraum: November 2005 – Mitte Februar 2006

Tätigkeit: Aushilfe in der MAN München Altersversorgung; Arbeiten mit SAP

Auslandsaufenthalte

Zeitraum: 15.02.2010-24.06.2010 Auslandsaufenthalt in Warschau

Tätigkeit: Studium am Institut für Politikwissenschaften und Journalismus

Zeitraum: April 2009
Tätigkeit: Europaparlamentsmodell in Urbino, Italien

Zeitraum: Juni, August und September 2008
Tätigkeit: Arbeiten in einem Restaurant in Kalabrien, Italien

Zeitraum: August 2007
Tätigkeit: Aufenthalt in Tanzania; Leben in einer Dorfgemeinschaft (Gairo)

Zeitraum: September 2007
Tätigkeit: Worcamp in Apac, Uganda

Studienbegleitende Tätigkeiten:

Zeitraum: April-Juni 2013
Tätigkeit: Teilnahme an Seminaren von Engagement Global, Hessen
Schwerpunkte: Nachhaltiges Wirtschaften, entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Interkulturelle Sensibilität

Zeitraum: 2009
Tätigkeit: Abhalten von selbstständig organisierten Globalisierungsworkshops in Schulen, Bayern und Österreich

Zeitraum: seit 2009
Tätigkeit: Kampagnen-Arbeit für Oxfam Deutschland und Viva Con Agua Österreich

Zeitraum: 2007
Tätigkeit: Teilnahme an der Sommerakademie im Friedenszentrum Burg Schlaining, Burgenland

Zeitraum: 2006/2007
Tätigkeit: Interkulturtandem mit einem Jugendlichen aus Sierra Leone, Wien

Besondere Kenntnisse:

Sprachen: Deutsch (Muttersprache), Englisch, Polnisch, Italienisch, Französisch

Zusätzliches: Führerschein B, gängige Office-Programme, Umgang mit Social Networks und digitalen Kanälen, Photoshop

Ich versichere:

- dass ich die Diplomarbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.
- dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/ einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.
- dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Datum

Unterschrift